

# Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

## in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer auf Seite 15.



Tanzmasken der Graslandbewohner im nordwestlichen Teile von Kamerun.

Bei allen Naturvölkern ist die Sitte verbreitet, sich beim Tanz durch Vermummungen verschiedenster Art unkenntlich zu machen. Wir haben unseren Lesern schon öfters grotesk aussehende Tanzmasken der Eingeborenen unserer Südseekolonien vor Augen geführt. Auch die Bewohner des Graslandes im nordwestlichen Teile unserer Kolonie Kamerun bedienen sich der Tanzmasken bei ihren Tänzen. Sie sind meist aus Holz geschnitzt, stellen Köpfe von Menschen und Tieren dar, und werden über den Kopf der Tanzenden gestülpt. In der Mitte des Bildes sieht man einen holzgeschnitzten Götzen. Rechts und links kauern drei Eingeborene mit diesen Masken.



## Die Fürsorge für die Mischlingskinder in Südwest.

In Deutsch-Südwestafrika wächst z. Zt. eine grosse Zahl halbweisser Kinder heran, welche von weissen Vätern und farbigen Müttern abstammen. Diese Mischlinge haben schon die stattliche Zahl von 400 erreicht und entbehren zum allergrössten Teil eine regelrechte Erziehung, da ihre Erzeuger nach Deutschland zurückgekehrt sind, ohne sich um ihre Kinder auch nur im geringsten zu kümmern. Leider steigt die Zahl der Mischlinge zum Entsetzen der Behörden von Tag zu Tag. Es ist klar, dass diese Kinder, falls sie ohne Erziehung bleiben, eine ernste Gefahr für den Bestand und die Zukunft unserer schönen südwestafrikanischen Kolonie bilden.

Die Erkenntnis dieser Gefahr und die Sorge um das sittliche und religiöse Wohl jener Kinder hat deshalb die Rheinische Missionsgesellschaft schon vor einigen Jahren dazu veranlasst, in Okahandja und Keetmanshoop Waisenhäuser einzurichten. Sie entsandte gleichzeitig einen deutschen Lehrer nach Okahandja, damit er dort den Unterricht leite und zusammen mit seiner Frau an den Kindern Elternstelle vertrete. Die Arbeit wird neuerdings von dem Zentral-Ausschuss für Innere Mission unterstützt, der zwei Schwestern zur Kinderpflege ausgesandt hat.

Die Zahl der Kinder, welche sich in Okahandja und Keetmanshoop befinden, beträgt z. Zt. 40 bzw. 70. Von ihnen gehören mütterlicherseits die meisten zu den Bergdamara, ein zweiter Teil zu den Herero, die



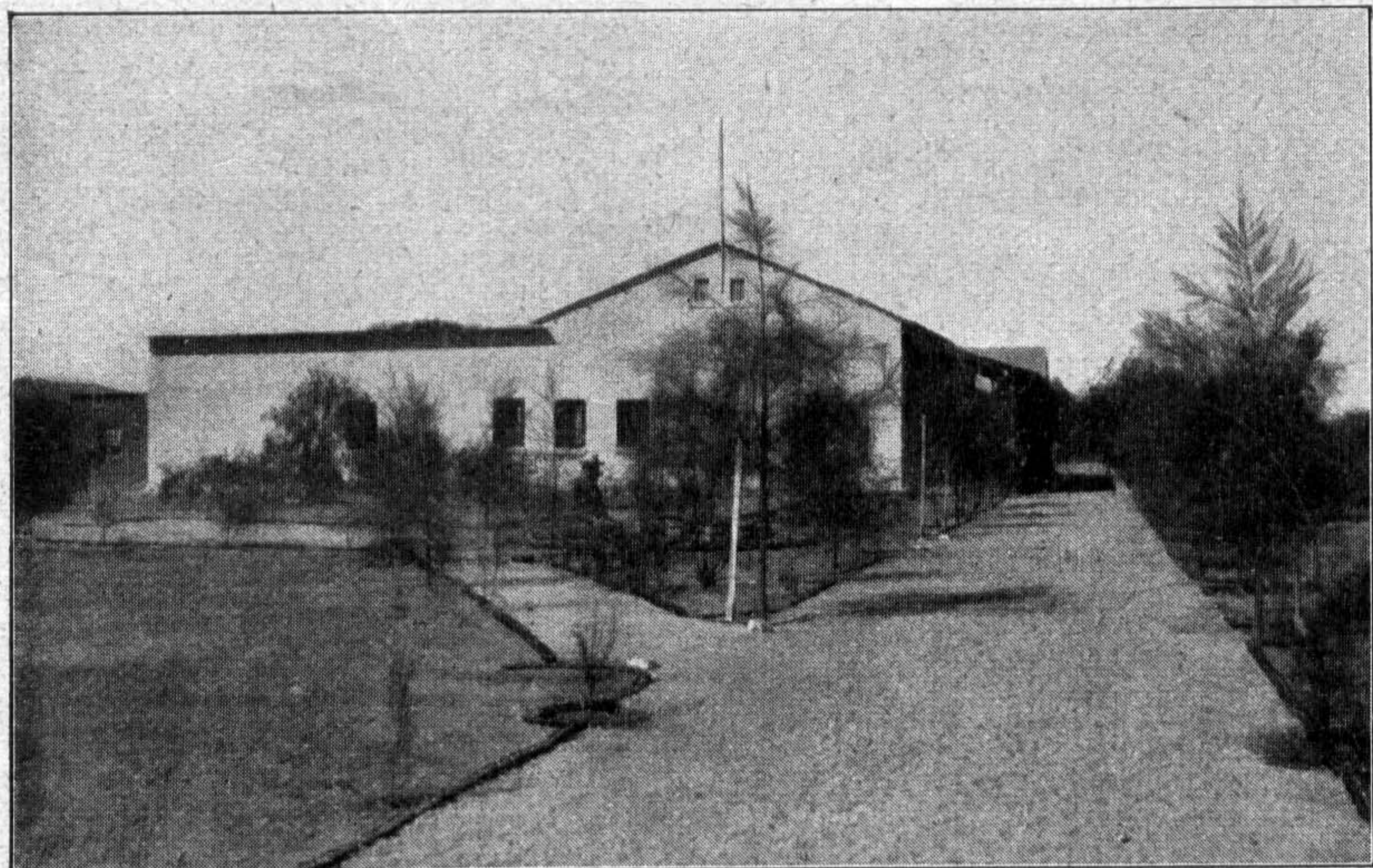
Bastardfrauen und Kinder.

Kinder im Haushalt und im Garten beschäftigt, um in der praktischen Arbeit sich Geschick und Kenntnisse anzueignen. Eine peinlich durchgeführte Tageseinteilung sorgt dafür, dass die Kinder sich an Ordnung gewöhnen. So sind denn

und Kirchenbänke werden gewiss einen guten Absatz finden auf Stationen und Farmen. Für junge Leute, die darin ausgebildet sind, würde reichliche Arbeit vorhanden sein, ohne dass den Weissen Konkurrenz dadurch entstünde.

Die beiden Waisenhäuser treiben ein gut Stück Erziehungsarbeit an den Mischlingskindern und führen damit die Besiedelungsfrage in Südwestafrika, die doch schliesslich eine Menschenfrage ist, ihrer Lösung näher. Im allgemeinen beurteilt man zwar Mischlinge als minderwertige Menschen und hält die Pflege, die man ihnen zuteil werden lässt, für unnütz, ja für gefährlich, da der Mischling sich bei Aufständen fast immer auf die Seite der Eingeborenen stelle und unter ihnen als Führer gegen die Europäer auftrete. Doch bei dem letzten Kolonialkongress ist mit Recht darauf hingewiesen worden, dass der Mischling zwischen Weissen und Eingeborenen in den Subtropen Südwestafrikas eine höhere Menschenart darstelle, als in den Tropen.

Der Etat für Südwestafrika ist das Glanzstück im diesjährigen Kolonialetat. Das letzte Jahr hat dank der Einnahmen aus der Diamantenproduktion 2,9 Millionen Mark mehr gebracht als veranschlagt war. Es erscheint nicht mehr als recht und billig, dass diese unvorhergesehenen Einnahmen wenigstens zu einem kleinen Teil für die Erziehung der verlassenen Kinder in Südwestafrika verwendet werden. Das hat auch der frühere Staatssekretär Dernburg anerkannt, indem er bei seinem



Eingang zur Schule für Mischlingskinder in Okahandja.



Deutsche Schule in Okahandja.

übrigen teils zu den Hottentotten teils zu den Betschuanen und Buschleuten. Sie werden in allen Elementarfächern unterrichtet. Bei der Unterweisung kommt die deutsche Sprache in weitgehendstem Masse zu ihrem Recht. Es ist eine mühevoll Arbeit, die da getrieben wird, und es gilt, viel Geduld zu haben mit den schwachen Köpfchen und dem angeborenen gleichgültigen Charakter, aber der Gedanke, diesen armen verlassenen Kindern eine Heimat zu bieten, spornt alle an, die am Werk beteiligt sind, und gibt ihnen Mut, den Kampf mit der Lüge und der Faulheit, die diesen Kindern nur zu sehr im Blute steckt, immer wieder aufzunehmen. Unsere Bilder zeigen die Schule von Okahandja mit den jungen Baumanlagen, die vor wenig Jahren gepflanzt wurden. Ein Teil der kleinen Schar selbst ist um Schwester Rosa Kimmerle versammelt und hört ihr aufmerksam zu. Ausserhalb der Schulzeit werden die

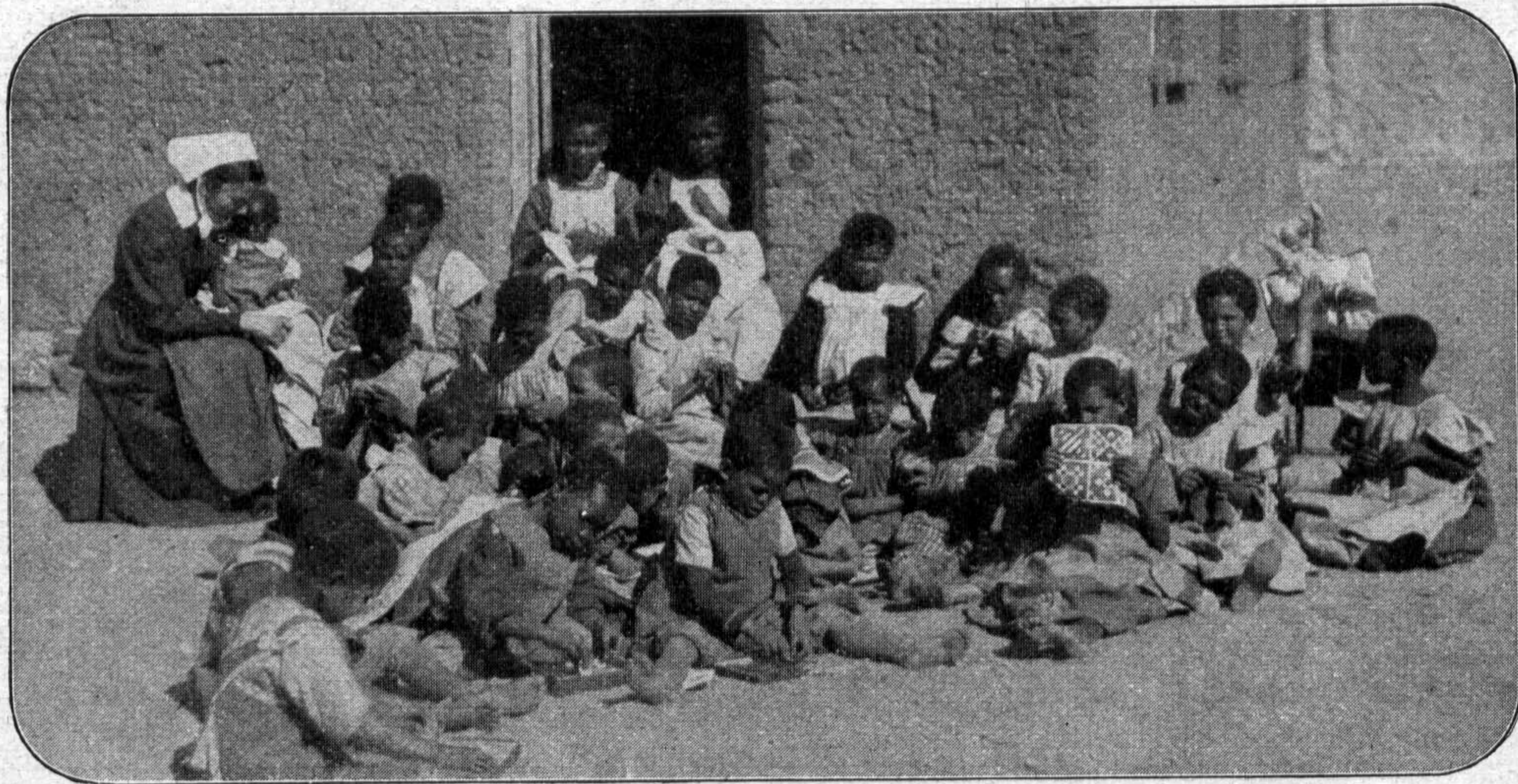
auch die Erziehungserfolge recht befriedigende zu nennen. In der letzten Zeit ist deshalb der weitere Gedanke aufgetaucht, in Okahandja in Verbindung mit dem Waisenhaus eine Handwerkerschule einzurichten. Insbesondere plant man, die Zöglinge in der Tischlerei auszubilden. Fenster, Türen, Tische, Schul-

Besuch in Okahandja am 17. September 1908 die dort geleistete Arbeit als eine der bedeutendsten bezeichnete, die er im Schutzgebiet gesehen habe.

Reinhard Mettin.

Da auch wir der Meinung sind, dass der Mischlingsfrage gerade in Südwest ernste Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, so haben wir diesen Darlegungen Raum gewährt, ohne dass wir uns in allen Teilen mit ihnen einverstanden erklären möchten. Unseres Erachtens sollte man die Mischlinge, deren Zunahme mit der Zeit sicherlich nachlassen wird, aus rassenpolitischen Gründen lieber nicht mehr als absolut notwendig, den Weissen näher bringen. Die Leistungen des Staatssekretärs Dernburg in allen Ehren, aber in Eingeborenensachen wird seine Kompetenz verschieden beurteilt.

Die Schriftleitung.



Mischlingskinder unter Aufsicht einer weissen Missionsschwester.



## Kameruner Flussbilder: Der Mungo.

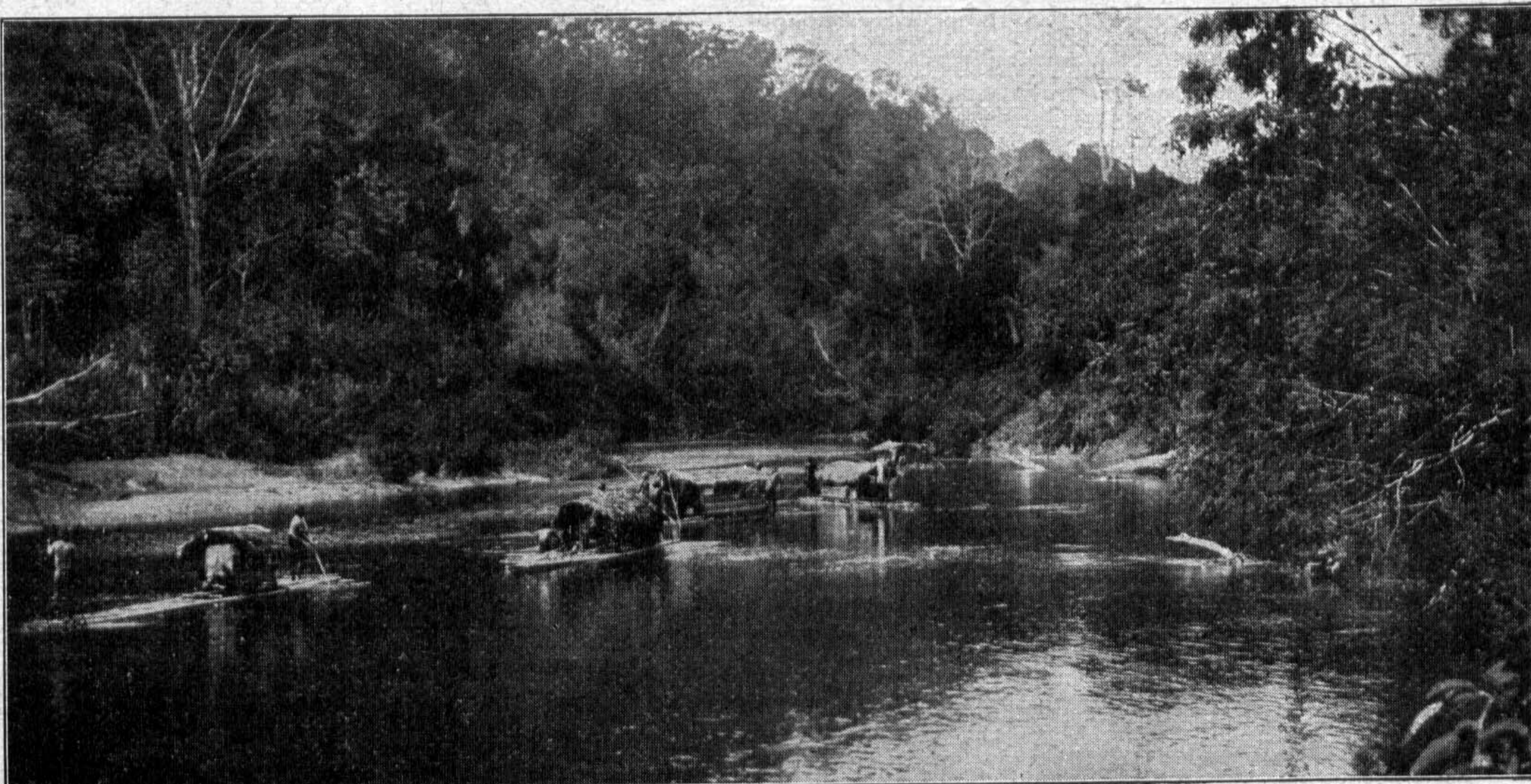


Partie vom Oberlauf des Mungo in der Regenzeit.

Karawanenstrasse. Beinahe alle Handelsprodukte des reichen Hinterlandes gingen bis vor kaum zwei Jahren über Mundame nach der Küste. Heute jedoch wird schon ein grosser Teil auf der beinahe 200 Kilometer fertigen Eisenbahn befördert. Mundame hat zwei grosse von Europäern geleitete Faktoreien, ausserdem eine Etappenstation der Schutztruppen, denn auch die Truppenbeförderungen nach den Regierungsstationen, die sich bis zum Tschadsee erstrecken, gingen meistens über Mundame. Hundert Meter oberhalb Mundame, in einer halben Stunde erreichbar, liegt die Mukonjepflanzung. Bis Ende 1906 war diese Versuchsplantage des Bakossi Land-Syndikat, dann übernahm eine Berliner Pflanzungsgesellschaft die einige tausend Hektar grosse Konzession. Der vulkanische Boden ist sehr fruchtbar, so dass Kakao und Kautschuk vorzüglich gedeihen. Leider mussten über 1000 Hektar des prächtigen Waldes bereits fallen, um Kulturpflanzen Platz zu machen. Bis zum Dorfe M'banda marschiert man jetzt stundenlang durch

karawanen, beladen mit Kautschuk, Elfenbein und anderen Produkten, die Pflanzung. In drei Stunden von Mundame erreicht man das grosse Dorf Kumba. Hier finden wir ebenfalls einige Buschfaktoreien, in denen namentlich Palmöl und Palmkerne gehandelt werden. Ein steiler Weg führt nach der Regierungsstation Johann Albrechtshöhe, die wohl der herrlichste Aussichtspunkt der an Naturschönheiten so reichen Gegend ist. Die Station ist auf einen Kraterrand gebaut. Hundert Meter tief unten liegt der Barombi ba M'bu, der Elefantensee, einer der schönsten Kraterseen der Erde. Der klare blauschimmernde Wasserspiegel wird von der steil abfallenden, mit üppigem Pflanzenwuchs bedeckten Kraterwand, eingerahmt. Wunderbar ist auch der Ausblick nach Süden. Bis Mundame schweift der Blick über herrlich bewaldetes, nur von Negerdörfern unterbrochenes Hügel-land. Oestlich sieht man das in zwei Tagesmärschen zu erreichende Bakossigebirge mit dem über 2000 Meter hohen Kupe, dem zweithöchsten Berge Kameruns. Bei klarer Luft kann man sogar die 1000 Meter hoch auf dem Berge liegende Basler Missionsstation Niasosso erblicken. Die unterhalb Mundame liegende Basler Missionsstation Bombe und ihre auf hohem Bergrücken im herrlichsten Grün gelegenen hell gestrichenen Missions-

Von den grösseren Flüssen, die sich in das Kamerunbecken ergiessen, durchströmt der Mungo, auch Mongo genannt, wohl die schönste Landschaft Kameruns. Bei seinem Ausfluss bei Bonaberi bildet der Fluss eine Anzahl durch breitere oder schmalere Kreeks getrennte mit hohem Mangrovebusch bedeckte Inseln. Soweit die Flut das brackige Wasser stromaufwärts treibt, sind die Ufer ebenfalls mit Mangroven bestanden. Diese Mangrovenwälder bieten während der Ebbe einen eigenartigen Anblick. Ein grauer stinkender Schlamm tritt dann zutage, aus dem einige Meter hoch ein phantastisches Wurzelgewirre emporragt. Von den Aesten und Stämmen, der bis 20 Meter hohen, mit lebhaft grünem, kleinblättrigem Laube bedeckten Bäume streben Tausende von Luitwurzeln von der Dicke eines Fingers bis zur Stärke eines Armes dem brackigen Schlamm zu. Während der Ebbe sind diese Sümpfe das Dorado zahlloser Stelz- und Wasservögel, denn die von der Flut zurückgelassenen Seetiere bieten den Vögeln reichliche Nahrung. Sobald das brackige Wasser aufhört, sind die niedrigen, teilweise sumpfigen Ufer mit Buschwald bestanden, der von langwedigen Sumpfpalmen und Rotanglianen durchsetzt ist. Hinter dem Dorfe Mongo stromaufwärts fängt die Region des Urwaldes an. Von Mundame bis Dibombari stromabwärts strebt der Fluss in unzähligen, schlangenartigen Windungen dem Kamerunbecken zu. Nach jeder Stromwindung bauen sich kulissenartig die himmelanstrebenden Urwaldriesen auf. Der Wald steht wie eine undurchdringliche Wand an beiden Seiten der Ufer. Es gibt wohl nichts Herrlicheres für den Naturfreund, wie in den Morgen- und Abendstunden in einem Boot zwischen den ewig grünen taufrischen Wäldern dahinzugleiten. Von den Stromschnellen oberhalb Mundame bis zur Hälfte des Laufes stromabwärts ist der Mungo von bewaldetem Hügel-land eingefasst. Der Fluss ist bis Mundame ungefähr 60–70 Kilometer von der Mündung aufwärts befahrbar, dann fangen die unpassierbaren Stromschnellen an. In der Regenzeit, wenn der Strom Hochwasser hat, werden die Frachten in grossen, meist eisernen von Dampfbarkassen gezogenen Leichtern befördert. In der Trockenzeit bei niedrigem Wasser findet der Verkehr nur in Eingeborenenkanus statt. Seit zwei Jahren geht bereits die Eisenbahn von Bonaberi eine halbe Stunde vom Fluss entfernt an Mundame vorbei, so dass die Fracht und Personenbeförderung jetzt teilweise mit der Eisenbahn stattfindet. Am Fluss und in der Nähe des Flusses liegen eine Menge Negerdörfer. Jedes Dorf am Fluss hat mindestens eine von einem Schwarzen geleitete Buschfaktorei. Die Haupthandelsprodukte sind Palmkerne und Palmöl. Die Oelpalmen stehen am Mungo zu Hunderttausenden, und tragen zur Verschönerung der so reizvollen Landschaft viel bei. Der Haupthandelsplatz am Fluss ist jedoch Mundame, die Endstation der grossen

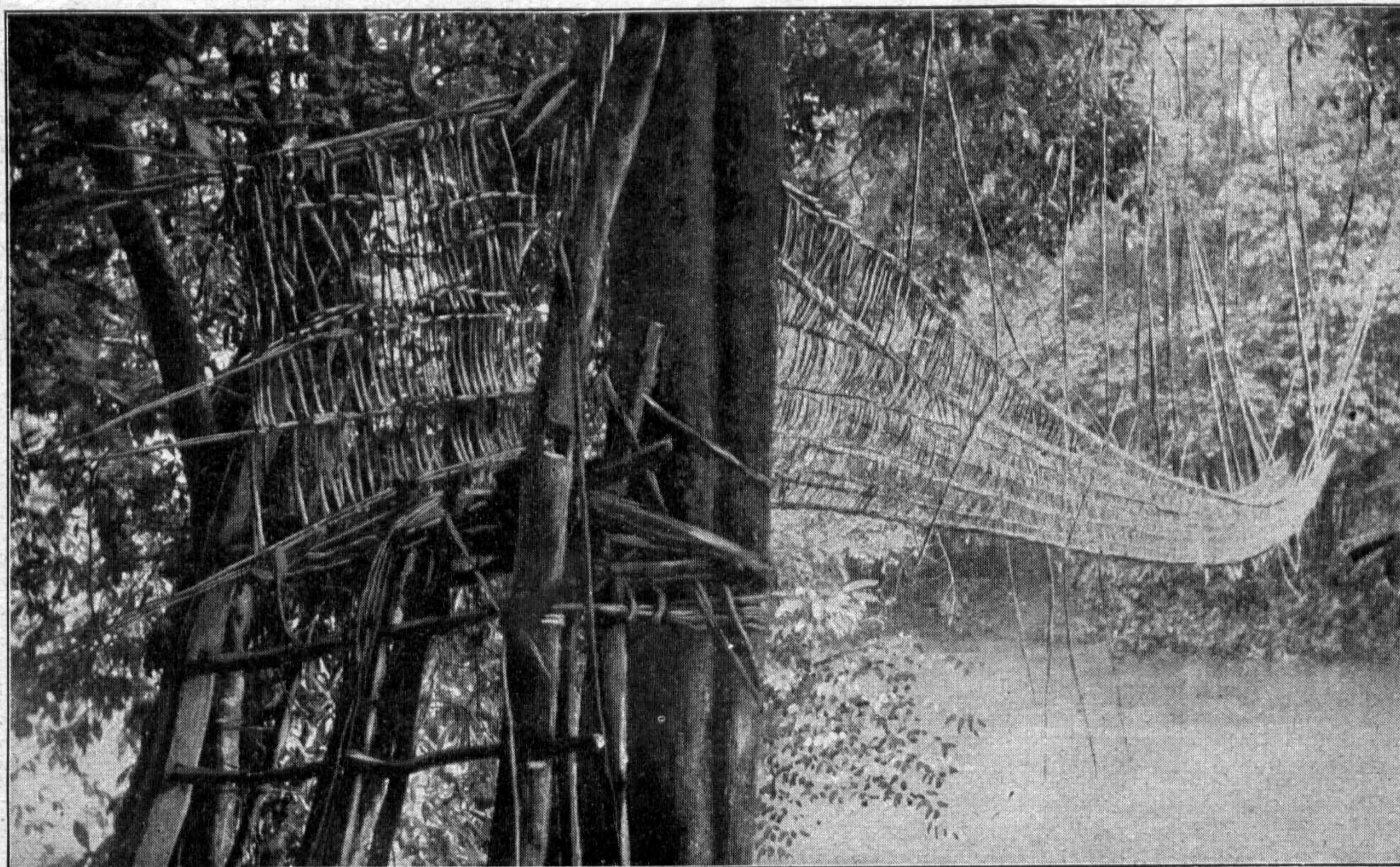


Der Mungo bei Mundame in der Trockenzeit.

Pflanzungen von *Kickxia elastica*, der dort am meisten kultivierten Kautschukart. Der grosse Karawanenweg führt durch die Plantage. Im Jahre 1906, als der Verfasser Leiter der Mukonjepflanzung war, passierten, hauptsächlich in der Trockenzeit, fast täglich grosse Träger-

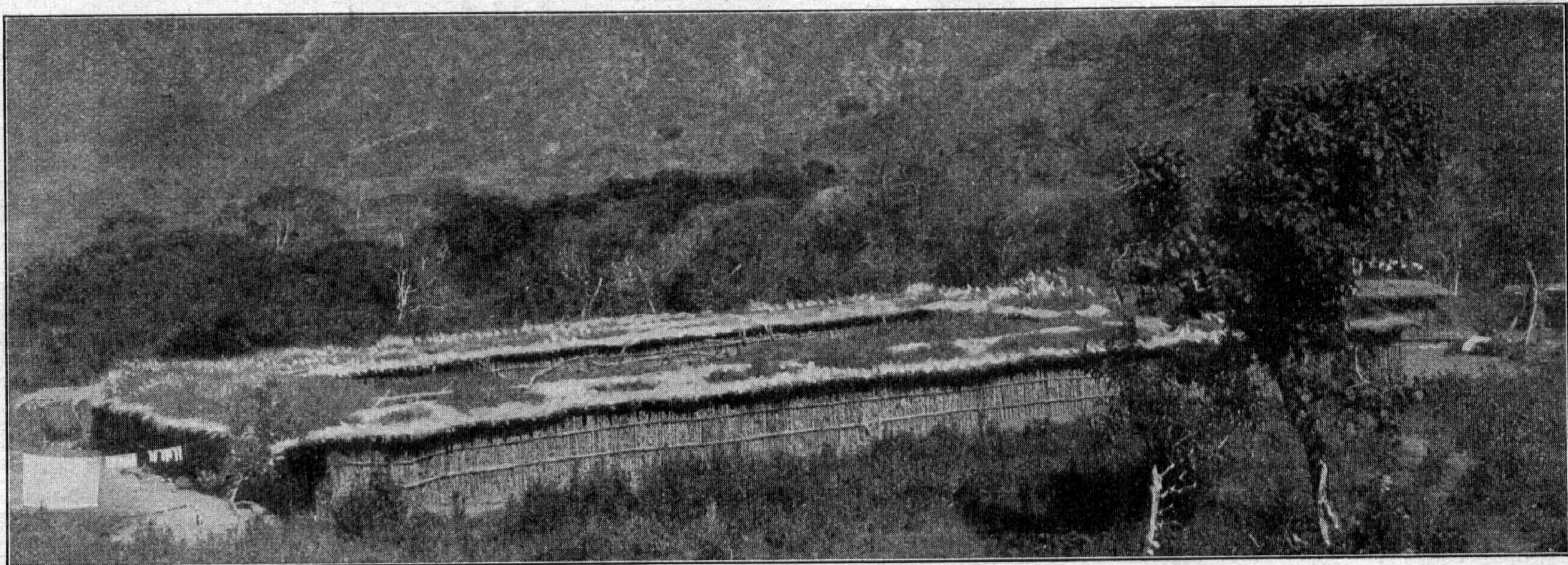
häuser nebst der Kirche bieten gleichfalls ein hübsches Bild. Wer die Schönheiten des Mungo geniessen will, fahre nicht auf der Eisenbahn, sondern mache die Reise per Kanu; sie wird ihm stets eine liebe Erinnerung bleiben.

Richard Rohde.



Hängebrücke über den Mungo bei Johann Albrechtshöhe.





Tembe am oberen Rowuma.

## Die Wohnstätten der ostafrikanischen Eingeborenen: Die Temben.

So verschieden die Volksstämme der Kolonie Ostafrika sind, welche fast doppelt so gross ist wie das Deutsche Reich, so verschieden sind auch die Wohnstätten der Eingeborenen. Eine merkwürdige Erscheinung bieten unter den verschiedenen Wohnstätten die Temben. Ihre Anlage ist wohl darauf zurückzuführen, dass in den früheren kriegerischen Zeiten eine Hütte mit Grasdach zu wenig Schutz bot und zu feuergefährlich war. Die Kriegskunst der Eingeborenen kannte schon vor der Besitzergreifung durch uns das Inbrandschiessen der Hütten mit Brandpfeilen. Die Tembe mit Erddach war also fester und sicherer. Vor dem Bau wird der Platz gewählt und sorgfältig von Gras und Steinen gereinigt. Durch Pflöcke wird der Bau rechteckig und rechtwinklig genau abgesteckt und dann im grösseren oder geringeren Abstand eine Anzahl Löcher, meist mit dem Speer gegraben. Die Erde lockert der Speer, die Hand befördert die getrocknete Erde hinaus. In diese Löcher werden armstarke Gabelstämme so eingegraben, dass sie gleich hoch über der Erde, etwa mannshoch, doch auch höher und auch niedriger, überstehen. Gemessen wird mit einem Schilfstengel, einer Rute oder auch einer Schnur. In die Gabeln werden Rund- oder Scheithölzer gelegt. Dies wäre das äussere Gerippe. Als Dachstütze werden in derselben Weise, je nach der Breite der Tembe noch 1—3 Reihen „gnov“ eingegraben und durch Rund- oder Scheithölzer verbunden. Die inneren Reihen sind etwas höher, um dem Dach für die Regenzeit etwas Fall zum Regenabfluss zu geben. Die Gnov- und Scheithölzer waren in Uhehe aus ausgesucht hartem Holz genommen und sorgfältig behauen. Die Gabelstämme der äusseren Wände werden dann mittels Rinden-, Lianen- oder Zweig-

stricken und Stangen Schilf- oder Hirsestengeln in mehreren Reihen verbunden unter Freilassung der Oeffnungen für Türen. Gegen diese Querverbindungen werden Scheite,

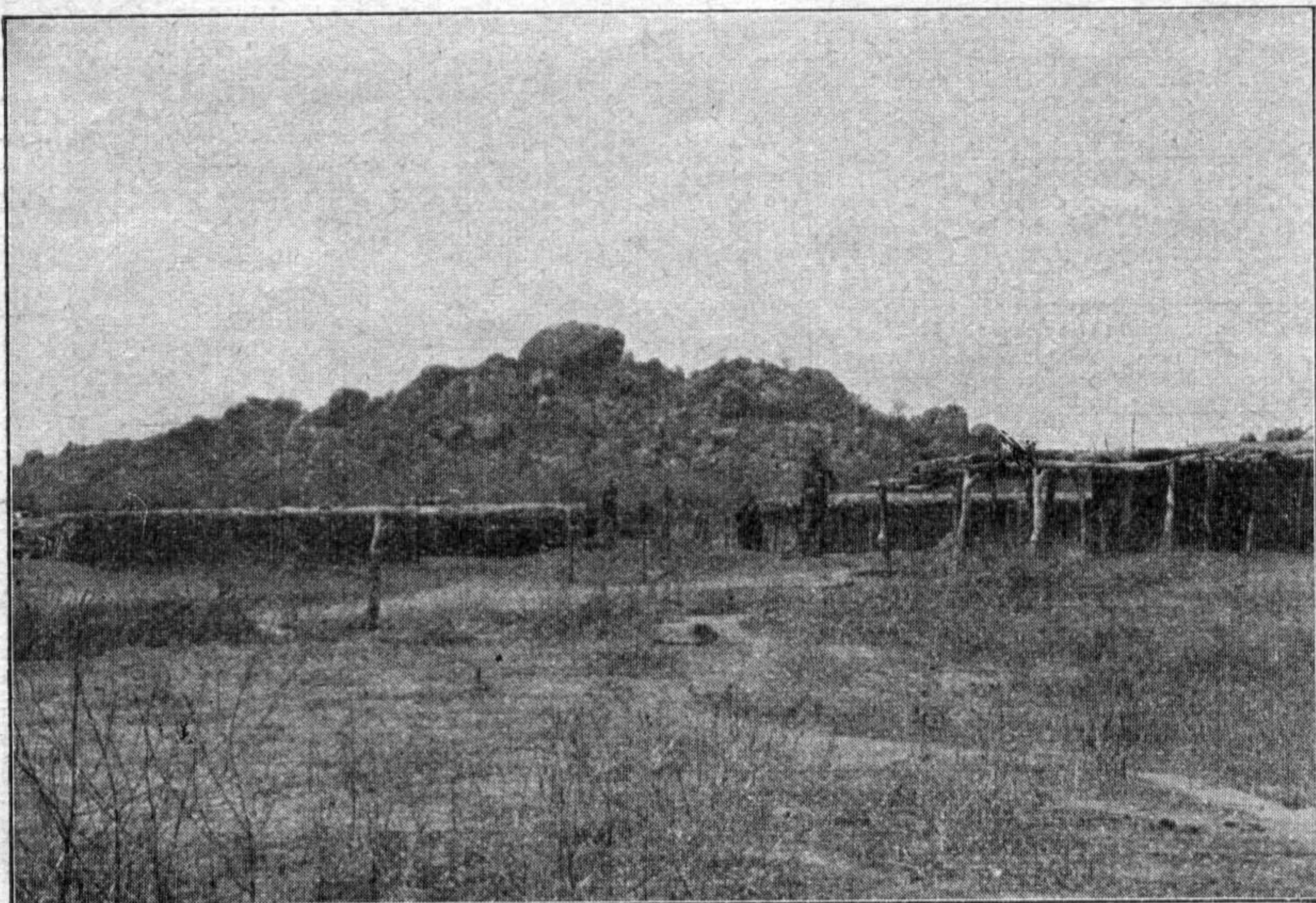
an der glühenden Sonne schnell und steinhart trocknet. Die entstehenden starken Risse werden besonders in Uhehe so lange immer wieder verstrichen, bis auch kleine, unbedeutende Risse nicht mehr vorhanden sind. In Uhehe wird dann noch die Wand sorgfältig geglättet. Bevorzugt wird der Lehm aus den Bauten der Termiten, welcher besonders gut kleben soll. Sind die Wände trocken, so wird das Dach hergerichtet. Auf die Rund- oder Scheithölzer, welche die Gabelstämme tragen, werden Knüppel aufgelegt und zuweilen befestigt, wenn auch nur mittels Einkerbung. In Uhehe werden dann dicht, Stengel an Stengel, Schilf- oder Hirsestengel mittels Bast oder Rinde aufgeflochten. Auf diese leicht gewölbte Flechtdecke wird eine Grasschicht, darauf eine Mischung von Rindendünger und Lehm, aufgelegt. Ist diese Mischung erhärtet, so wird weiter Lehm, etwa Handspanne stark, aufgelegt und geklopft. Das Dach steht über die Aussenwände etwas über. Schiess- und Gucklöcher werden in die Aussenwand in runder Form angebracht und mit Lehm ausgekleistert. Sehr sorgfältig war der Tembenbau in Uhehe. Ich sah dort Temben, welche durch zackige Führung der äusseren Wände eine vollkommene Flankierungsanlage hatten und die im Innern ausserordentlich sorgfältig geglättet waren. Besonders die Häuptlingstemben zeigten häufig sehr sorgfältig hergerichtete Trinkhallen mit niedrigen Lehm-bänken an den Wänden. Zuweilen waren die Wände mit Malereien verziert aus dem Jagd- oder Kriegsleben. Derartige Temben werden sowohl von einzelnen oder auch mehreren Familien bewohnt. Ich sah in Uhehe Temben, welche von vielen Familien bewohnt waren. Dann umschlossen sie in der Regel einen grossen Innenhof und bildeten Tembenringe.



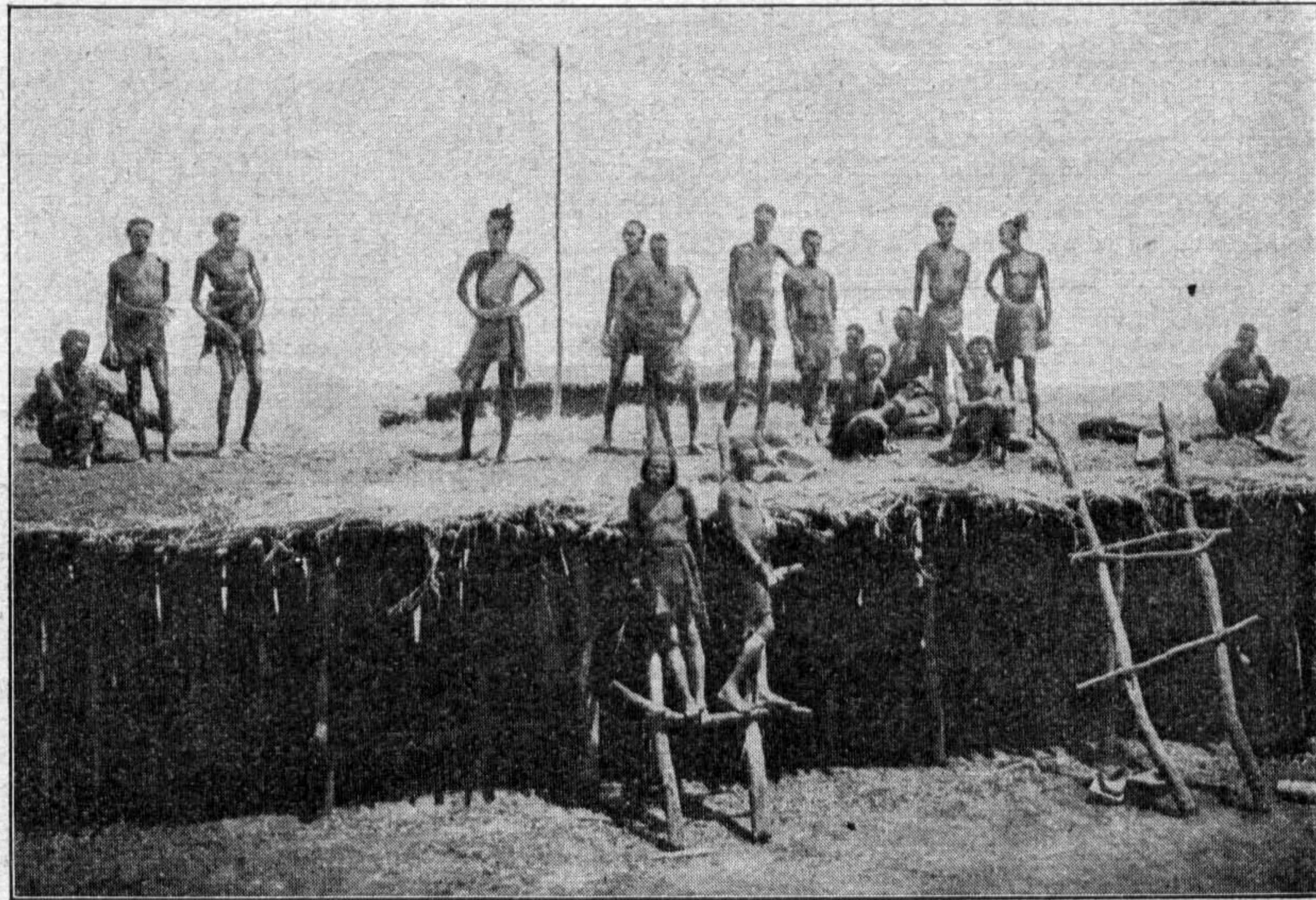
Tembe

bei Iraku.

Schilf- oder Mtamastengel gestellt, eingegraben und durch entsprechende Querverbindungen mit der ersteren fest verbunden. Diese Fachwerkwände werden dann entweder nur innen oder auch aussen mit Lehm verschmiert, welcher



Tembe in Ugogo.



Bau einer Tembe.



# Das Aquarium in Neapel.

Auf der Westseite von Neapel, in der Villa Nazionale, kaum hundert Meter vom Meere entfernt, ragt ein stolzes Gebäude, strahlend weiss in der so farbenfreudigen Umgebung. Es ist die Deutsche Zoologische Station, das „Weisse Haus am Meer“, wie es die Zoologen nennen. Ge- gründet im Jahre 1872 von dem deutschen Gelehrten Anton Dohrn, ist es vorbildlich geworden für die Biologischen Stationen der ganzen Erde. Gastlich öffnet es unentgeltlich seine Pforten für Zoologen aller Länder, welche die Wunderwelt des Mittelmeeres kennen lernen und erforschen wollen. Ein Teil des Gebäudes enthält das „Aquarium“, das auch jeder Laie besucht, der nach Neapel kommt. Es werden ja jetzt allenthalben auch im Binnenlande Seewasser-Aquarien eingerichtet; aber niemals können diese die gleiche Formentülle und natürliche Frische bieten, wie ein direkt am Meere gelegenes,

Blumen, auf schlankem Stiele seltsame Gebilde, „Uebergänge zwischen Tier und Pflanze“ meint der Laie. Es sind aber wirkliche, echte Tiere, manchmal hochorganisiert, wie z. B. die Röhrenwürmer. Einfacher gebaut, aber noch farbenprächtiger, erscheinen die Seeanemonen mit ihren wachsartigen Fangarmen. Die Schwämme und Korallen vollends sehen nun ganz aus wie pflanzliche Gebilde und täuschen richtige Gebüsche auf dem Meeresgrunde vor. Aber auch sie sind echte Tiere. Wenn man genauer hinsieht, erkennt man auch hier, dass alles lebt. Bald hier, bald da zieht sich ein Tier in die feste Schale zurück, während die Röhrenwürmer auf einen Reiz hin blitzschnell verschwinden. Riesige Steckmuscheln im Vordergrund schliessen ihre Schalen. Auch bei den sich langsam über den Boden schiebenden Seesternen und Seeigeln kann man das Spiel der Saugfüsschen leicht erkennen. Dr. Friedrich Hempelmann.



Das Aquarium

in Neapel.

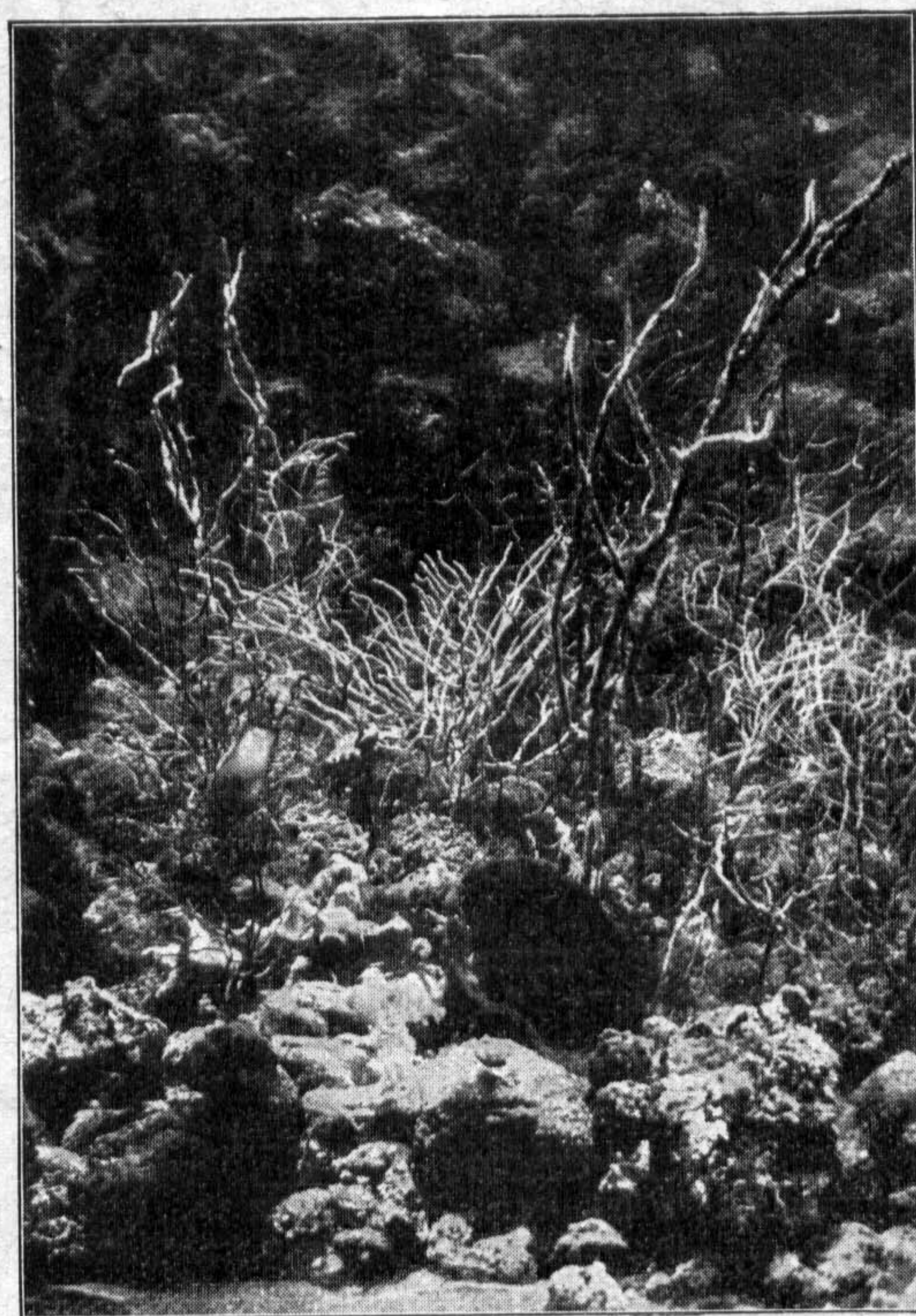
das ständig das Wasser und den lebenden Inhalt erneuern und ergänzen kann. Zum Fange des Materials steht der Neapeler Station eine Flottille von zwei Dampfern und zahlreichen Fischerbooten nebst einer trefflich geschulten Mannschaft zur Verfügung.

Betrifft man den kühlen Raum des Aquariums, so findet man rings an den Wänden und ebenso ringsum in einem mittleren Einbau grössere und kleinere Bassins, welche die ausgestellten Tiere beherbergen. Im Aquarienraum herrscht Dämmerung; nur durch die von oben beleuchteten einzelnen Becken dringt das Licht ein. So wird der Inhalt der Becken deutlich sichtbar und wirkt durch die oft auffallenden Farben der mannigfaltigen Lebewesen anziehend auf den Beschauer.

Alle Arten von essbaren und sonst merkwürdigen Fischen, von den Haien und Rochen bis zu den von den alten Römern so geschätzten Muränen, tummeln sich in dem ihnen durch ständig aufsteigende Luftblasen behaglich gemachten Wasser; Krebse und Seespinnen krabbeln an den Scheiben oder an dem Felsgrunde. Die dem Laien so geheimnisvollen Tintenfische sind gleich in 3—4 Arten vertreten. In anderen Becken wiegen sich, gleich grossen bunten



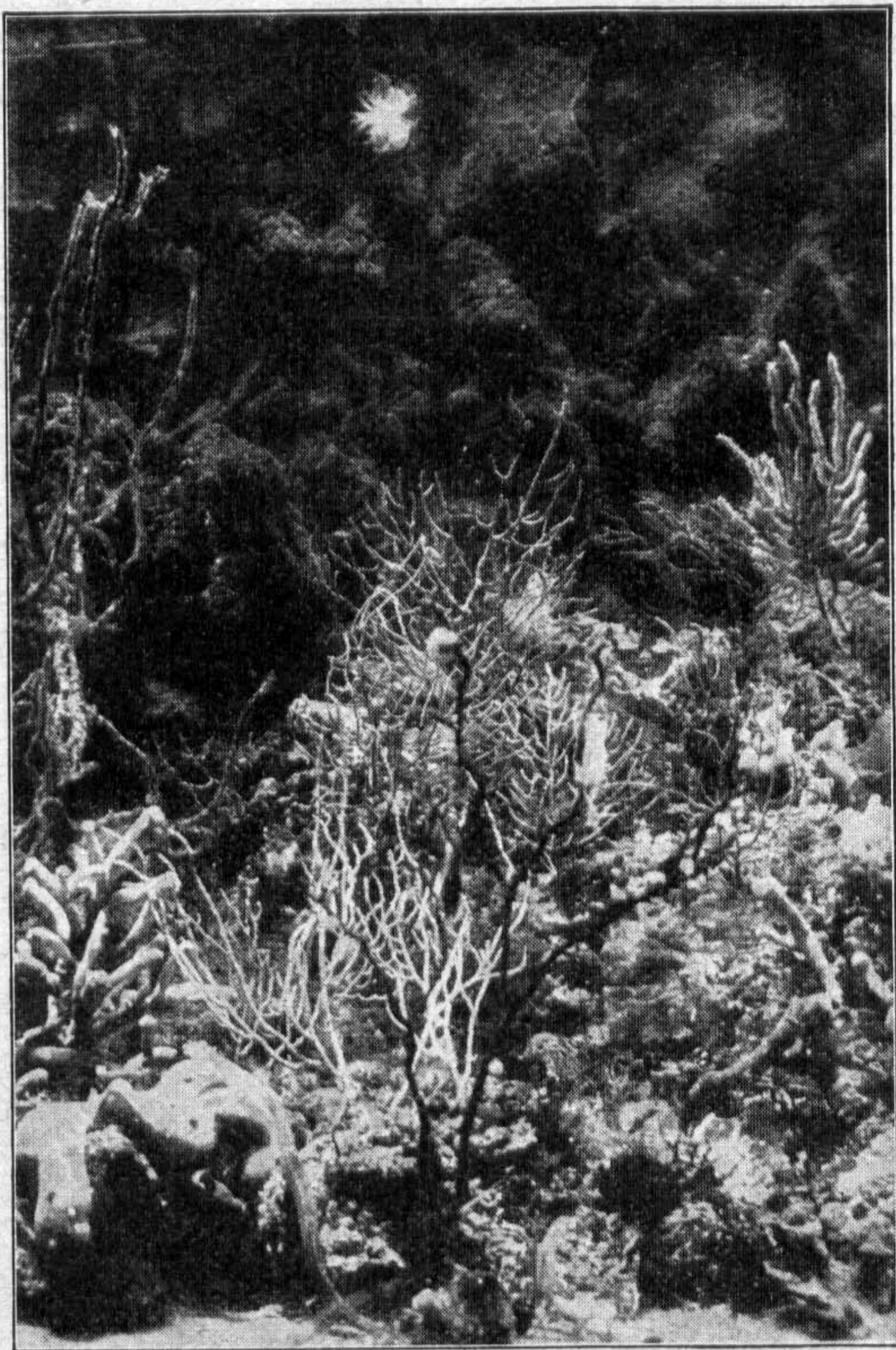
Röhrenwürmer, Seeanemonen und Steckmuscheln.



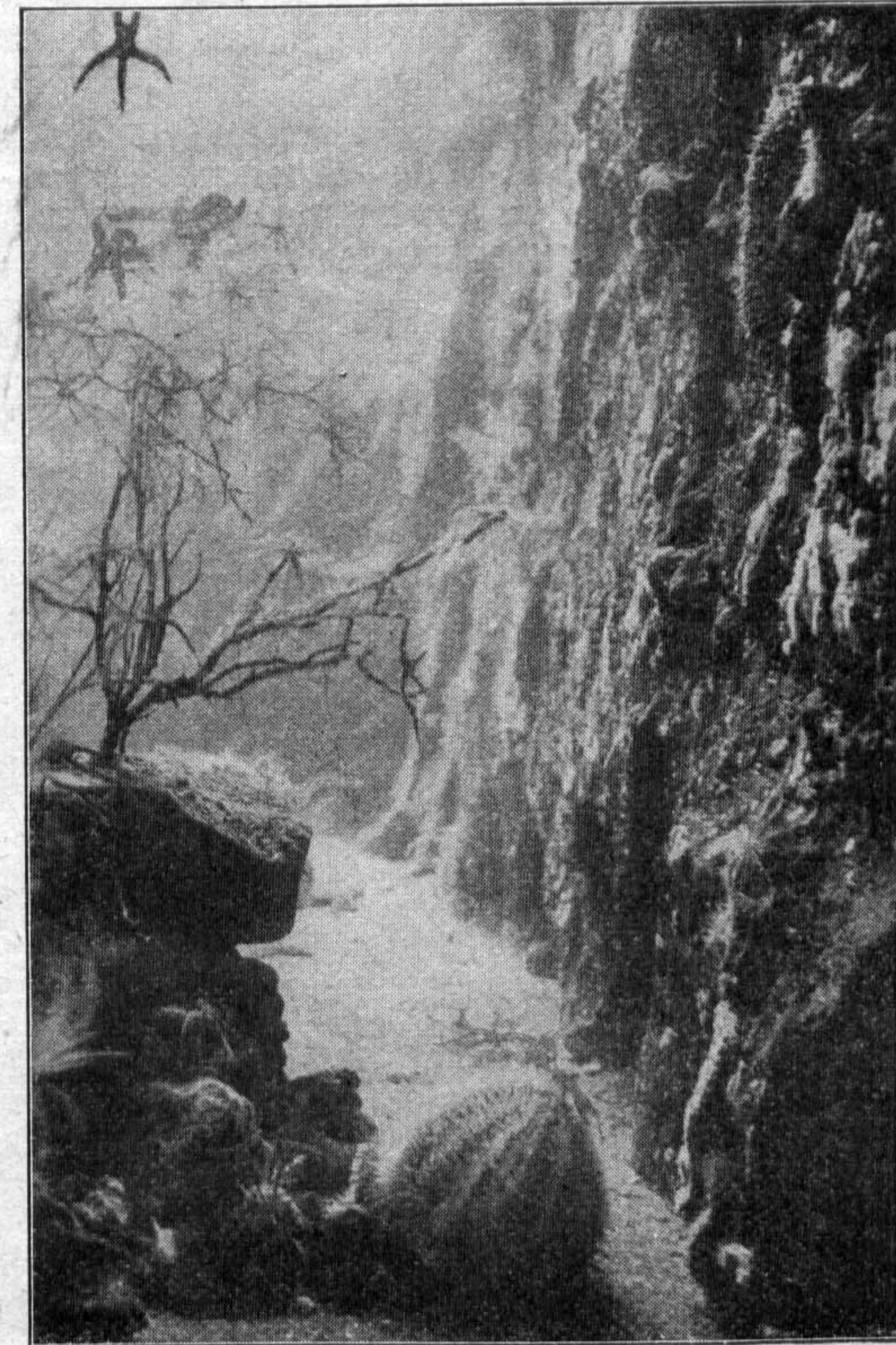
Schwämme und Hornkorallen.



Seeigel, Seesterne und Haarsterne.



Hornkorallen und Steinkorallen.



Seeigel, Seesterne und Haarsterne.



# Bilder aus Marokko.

Wer kannte es noch vor 20 Jahren, Marokko, das Maghreb el Akisa, das Land des äussersten Westens, wie es von den Einheimischen genannt wird, das Land, vor den Toren Europas gelegen, das sich noch heute so trotzig wehrt gegen moderne Zivilisation und Kultur.

Etwa von der Grösse Spaniens, wird es von Südwest nach Nordost von der mächtigen Gebirgskette des hohen Atlas durchzogen, dem Rückgrat des ganzen Landes. Nördlich und südlich gliedern die Voratlas-Ketten sich ihm an, und im Zusammenhang mit den nördlichen Vorlagerungen streckt sich bis hart an die Küste des Mittelmeeres das steile Gebirgsmassiv des Rif.

Aber der wirtschaftlich wichtigste Teil von Marokko ist das zwischen Rif, Atlas-Gebirge und Atlantischem Ozean sich dehnde weite Stufenland, Atlas-Vorland genannt. Hier setzt naturgemäss die wirtschaftliche Erschliessung ein, hier können prächtige Siedelungskolonien geschaffen werden. Im mittleren Teile dieses Gebietes, in der fruchtbaren Schauja, sitzen ja bereits seit Jahren die Franzosen. Dieses westliche Marokko gibt namentlich in den Flussniederungen vorzügliche Ernten von Obst, Oliven, Wein und Frühgemüse, während andere weite Gebiete, der sogenannte Schwarzerdegürtel, ein vorzügliches Getreideland darstellen, w.eder andere mit Steppencharakter die Viehzucht begünstigen. Das weite Land eignet sich vorzüglich für den europäischen Kolonisten. Auf der einen Seite bringt das Meer Erfrischung und Kühle, während die heissen Wüstenwinde durch die hohe Atlaskette ferngehalten werden. Hier an den Berghängen bilden sich reichliche Niederschläge, und die Marokkaner haben es bereits verstanden, die vielen Rinnsale aus dem Gebirge künstlich über ihr Land zu verzweigen und es dadurch zu befruchten. Der Erzeichtum an den Hängen des Atlas ist zu bekannt, als dass man hierauf noch näher einzugehen braucht.

Man irrt sehr, wenn man annimmt, Marokko sei ein einheitliches Land unter der Herrschaft des Sultans. Nicht einmal über die Hälfte des Landes hat der Sultan zu gebieten, ganz abgesehen von den weiten Teilen im Osten und Westen, die ihm die Franzosen bereits abgenommen haben.

Marokko ist vielmehr ein Konglomerat von einzelnen Stämmen, und buntscheckig genug ist die Bevölkerung. Da findet man im Gebirge

Wer kennt nicht die trotzigen Rifkabylen, die früher so berühmten Piraten; grosse Gestalten, vielfach mit blondem Haar und blauen Augen,

den alten Vandalenursprung noch deutlich erkennen lassend. In den westlichen Teilen überwiegt das eingewanderte Arabertum, mit starkem Negereinschlag in den südwestlichen Landesstrichen. Den geistig aber am höchsten stehenden Bestandteil unter der Bevölkerung machen die Nachkommen der aus Spanien zurückgewanderten Mauren, der sogenannten Andalusier, aus. Sie repräsentieren das gebildete Bürgertum in den Städten.

Und doch wäre das Bild des marokkanischen Volkstums ein ganz unvollständiges ohne Erwähnung des marokkanischen Judentums. Ueberall verstreut, auch im Gebirge, wird ihre Zahl nach französischer Forschung

auf etwa 200000 angegeben. Es sind die „Parias“ des Landes; verachtet, in vielen Städten gezwungen in eigenen Vierteln, den Mellah's zu wohnen und doch immer mehr unentbehrlich als Handelsleute, Kaulleute, Dolmetscher, Juwelieri und vor allem als Vermittler von Geldgeschäften.

Worauf beruht nun in erster Linie die Herrschergewalt des Sultans? Vornehmlich darauf, dass er ein direkter Nachkomme Mohammeds ist. Das religiöse Moment durchdringt auch das gesamte politische Leben. Und ebenso, wie sich in den noch unabhängigen Landesteilen die Stämme um einzelne religiöse Oberhäupter, die Scherifen, Nachkommen Mohammeds, scharen, so gründete im 8. Jahrhundert der heilige Idris II. Fes und beherrschte lediglich auf Grund seines religiösen Ansehens die um Fes zerstreuten Stämme.

Freilich liess sich die Herrschaft auf rein religiöser Grundlage nicht über weite Ländergebiete ausdehnen. Ehrgeizige Scherifen machten sich vermöge eines starken Heeres im Laufe der Jahrhunderte weite Gebiete unterwürdig. Die Dynastien und die Oberherrschaft unter den Stämmen wechselten, bis um die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts die jetzige Dynastie, aus dem Süden des Landes stammend, zur Herrschaft kam.

Ganze Stämme wurden von den Sultanen dieser Dynastie aus dem Süden herübergenommen und in der Umgebung von Fes neu an-

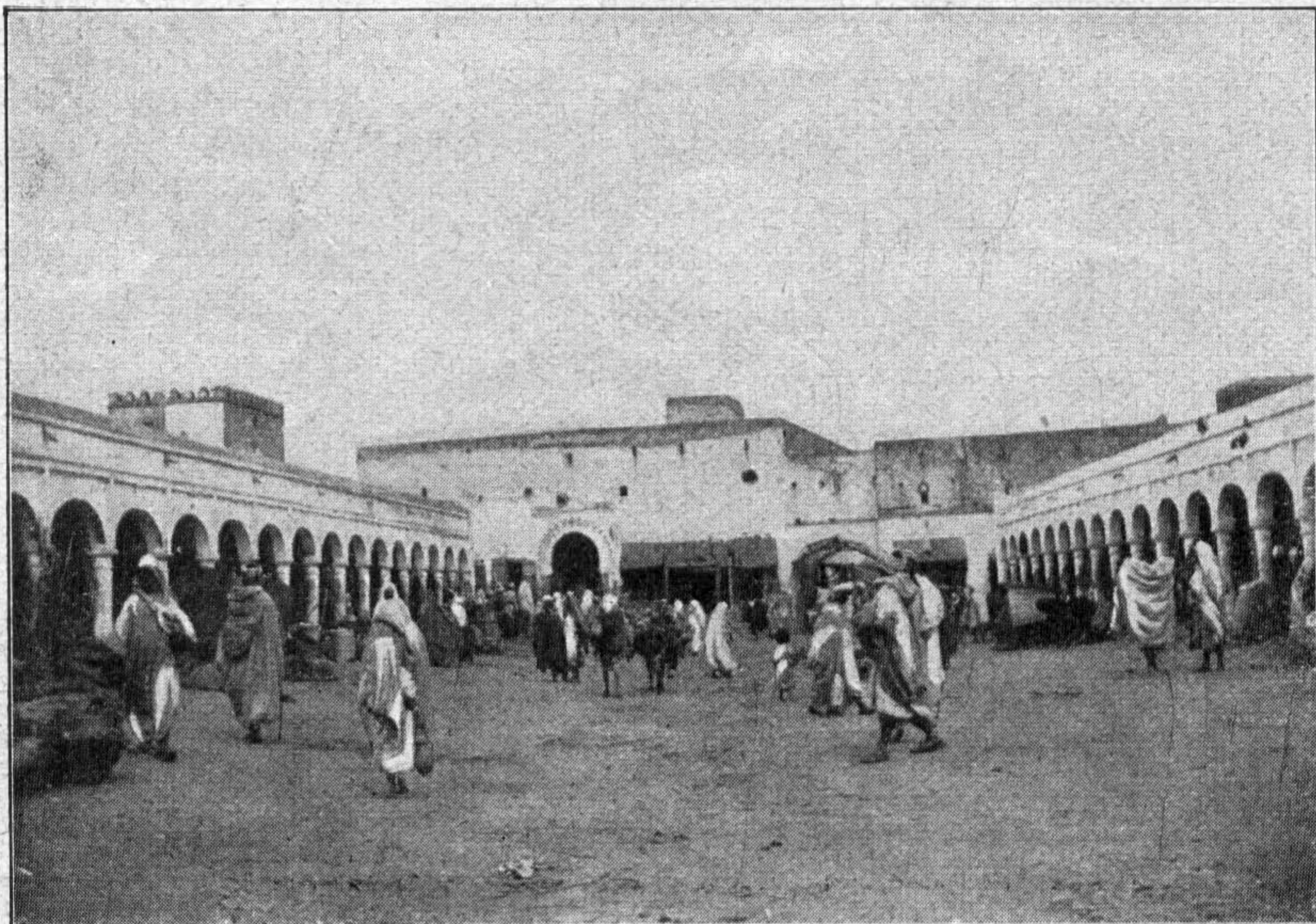


Blick auf den Grossen Markt (Socco grande) in Tanger.



Marktszene aus Casablanca.

die wilden Berberstämme, die sich in ihrer Abstammung noch ziemlich rein erhalten haben.



Markt in Larasch.



Bab es Gisa, Stadttor in Fes.





Eine marokkanische Mahalla.



Kabylen-Scheich aus dem Rif mit seinen Truppen.

gesiedelt. Mit ihrer Hilfe haben kriegerische Herrscher ihre Macht über das ganze Atlas-Vorland, das Sus- und Tafilelt im Süden, und über den Muluja- und Kis-Fluss im Osten ausgedehnt, während sie die wilde Berber-Bevölkerung im Gebirge niemals zu bezwingen vermochten.

Wie setzt sich nun das Sultansheer zusammen? Die vier in nächster Umgebung von Fes angesiedelten Stämme, die sogenannten Regierungs- oder Machsen-Stämme, geniessen Steuerfreiheit und mancherlei Privilegien. Dafür müssen sie stets zum Kriegsdienst bereit sein. Aus ihnen rekrutiert sich das stehende Heer, die sogenannte Mahalla. Sie besteht aus der regulären Kavallerie, den Mschauris, etwa 5.0 Mann; dazu kommt die Leibtruppe der Neger, die Bockhari, etwa 3000 Mann; etwa 1000 bis 2000 Mann Artillerie, und ein 8000 bis 10000 Mann starkes Kavallerie-Korps der Machas-riah, eigentlich berittene Gendarmerie, den Gouverneuren der Provinz zum Schutze beigegeben.

Endlich gibt es noch das Fussheer der Askaris, aus allen unterworfenen Stämmen zwangsweise angeworben, von französischen Forschern auf etwa 20000 Mann geschätzt, und ohne Ordnung zusammengewürfelt. Im Kriegs-falle werden schliesslich aus sämtlichen unterworfenen Stämmen noch etwa 30 bis 40000 Mann ausgehoben: der Landsturm, die Harka. —

Dass das schlecht disziplinierte, schlecht bewaffnete Heer, bei dem das Desertieren überhaupt nicht bestraft wird, einer europäischen Macht mit modernen Waffen nicht zu widerstehen vermag, ist von selbst einleuchtend. Auch die französischen Instruktoren werden unter den alten Verhältnissen hier wenig ändern können. Erst wenn das Militär einheitlich geleitet und bewaffnet wird, kann es einmal Gutes leisten. Ja, was könnte überhaupt im Lande geleistet werden, wenn es nicht daniedergehalten würde durch die ewigen Kämpfe unter den Stämmen, durch die allen

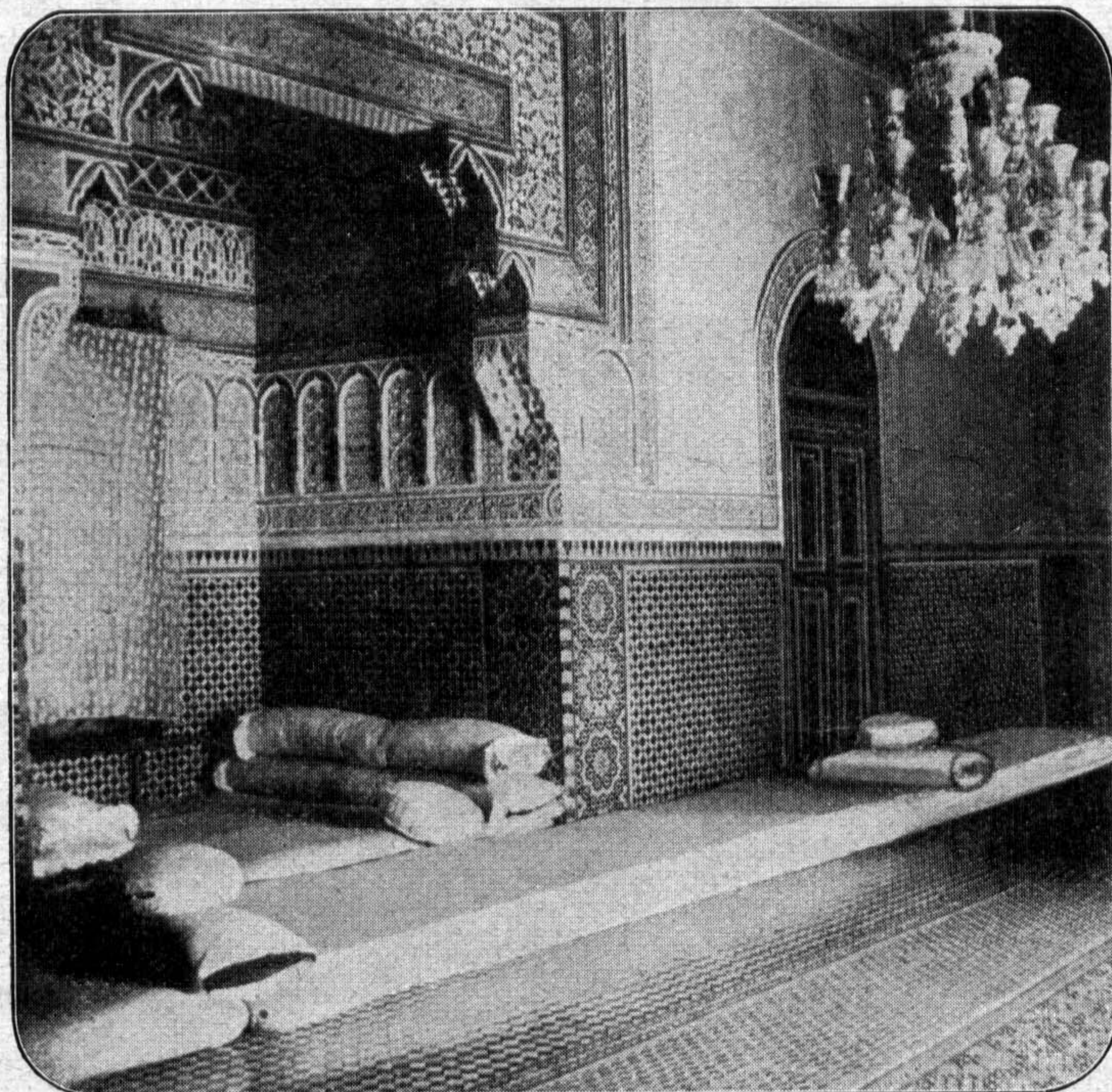
Neuerungen abholde Religion und durch die Uebergriffe der Regierung. —

Um vor letzteren den Handel zwischen

Europäern und Einheimischen zu bewahren, ist zwischen den Regierungen Marokkos und der europäischen Mächte das sogenannte Schutzsystem vereinbart, und zwar gibt es zwei Arten Schützlinge; die einen, die Semsare, meist Sekretäre und Gehilfen der Kaufleute, stehen ausser den religiösen Gesetzen vollständig unter der Konsulargerichtsbarkeit des entsprechenden Landes; die zweiten, die Mochalaten, sind meist Landleute, einheimische Fabrikanten oder Handelsleute, mit denen der Fremde Geschäfte betreibt, denen er die Aussaat gibt und die Bodenerzeugnisse abkauft. Sie werden durch besondere Vorschriften vor Ausbeutung der marokkanischen Regierung geschützt.

Als Ausfuhr-Artikel, in grossen Kamelkarawanen an die Küste verfrachtet, kommen in der Hauptsache Getreide, Hanf, Leinsaat, Olivenöl, Datteln aus den südlichen Provinzen, Mandeln, Schafwolle und Ziegenfelle in Betracht. Auch viel Vieh wird über Tanger für den südfranzösischen Markt verfrachtet. Als Einfuhr-Artikel nennen wir vor allem den Zucker. Der Marokkaner verbraucht bekanntlich hiervon ungeheuer viel im Tee, seinem täglichen Getränk, und die deutsche Ausfuhr hat in diesem Artikel während der letzten Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Flanelle, billige Kattune, Porzellangut, Kerzen und Kriegsmaterial aller Art bilden weitere europäische Ausfuhr-Artikel nach Marokko.

Dem Fremden wird daneben der Kleinhandel auf den Strassen und Märkten, der Handbetrieb in allen Fabrikationszweigen eine Fülle des Eigenartigen und Interessanten gewähren. Wie ungemein anregend ist z. B. ein Spaziergang durch die Strassen von Fes oder Rabat. Das Gewerbe ist überall noch in Zünften geordnet; hier hocken die Gewürz- und Gemüsehändler in ihren kleinen offenen Verkaufsständen und erwarten die Kunden, fortwährend mit grossem Wedel die lästigen Fliegen verscheuchend; dort



Inneres eines vornehmen Araberhauses



Vornehmer Araber beim Tee.



sitzt eine ganze Reihe von Schuhmachern, hier ein Gewehrfabrikant, dort ein Schmied bei der Arbeit. Sie freuen sich, wenn man ihnen zusieht in ihren offenen Arbeitsräumen, und öfters hört man das Wort Pruss, die Bezeichnung für den Deutschen. Das schon erwähnte Schutzsystem dient entschieden dazu, Fremde und Einheimische auch persönlich einander näher zu bringen. Während meines Aufenthaltes in Fes hatte ich häufig Gelegenheit zu beobachten, wie beliebt die Deutschen bei ihren Schützlingen sind, ja wie sich fast Freundschaft unter ihnen entwickelte. So kam ich auch oft zu Festlichkeiten, welche von den Einheimischen den Fremden gegeben wurden.

Von zwei Dienern begleitet, begibt man sich durch ein Gewirr von entsetzlich engen, holperigen und schmutzigen Gassen zur Wohnung des Gastgebers. Durch den unbedachten Mittelraum des Hauses geht es in das grosse rechteckige Festgemach. In der Mitte eine Reihe von Lichtern auf hohen metallenen Leuchtern und an den beiden Längsseiten lange gestickte Polster, zum Hocken für die Gäste bestimmt. An den Querseiten je zwei gewaltige Paradebetten mit hohem Messinggestänge.

Schon haben die Musiker, Scheiks, und Musikantinnen, Scheikas genannt, mit dem Spiele

begonnen. Der eine spielt eine Art Akkordzither, der andere bearbeitet in fürchterlicher Weise die Geige, sie beim Spielen auf das linke Knie legend; dazu singen die Scheikas monotone arabische Weisen, sich mit Tambourins und einer Art von Handtrommeln begleitend. Interessant ist es, zu beobachten, wie die Scheikas ihr Trinkgeld einsammeln. Während die Musik spielt, stellen sie sich vor den Gast, von dem sie das Geld haben wollen, sehen an die Decke und machen ein unbeschreiblich dummes Gesicht. Dann plötzlich werfen sie sich auf die Knie nieder, werfen den Kopf nach hinten, und nun muss man der Sängerin eine Münze auf die Stirn drücken. Dann erhebt sie sich mit einem Ruck wieder, wirft die Stirn nach vorn und fängt das Geld, es können natürlich auch mehrere Stücke sein, geschickt mit den Händen auf. Erst um ein Uhr nachts wird bei diesen Gastmählern das Abendbrot gereicht; bis dahin muss man sich mit Kuchen und unzähligen Tassen stark gesüßten Tees, einer Mischung von Tee und Pfefferminzkraut, begnügen. Nicht leicht fällt es hierbei dem Fremden, sich beim Essen lediglich der rechten Hand bedienen zu müssen; Messer und Gabel sind in diesem Lande noch völlig unbekannte Kulturwerkzeuge.

Freilich, auch dieses Land wird sich in kurzem unserer Kultur erschliessen. Durch eigene Kraft wird dies Volk aber niemals aus seiner Beharrung herauskommen; es kann nur geschehen unter dem Protektorat von Kulturmächten.

Man muss zugeben, dass französische Pioniere schon Jahre lang viel mehr vorgearbeitet haben, um französischen Einfluss im Lande zu verbreiten, als wir Deutsche an unserem Teile. Aber der deutsche Handel in Marokko ist nichtsdestoweniger so bedeutsam, dass er es nicht verdient, durch französische Schikane dauernd geschädigt zu werden. Und wenn wir bedenken, dass noch wichtiger als die Handels-Interessen militärische Momente sind, die mitspielen, wenn Frankreich ganz Marokko unter seine Herrschaft zwingt, dass Frankreich durch Marokko einen ganz enormen Zuwachs an militärischer Kraft erhält, so können wir nur wünschen und hoffen, dass es Deutschland gelingen möge, sich den Teil der marokkanischen Erbschaft zu sichern, der es ihm ermöglicht, seinen dortigen Handel zu erhalten und auszubauen, noch vielen Landsleuten ein erspriessliches Feld für ihre Tätigkeit zu schaffen und das militärische Uebergewicht Frankreichs daselbst in Schach zu halten.

Dr. Palmgrén.

## Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich,

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

### Berichtigung.

In unseren Mitteilungen in Nr. 42 (Auszug aus der Begrüßungsrede der 2. Spalte, 10. Absatz) ist uns eine Unrichtigkeit unterlaufen. Der Frauenbund hat in Swakopmund leider keine Ortsgruppe. Es muss heissen: „In Swakopmund haben Pfarrer Hasenkamp und Pater Krein, in Lüderitzbucht unsere dortige Abteilung es freundlichst übernommen, für die Mädchen weiter zu sorgen.“

\* \* \*

### Neugegründete Abteilungen:

117. Abteilung Duisburg  
(30 Mitglieder):

1. Vorsitzende: Frau Lütgen,  
Stellvertreterin: Frau Generaldirektor Reuter,
1. Schriftführerin: Frau Dr. Giesbert,
2. Schriftführerin: Frau Hugo Bösen.

\* \* \*

### Aus den Abteilungen.

Die Abteilung Allenstein hatte zu einem Feste im Freien eingeladen, das sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte. Bei dem einleitenden Konzert, das von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 150 ausgeführt wurde, boten junge Damen Erfrischungen, die zum grossen Teil Erzeugnisse unserer Kolonien waren. Die Aufgaben des Frauenbundes kennzeichnete in ihren Begrüßungsworten Frau Geheimrat von Hake, die Vorsitzende der Abteilung. Herr Oberstleutnant Doering wandte sich mit einem warmen Appell an die Gäste, auch ihrerseits die patriotischen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen. Es meldeten sich nicht weniger als 36 Anwesende zum Eintritt in den Frauenbund. Tiefen Eindruck machte der von Frau Baurat Saring gesprochene und

von Frau M. Schelle verfasste Prolog, den wir in der vorigen Nummer bereits veröffentlichten. Reichen Beifall ernteten auch die

volkstümlichen Lieder von Frau Direktor Milthaler unter Begleitung von Frau Stadtbaurat Boldt. Ein flotter Einakter „Mädchenstreich“, von Freifrau von Liliencron, den jüngere Damen und Herren der Gesellschaft gewandt und erfolgreich interpretierten, beschloss die wirkungsvollen Aufführungen.

Zwanglose Unterhaltungen und ein Tanz gab der wohl gelungenen Veranstaltung den Abschluss.

\* \* \*

Die Abteilung Werden veranstaltete zum Besten des Jugendheimes in Lüderitzbucht am 8. Juli im grossen Saale des Werdener Hofes ein sehr gut besuchtes Kolonialfest. Der in einen Tropengarten voll hoher Palmen und frischen Grüns verwandelte Festraum bot ein prächtiges Bild. Das Fest wurde eingeleitet durch einen von Fräulein Adda Huffmann schön gesprochenen Prolog. Fräulein Christel Heimbach begrüßte sodann im Namen der Abteilung die Festteilnehmer, gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten des Frauenbundes und seine weiteren Bestrebungen und forderte zu reger Mitarbeit auf. Nach Liedervorträgen einzelner Damen und Herren ging ein humoristischer Schwank über die Bühne: „Frauen in die Kolonien“ von Johannes Wilda. In den Pausen konzertierte die Dresselsche Kapelle aus Essen, die auch bis zu später Stunde zum Reihentanze musizierte. Grossen Anklang fanden eine Verlosung von etwa 100 von Mitgliedern gestifteten Gegenständen, und die Versteigerung zweier wertvoller Bilder. Der Ertrag des Festes war ein überaus erfreulicher; nach Abzug der Unkosten konnte die Abteilung Werden 800 Mark an die Zentrale des Frauenbundes nach Berlin abführen. 25 neue Mitglieder wurden im Laufe des Abends gewonnen.



Anläge des Kindergartens in Keetmanshoop.



Empfangszimmer des Heimatshauses in Keetmanshoop.



# IM ORLOG. Südwestafrikanischer Roman.

17. Fortsetzung.)

Von JONK STEFFEN.

(Nachdruck verboten.)

Es ist schwer dahinter zu kommen; die meisten reden nicht davon, aus Furcht, ausgelacht zu werden, oder auch in der Sorge, das Mittelchen werde seine Kraft verlieren, wenn sie davon erzählen. — Aber zum mindesten führen viele ein Bild der Eltern, der Frau, oder der Braut bei sich. — Es hilft nicht immer! Ach Gott, wir haben schon so manches von Herzblut getränkte Bild auf der Brust eines gefallenen Reiters gefunden! — Es ist natürlich mitunter auch der Wunsch, die Lieben zu Hause wenigstens immer im Bilde bei sich zu haben, der mitspricht. Aber so ein bisschen Aberglaube ist auch dabei.“

„Sollten Gedanken, die uns liebend begleiten, nicht vielleicht doch eine schützende Macht besitzen? — Es wäre eine schöne, tröstliche Vorstellung — und ich möchte sie nicht missen.“

„Nun ja —“, meinte Regnitz und sah Kraft lächelnd von der Seite an, „mit dieser Idee könnte ich mich befreunden. — Aber es ist komisch, was sich abergläubische Menschen sonst noch ausdenken: Da kannte ich einen Unteroffizier, der trug immer einen Pfennig, den er sich von einem blinden Bettler hatte geben lassen, im Rocksäum eingenäht.“

„Lebt der Unteroffizier noch?“

„Er ist bei Omaruru gefallen. — Als wir nach seinem Talisman suchten, konnten wir ihn nicht finden, die Naht hatte sich gelockert, und der Pfennig war rausgefallen. Er muss ihn verloren haben, kurz bevor er den Todeschuss erhielt.“

„Ein seltsamer Zufall!“

„Nicht wahr? — Siehst du da vorn den

Reiter auf dem Braunen mit der Blässe? Der macht sich jedesmal den Kragen hoch, wenn's ins Gefecht geht. Heute sehe ich das schon zum viertenmal bei ihm.“

„Das hat wohl andere Gründe. Er wird wahrscheinlich verhindern wollen, dass man seinen weissen Hemdrand sieht. Denn sowas leuchtet beim Kampf im Dornbusch, wo man sich auf 100 Schritt gegenüber liegt.“

„Weisser Hemdrand ist gut!“ sagte Regnitz und lachte. „Sowas gibt's in der ganzen Feldkompanie nicht. Ich bitte dich — der Staub und die Hitze, kein Wasser zum Waschen — es reicht ja doch knapp, um den Durst zu löschen, — und dazu unsere paar armseligen Wäschestücke, die wir auftragen, bis sie uns morsch vom Leibe fallen! — Wir sehen überhaupt fein aus! Schau mich mal an, mit meinem struppigen Bart und dem zerfetzten Rock; in der Heimat könnte man die Kinder mit mir graulich machen!“

Justus betrachtete den Freund prüfend. „Besonders vertrauenerweckend siehst du gerade nicht aus, Heinz. Bei Nacht möchte man dir im dunklen Wald nicht begegnen. — Aber was habt Ihr von der Zweiten auch durchgemacht seit Januar! — Um übrigens auf den Aberglauben zurückzukommen, bist du denn ganz frei von solchen Vorstellungen?“

„Offen gestanden — nein!“ antwortete Regnitz nach kurzem Zögern. „Eine Spinne am Morgen, zum Beispiel, ist mir höchst peinlich. Und am Freitag gehe ich nicht gern ins Gefecht. Auch bin ich, aus schlechter Erfahrung, fest davon durchdrungen, dass man etwas „berufen“ kann. Und ebenso habe ich erprobt, dass

einem Pech am selben Tage gewöhnlich ein zweites folgt; ferner passiert mir totensicher etwas Unangenehmes, wenn ich am Morgen pfeife oder singe, — und so noch einiger anderer Blödsinn, den ich lieber nicht verrate. Da hast du mein teilweises Geständnis.“

„Ich glaube, die meisten Menschen denken genau so wie du, bloss wollen sie's nicht wahr haben“, entgegnete Justus. „Da brauche ich mich meiner Abneigung gegen die 13 auch nicht zu schämen. Und es scheint, der Orlog gibt mir bisher recht: Am 13. Januar wurden viele Farmer ermordet, am 13. März: Owikokorero, — und am 13. April, heute, geht's in den Dornbusch von Ovumbo, — der Teufel hole die Vorahnungen!“

„Du magst recht haben!“ sagte Regnitz nachdenklich. „Es wäre kein Spass, wenn's in diesem infamen Dickicht losgehen sollte. — Das war ein anderes Fechten im weiten Tal von Onganjira, heute vor vier Tagen! Da sah man wenigstens mal eine lichte Stelle im Dickicht oder ein paar hochragende, blanke Felskuppen; aber hier, Büsche, Büsche, Büsche! Kaum vierzig Schritt hat man Schussfeld; ein schlimmeres Gelände kann's gar nicht geben!“

Justus zog die Uhr heraus. „Nun sind wir vier Stunden unterwegs, die Wasserstelle kann nicht mehr weit sein. Mir klebt von dem dicken Staub die Zunge am Gaumen. Und diese stickige Luft im Dornenwald! Dazu die pralle Sonne! — Ich habe ein Gefühl, als glühe mir der ganze Leib im Fieber.“

„Ob wir bald am Wasser sein werden, weiss ich auch nicht“, entgegnete Regnitz, „ich will



Strasse in Omaruru.



mal fragen“. Dann drehte er sich um und rief: „Köhler, kommen Sie doch mal vor!“

Der Sergeant setzte sein müdes Pferd in kurzen Juckeltrab und ritt neben dem Offizier.

„Herr Leutnant befehlen?“

„Wie weit ist's noch bis zur Wasserstelle von Oviumbo?“

Der Sergeant blickte prüfend um sich, dann deutete er auf einen grellweissen Streifen, der zur Rechten der Pad durch das Buschwerk schimmerte, und sagte: „Dort ist das Rivier des Swakop! — Noch eine Stunde, dann sind wir da!“

„Dann wär's aber Zeit, dass die Herero sich uns vorlegen!“

„Ich meine auch, Herr Leutnant“, erwiderte der Sergeant und nickte lebhaft. „Aber ich denke, die haben von Onganjira noch genug! Wenn wir damals auch nicht verfolgen konnten, und all die vier Tage keinen Schuss mehr abgegeben haben, so steckt die Geschichte den Schwarzen jedenfalls doch noch in den Knochen.“

„Ich glaube auch, die Kerls haben sich gedrückt“, fügte Justus hinzu.

Ein Unteroffizier drehte sich um. Krafft erkannte das vor Hitze und Aerger knallrote Gesicht Grimmen.

„So eine feige Bande!“, sagte der, „So ein Pack! — So eine dämliche Gesellschaft! Bequemer als hier hätten sie uns nirgends fassen können; diese Kamele...“. Er unterbrach sich, denn sein Pferd stolperte über einige auf der Pad liegende Steine.

Unwillig zerrte der Krakeeler am Zügel. Dann machte er seinem Unmut Luft. „So ein infames Reiten“, knurrte er. „In der dicken Kolonne und in dem widerwärtigen Staub ist es ja nicht zum Aushalten! Den Vordermann sieht man kaum. — Und dann das Ungeziefer...“. Er schlug sich mit der flachen Hand heftig auf den Schenkel, so dass einige Dutzend erschlagene Fliegen herunterkollerten oder als zerquetschte Leichen am Zeug festklebten. Und dann gab er seiner Ansicht über das Land im allgemeinen, den Orlog im besonderen und die Kolonialverwaltung ganz im besonderen in urwüchsiger Deutlichkeit Ausdruck.

Regnitz stiess Justus verstohlen an. „Hast du gehört? — der Krakeeler! Was muss das gut tun, wenn man sich so von Herzen ausschimpfen kann. Er hat heute wenigstens allen Grund zu übler Laune, finde ich. Das ewige Schleichen im Schritt auf der langweiligen, tiefen Pad kann einem schon zum Ueberdruß werden. — Und dann, statt eines frischen, fröhlichen Krieges, wie man ihn sich wohl zu Hause vorstellt, ein endloses Herumziehen in Schmutz und Staub und Sonnenglut; ein Herumzerren mit einem unsichtbaren Feind, der überall und nirgends ist. Wie ein Stückchen Treibholz kommt mir unsere kleine Abteilung vor, wenn sie hier weltverloren in der weiten Steppe daherzieht. — Kein Ziel, kein Ende! Von einem elenden Wasserloch zum andern. Nirgends etwas, woran man sich erfreuen könnte, — alles grau und braun und trüb und armselig. Kein Dach, keine Hütte, kein bunter, zwitschernder Vogel, keine saftig grünen Fächerpalmen, kein Wild, keine Bewohner. Es ist, als ob sogar die Tiere der Steppe weit vor uns ausgewichen. Höchstens einmal ein heulender Schakal oder ein kreisender Aasgeier! Und dieses trostlose, ewige Einerlei! Immer der gleiche Dornbusch, der uns die Aussicht hemmt. — Und dann, wenn's wirklich einmal zum Kampfe kommt, was gewinnen wir besten Falls? — ein Loch in der Erde mit fauligem Wasser und vielleicht ein paar blökende Rinder.“

„Du scheinst mir auch etwas missgestimmt, Heinz!“ entgegnete Justus in gemühtem Ton. „Du bist wohl heute mit dem falschen Fuss aus dem Bett gestiegen. — Ich muss sagen, ich finde den Orlog recht interessant.“

„Da kannst du gar nicht mitreden, du Glückspilz!“ warf Regnitz ein. „Auf 8 Tage Pad schon ein Gefecht! und heut vielleicht das zweite! Sowas gib's überhaupt nicht mehr! Zieh du aber mal rum, wie's mir schon begegnet ist, wochen-, monatelang, ohne einen Schwarzen zu Gesicht zu kriegen, — dann lernt man den südwestafrikanischen Orlog kennen! Die in der Heimat ahnen nicht, was unsere Feldkompagnien hier aushalten müssen.“

„Die in der Heimat?“ sagte Justus und schüttelte missbillig den Kopf. „Denk doch nur, was die mit dem Krieg in der Mandschurei beschäftigt sind! Hast du die letzten Zeitungen gelesen? Russen, Japaner, — Japaner, Russen, spaltenlang. Gefechte und Schlachten und Tausende von Toten und Verwundeten; Belagerungen, Sturm, Jubel und Sieg. Erbeutete Kanonen und eroberte Fahnen! — Was ist dagegen unser Orlog!“

„Ja ja! du hast recht“, erwiderte Regnitz und lachte bitter. „Und dann sind ja noch die chinesischen unaussprechlichen Namen so viel interessanter und geheimnisvoller als unser Owikokorero und Otjikinaraporero und Onganjira und Omaruru.“

„Ich denke, es kommen mal Zeiten, wo man in der Heimat auch von uns reden wird.“

„Hoffen wir's! — Vielleicht weiss man bis dahin auch etwas mehr von unseren Kolonien! Bis jetzt ist den meisten unserer Landsleute nur bekannt, dass die Schutzgebiete dem Reich soundsoviel kosten; — aber nicht, wo sie liegen und was sie vielleicht wert sein könnten. Nun, wir treiben ja erst 34 Jahre Weltpolitik. Gut Ding will Weil haben.“

„Mir tut's leid um unsere braven Reiter“, entgegnete Justus. „Sie empfinden es halt doch, dass sie hier unter schweren Verhältnissen, durstend und entbehrend, kämpfen müssen und dabei nicht einmal den einzigen Trost besitzen, dass die in der Heimat mit ihrem Herzen dabei sind.“

Weiter zog die Kolonne.

Müde schleppten sich die Pferde vorwärts. Tief mahlten die Geschützräder im weichen Sande der Pad. Eine dichte, bräunliche Wolke wallte auf und schwebte langsam über den Buschwald dahin.

Von der Spitze kam ein Meldereiter zurückgeritten. Viele Hererospuren seien zu sehen, berichtete er. Aber die Sandalenabdrücke wiesen alle nach Norden. Offenbar sei der Feind ohne Kampf abgezogen. Das aufklärende Hilfskorps der Witboys hätte unweit des Riviers mehrere Vleys (grosse, mit Regenwasser angefüllte Pfützen) gefunden. Es solle abgesattelt, getränkt und abgekocht werden.

Die Vorhut schwenkte rechts ab und zog über das Rivier. Das Gros hielt diesseits des Flussbetts und begann sich zu längerem Bleiben einzurichten.

Justus begleitete mit einigen Reitern die Pferde zur Tränke. Im Vley stand übelriechendes, schmutziges Wasser. Nur mit Mühe vermochten die Leute die Tiere so lange vom Rande der Pfütze fernzuhalten, bis für die Reiter selber ein wenig zum Kochen daraus geschöpft war. Zwei Schutztruppler warfen sich zu Boden und sogen durstig mit vollen Zügen das Nass in sich ein. Dann drängten sich ungestüm die Pferde heran, und unter dem Stampfen ihrer Vorderhufe wurde das Wasser zu einer schlammigen Masse.

Justus blickte rivieraufwärts, wo etwa 300 Schritt entfernt ein anderer Reitertrupp gleichfalls tränkte.

„Was sind das für Leute?“ fragte er.

Grimmen, der gerade neben dem Offizier stand, breitete zum Schutz gegen das blendende Sonnenlicht seine beiden Hände über die Augen und spähte hinüber.

„Witboys sind's“, sagte er dann. „Man erkennt deutlich die weissen Tücher um ihre Hüte.“

Plötzlich krachten mehrere Schüsse, und zischend sausten die Kugeln dicht vorüber.

„Nanu!“ schrie Grimmen empört. „Was ist denn das für eine Blödsinnigkeit? Was fällt denn den Kerlen ein, die schiessen ja hierher — auf die eigne Truppe!“

„Leute — nicht widerschiessen!“ rief Justus den Reitern zu. — „Duckt euch, damit ihr von den Kugeln unsres Hilfskorps nicht getroffen werdet!“

Schimpfend legten sich die Mannschaften flach auf die Erde und winkten mit den Schlapphüten, um die Witboys auf ihren Irrtum aufmerksam zu machen.

„Was ist denn das nun wieder?“ fragte Krafft erstaunt und deutete nach halblinks.

Von der vordersten deutschen Feldkompagnie löste sich eine kleine Abteilung von etwa 20 Mann ab und ging weit ausgeschwärmt im Rivier gerade auf die schiessenden Witboys los.

Ein junger, schlankgewachsener Offizier führte den Trupp.

Plötzlich warfen sich die vorstehenden Schützen hin, und gleich darauf flackerte ihr Feuer. Scharf knallten die Schüsse, und das Echo rollte dumpf durch den Buschwald. — Mehrere der Witboys stürzten getroffen zu Boden, die andern suchten eilig das Ufer zu gewinnen und verschwanden im Dickicht. — Die deutsche Schützenlinie erhob sich wieder und ging, immer inmitten des Riviers sich haltend, weiter vor.

„Verstehen Sie das?“ fragte Krafft und schüttelte den Kopf.

Grimmen ballte die Fäuste. „Solche gerissene Halunken!“ schimpfte er, „so ein hinterlistiges Gesindel! Das waren keine Witboys! Herero sind's gewesen! Die weissen Tücher sollten uns täuschen...“

Das Feuer hatte eine Zeitlang völlig geschwiegen. Nun brach es auf einmal wieder los.

Der junge Offizier, der die vorgehende Abteilung führte, stürzte plötzlich zu Boden; auch einige seiner Leute fielen zu Tode getroffen auf den Sand.

„Zurück die Pferd!“ schrie Justus. Er fühlte, das ernste Gefecht hatte begonnen.

Nun hiess es, rasch die Tiere zur Feldkompagnie zurückzubringen, denn mit seinen wenigen Mann hätte der Offizier der gefährdeten Spitze doch nicht Hilfe bringen können. Er kniete neben einem Busch nieder und verfolgte angespannt den sich immer mehr verstärkenden Kampf. Von drei Seiten eilten die Herero in Scharen herbei und umzingelten den kleinen Trupp deutscher Reiter, die dort im offenen Rivier schutzlos dem Feuer preisgegeben lagen und sich verzweifelt wehrten. Nun griff die vorderste Feldkompagnie in das Gefecht ein. In kurzen Sprüngen liefen die Schützen vor. Doch bald kam ihr Angriff ins Stocken. Mit gewaltiger Uebermacht warfen sich ihnen die Herero entgegen. Bald waren die Deutschen überflügelt und mussten sich schrittweise zurückziehen.

Alles war an die Gewehre gerannt. — An den flackernden Feuern standen noch die brodelnden Kochtöpfe. Niemand achtete ihrer. — Nun fielen auch jenseits des Riviers, bei der Vorhut, die ersten Schüsse. Dann dröhnte der erste Kanonenschuss — als Doppelschlag; denn unweit der Rohrmündung kreperte das auf kürzeste Entfernung eingestellte Schrapnell. Die Maschinengewehre begannen ihr nervenzerrüttendes Trommeln. Rufe und Kommandos ertönten, — und dann die Schreie der Verwundeten, das Brüllen der anereifenden Herero, das Surren und Zischen der Geschosse, — die ganze, grausige Kriegsmusik eines Nahkampfes im Buschwald.

Die Deutschen hatten sich nach allen Seiten zu wehren. Sie bildeten am Rande des Riviers ein langgestrecktes Karree. Von der Front, vom Rücken und von beiden Flanken her krachte das feindliche Feuer.

Justus lag inmitten seiner Feldkompagnie in der nordwestlichen Linie des Vierecks. Schussbereit hatte er sein Gewehr vorgeschoben; aber er kam nicht zum Feuern, denn wenn er auch das Gefühl hatte, dass vor ihm der ganze Buschwald voller Schwarzen stecke, so konnte er doch nicht einen einzigen davon zu Gesicht bekommen.

Wohl aber schienen die feindlichen Schützen die deutsche Linie zu beobachten, denn sie schossen in guter Richtung, wenn auch meist zu hoch. Besonders unangenehm war das Feuer einiger Herero, die sich in den Kronen hoher Bäume eingenistet hatten, wo sie erst recht unsichtbar und schwer zu treffen waren, dafür aber selber um so besser zielen konnten.

Justus hatte dasselbe Gefühl, das ihn schon im Gefecht von Onganjira beschlichen hatte, — das unheimliche Gefühl, gegen Menschen mit weit überlegenen Sinnen zu kämpfen. Hätten die Herero die Festigkeit der Disziplin, den Zusammenhalt, die Führung, die Schiessfertigkeit und den Angriffsdrang ihrer deutschen Gegner gehabt, — der Ausgang des Kampfes wäre bei ihrer grossen Zahl und ihren trefflichen Schusswaffen nicht zweifelhaft gewesen. —

So aber war der Erfolg kein sehr grosser, gemessen an ihrem Munitionsaufwand. Und



ihre heftig angesetzten, aber schwächlich durchgeführten Angriffe gelangten nicht bis in die deutsche Kampflinie.

Einige Vorstöße der Deutschen hatten freilich auch keinen Erfolg, weil, im Buschkrieg, der an Zahl Stärkere leicht überflügeln kann.

So stand das Gefecht bald unentschieden. Beide Parteien lagen sich auf knapp 100 Schritt gegenüber, und zwar so, dass die Deutschen immer noch im Karree zusammengeballt waren, während die Herero die Schutztruppe von allen Seiten eingeschlossen hielten.

Stunde auf Stunde verrann. Bald wurde das Feuer stärker, bald flaute es wieder ab. Zuweilen schwieg der Kampf völlig, als ob beide Gegner des unentschiedenen Gefechts überdrüssig seien; — doch dann knallte wieder da und dort ein Schuss — vielleicht hatte sich wieder ein Ziel geboten oder einer der Schützen hatte, des Wartens überdrüssig, aufs Geratewohl in Richtung auf die feindliche Linie gefeuert.

Die erste Stunde des Gefechts hatte Justus mit grösstem Gleichmut ertragen und sich dabei seiner anscheinend wachsenden Sicherheit erfreut. Aber allmählich merkte er doch wieder, wie in der fortgesetzten Anspannung die Nerven allmählich erlahmten. Würde er einen Gegner vor sich gesehen haben, mit dem er sich hätte messen können, so wäre ihm die Geduld nicht so leicht gerissen. Aber dazuliegen im vierfachen Kreuzfeuer, als fast wehrlose Scheibe, jedem Zufallstreffer ausgesetzt, das war auf die Dauer nicht leicht zu überwinden.

Die Mannschaften unterhielten sich lau, um sich die Zeit zu verkürzen und wohl auch um ihre Gedanken vom stets dräuenden Tod abzulenken.

„Schau' mal“, sagte ein Reiter zu seinem neben ihm liegenden Kameraden, „ich glaube, dort im Busch mit dem gelben Zweig, — da liegt einer, ich will mal hinhalten!“ Er zielte bedächtig und schoss.

„Zu kurz!“ sagte der andere. „Lass mich's mal probieren. — So —, ich glaube, der sass!“

„Huit!“ machte Sergeant Köhler, indem er das Geräusch eines einfallenden Schusses nachahmte. „Beinahe hätte es mich jetzt gehabt! Hätte ich nicht gerade mein rechtes Bein angezogen, so wäre mein Knöchel kaput!“

„Donnerwetter!“ schimpfte ein Reiter, indem er nach seiner Feldflasche fasste, „so eine Niedertracht — da schießen mir die Kerle durch die Puddel.“

„Da war wohl was Feines drin?“ sagte ein anderer und lachte.

„Schlampagner!“ meinte der erste wieder. „Extra-Kabinet aus der Hottentottenvley. Eine feine Marke: Paviansländer Schattenseite.“

„Ich wollte, ich läge auch auf der Schattenseite“, erwiderte der andere. „Mir brennt der

Pelz wie verrückt. Wenn ich hier liegen soll bis zum Abend, kann man meine Pelle als Handschuhleder verkloppen.“

„Was ist eigentlich bei der Spitze vorhin passiert?“ fragte ein Unteroffizier.

„Der Oberleutnant von der 1. Feldkompanie ist gefallen!“ antwortete Köhler. Und er nannte einen Namen, der bei Afrikanern einen sehr guten Klang hat.

„Da vorn liegt auch der Hauptmann von der Sechsten“, fügte der Unteroffizier hinzu. „Er hatte sich ein wenig aufgerichtet, um zu beobachten, und als er das Fernglas an die Augen setzte, stürzt er, durch den Kopf getroffen, hintenüber.“

„Herrgott — könnten wir bloss vorstürmen!“ knirschte Regnitz in massloser Ungeduld. „Alles ist tausendmal besser, als dieses Warten.“

„Franke wird auch ungeduldig sein“, warf Justus ein.

„Wo ist er denn?“

„Er soll sich vorn beim Hauptquartier, bei Leutwein befinden. — Eigentlich doch famos von ihm, dass er in seiner Karre mit ins Gefecht gefahren ist, obwohl er vor Malaria und Fieber sich kaum aufrecht halten kann.“

„Ueberhaupt die alten Afrikaner“, sagte ein Neuling bewundernd. „Das sind Helden!“

„Quatsch nicht!“ erwiderte ein Berliner resolut. — „Schau lieber zu, dass du den Bengel erwischst, der uns in einemfort von halbrechts anschiesst. Ich wette, der Kerl sitzt auch in einem von den hohen Bäumen da hinten. — Pfui Kuckuck“, fuhr er dann fort und hob ein Stück Blei auf, das sich dicht neben ihm in den Sand gebohrt hatte. „Wenn man so ein Ding in die Knochen kriegt, dann gehen sie zu Mus, und man kann sie nicht mehr leimen.“

Er unterbrach sich plötzlich, denn aus dem Buschwald klangen gellende Rufe. Die Herero bereiteten sich offenbar zu neuem Angriff vor und verrieten dies unklugerweise vorher durch ihr Geschrei. Das Feuer der deutschen Linie schwoll an. Die Schwarzen kamen deshalb nicht dazu, vorzustürmen, sondern warfen sich bald wieder zu Boden und liessen den Hagel der Geschosse über sich hinbrausen.

Ein Befehl lief durch die Linie: „Es soll Raum gewonnen werden! — Hundert Schritt vorrücken!“

In der Ausführung dieses Manövers kamen die verschiedenen Truppen ein wenig durcheinander; auch lagen an verschiedenen Stellen unsere deutschen Linien hintereinander gestaffelt.

An einem Busch kauerte Krotte. Er hielt den Gewehrschaft krampfhaft umklammert, und die flackernden Augen in dem blassen, schmalen Gesicht hatten einen unheimlichen Glanz. Scharf spähte er vor sich hin, — und schien etwas zu suchen. — Nun zuckte er

zusammen... Da vorn, der junge Mensch, der dort am linken Flügel der deutschen Schützenlinie lag, das war er, sein Todfeind, der, der ihm all sein Glück, seine Hoffnungen zu zerstören drohte. Aber noch gab es eine Rache, eine Selbsthilfe. Nie konnte er leichter und ungestörter seine Tat ausführen als hier, im Buschgefecht, wo beim Kreuzfeuer der Geschosse niemand wissen konnte, ob Freund oder Feind die Kugel geschickt habe.

Vorsichtig blickte Krotte um sich. Und als er keine lästigen Zeugen entdeckte, — denn alle anderen schienen schon weiter als er im Buschdickicht vorgedrungen zu sein, — legte er sein Gewehr an und zielte sorgfältig.

Doch plötzlich setzte er wieder ab. Hinter ihm hatte ein Zweig geknackt. Scheu blickte er zurück. Doch seine Angst hatte ihn wohl nur genarrt. Aber der Schrecken hatte ihn so gepackt, dass ihm der kalte Schweiß auf der Stirn stand. Tief holte er Atem.

Und dann legte er wieder an.

Doch zum zweitenmal setzte er ab. Die Hand zitterte ihm so, dass sein Schuss sicherlich fehlgegangen wäre. Er schalt sich selber einen Feigling. Wie hatte er stets in seinem Innern mit tausendfältigen Einwänden jede Regung seines erwachenden Gewissens niedergedrungen; wie oft hatte er sich vorgeredet, dass die Vernichtung seines Nebenbuhlers nur ein Akt der Selbsterhaltung sei. Wie oft hatte er in all den nächtlichen Stunden, wo er fiebernd vor verschmähter Liebe, krank vor Wut über seine Zurücksetzung zum Sternenhimmel emporblickte, sich gelobt, dem unerträglichen Zustand ein gewaltsames Ende zu machen. Und wie oft hatte er in solchen Stunden der schwersten seelischen Qual die Beseitigung des anderen als die einzig mögliche Lösung betrachtet.

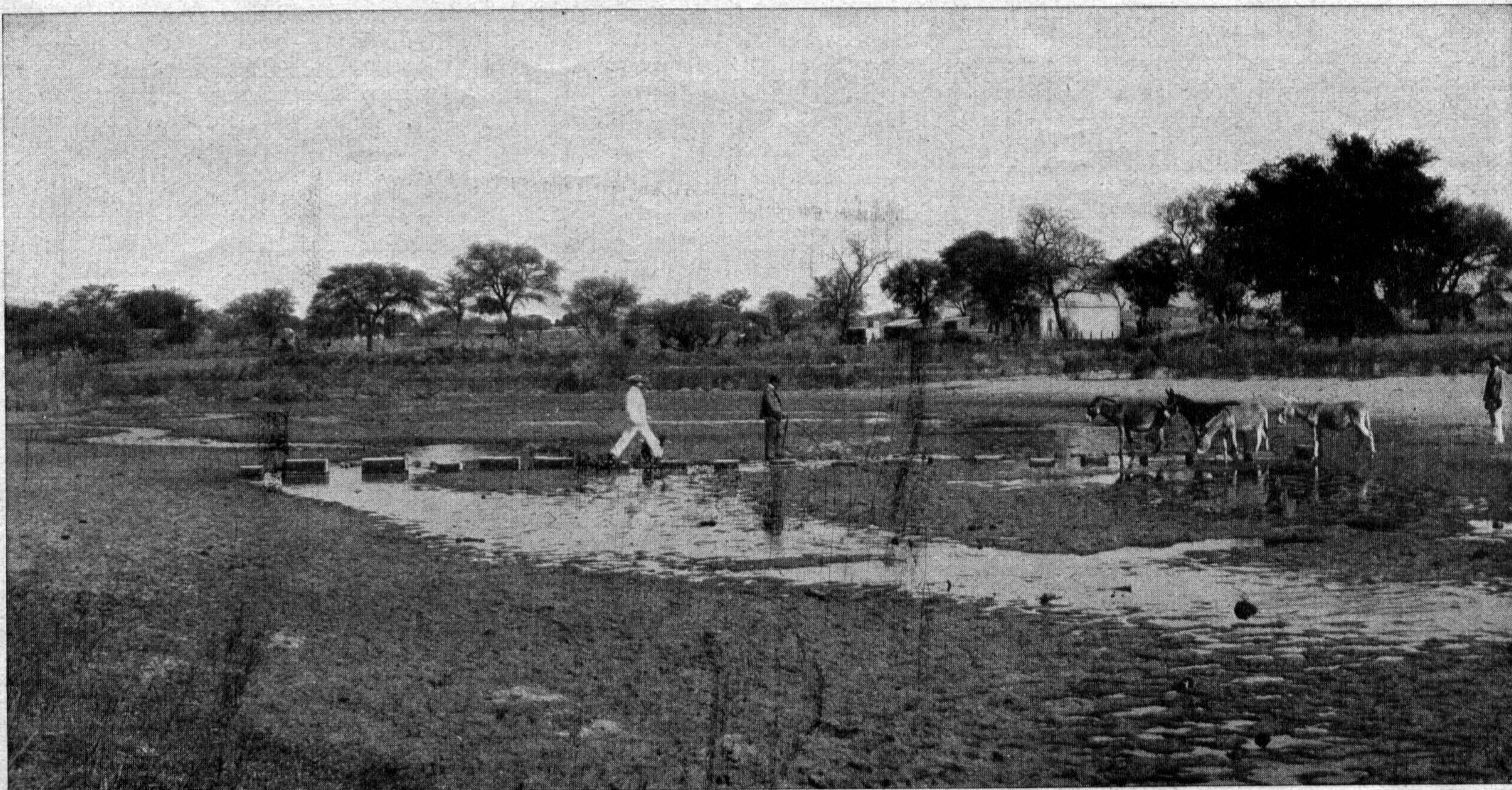
Und nun, wo es zur Ausführung kam — was zitterte er so?

Er wartete ein paar Minuten, bis seine Pulse weniger ungestüm klopten.

Dann blickte er wieder vorsichtig um sich, ob auch niemand ihn beobachte. Die Büsche um ihn her schienen alle frei zu sein. Sie umgaben ihn als schützenden Wall. Nach halblinks nur war eine schmale Lücke — und dort gerade, kaum 100 Schritt entfernt, lag der Körper eines Mannes, dessen auffallend heller Schutztruppenhut mit dem rötlich schimmernden Band ihm nur zu wohl bekannt war. Justus Krafft musste es sein!

Entschlossen schob Krotte das Gewehr abermals vor. Dann zielte er sorgfältig, und drückte ab. Gleich einem Peitschenhieb knallte der Schuss. Ein kurzer rötlicher Strahl zuckte aus der Mündung. Und die verhängnisvolle Kugel nahm ihren Lauf. — — — — —

(Fortsetzung folgt).



Der Omaruru-Fluss zur Trockenzeit.



## Explosion in Haribib.

Am 29. Mai d. Js. war im Ladenraum der Firma Reiche & Co. in Karibib ein Eingeborener damit beschäftigt, eine Kiste mit Sprengzündkapseln zuzunageln. Durch einen unglücklichen Hammerschlag des schwarzen Arbeiters entzündete sich der Inhalt der Kiste und es entstand eine Explosion, die das Gebäude aussen und innen schwer be-

schädigte und der leider auch Menschenleben zum Opfer fielen. Der Schwarze wurde getötet, dem Deutschen Eggert wurden beide Beine abgerissen. Er erlag noch an demselben Tage seinen Wunden. Die Kaufleute Knake und Kasch, die sich zurzeit der Explosion gleichfalls im Ladenraume befanden, erlitten schwere Verletzun-

gen und verloren jeder ein Auge. Das Begräbnis Eggerts fand unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung statt. Unser linkes Bild zeigt das Haus, in dem die Explosion stattfand. An Fenster und Türen sieht man die Beschädigungen der Mauern. Das rechte Bild zeigt die Verheerungen im Innern des Ladenraumes.



Das Haus der Firma H. Reiche & Co., in dem die Explosion stattfand.



Explosions-Verheerungen im Innern des Hauses.

## Hilfe für Magenkranke

selbst bei alten Magen- u. Darmleiden bringt das Priestley-Magnesium Superoxyd infolge des aktiven Sauerstoffs, der die Verdauung fördert, den Stoffwechsel reguliert u. Darmgifte entfernt. Preis 1.—, 2.—, 3.50 M. In all. Apotheken käuflich. Pros.p. grat. **Niederlagen:** Bremen: Einhorn-Apoth., Dortmund: Hirsch-Apoth., Düsseldorf: Engel-Ap., Gelsenkirchen: Bahnhof-Ap., Hagen i. W.: Kronen-Ap., Hannover: Hirsch-Apoth., Magdeburg: Hof-Apoth., Oberhausen: Markt-Apoth.

## „Motten weg“

Billig! — Reinlich! — Angenehm!  
**Einmalige Ausgabe.**  
Beziehen Sie vertrauensvoll für Ihre verschiedenen Wintersachen, Stoffe, Akten, div. Möbel, Bücher — Bienenwaben — Schränke usw. usw. um von denselben Motten u. Würmern fernzuhalten oder zu vernichten, 1 Sendung meiner:

„Juchtenlederstückchen“, gebrauchsfertig, prakt., in geeign. kleine Beutel gefüllt. Dieselben sind äusserst angenehm, wirken zuverlässig, u. sicherer als alle bisherigen Mittel, wie Naphthalin, Kienöl, Kampfer, Pfeffer u. dergl. Jede Sendung mit mehrer. gefüllt. kleinen Beuteln nebst Gebrauchsanweisung 95 Pf. franko bei Vor-einsendung — per Nachn. 1.30 M. „Motten weg“ ist die zuverlässigste ausprobiert angenehmste beste Neuheit! Weisen Sie fortan jedes andere Mittel in Ihrem eigenen Interesse energisch zurück.

**Ermländisches Leder-Lager, K. Woysch, Heilsberg.**  
Versand: Echt Russisch. Juchten-Stiefelschäfte. — Vertreter gesucht.

## Champignon-Speisepilzanlage.

Pros.p. grat. J. Nepp, Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.  
**Rheuma, Gicht, Migräne, Hexenschuss und Kopfschmerzen verschwinden**  
bei Gebrauch des echten **indischen Deng-Deng-Oeles**  
Preis 2 Mk., Nachn. 20 Pf. mehr. Viele Anerkennungs-schreiben.  
**Rheinisches Versandhaus Duisburg.**

## Bei vorzeitiger Nervenschwäche

sowie sonstigen neurosthenischen Leiden, wie **Schlaflosigkeit**, Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, nerv. Herzbeschw. usw. ist **Tamuleon** das bewährteste Hilfsmittel. Es ist ärztl. erprobt u. glänz. begutachtet. Verlangen Sie Literatur und Gutachten gratis und franko von **L. Stokind & Co., Berlin O. 27.** Versand: Elefant-Apotheke, Berlin, Leipziger Strasse 74.

## Musikalien-Cataloge gratis u. franco

№ 320 Grössere u. kleinere Chorwerke. **331 Kirchenmusik.** **337 Bücher über Musik.** **341 Gesangsmusik.** **342 Harmonie- (Militär)-Musik.** **344 Musik für Pianoforte, Harmonium u. Orgel.** **345 Orchestermusik.** **346 Musikf. Streichinstrumente ohne Pianoforte.** **347 Musikf. Streichinstrumente mit Pianoforte.** **348 Musik für Blasinstrumente.**  
**C.F. SCHMIDT, HEILBRONN a/N.** Musikh. Verlag u. Antiquariat.

## Enthaarung

Lästiger Haarwuchs wird mit meinem Enthaarungsmittel bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos mit der Wurzel gänzlich beseitigt. Keine Reizung der Haut. Aerztlich empfohlen. Unzählige Dank-schreiben. Erfolg und Un-schädlichkeit garantiert. Preis M. 5.50. Versand diskret geg. Nachnahme od. Einsendung.

Institut für Schönheitspflege Frau H. U. Schröder-Schenke, Berlin, Potsdamer Strasse 26 b.



## Grossartiges Briefmarkenlager

**Kohls illust. Briefmarken-Handbuch.** Ausführlichstes Nachschlagewerk. 9. Auflage. 2 Bände. Mk. 7.50. **Kohls Permanent-Alben.** Auswechselbare Blätter. Verlangen Sie Probennummer unserer „Mitteilungen“ mit Gelegenheits-offerten.  
**Paul Kohl, G.m.b.H., Chemnitz 611.**

**Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden**  
Park gg. Palmengart. Ausf. Prosp. fr. Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

„Welt-Detektiv“. Auskunft Preis - Berlin W 92, Leipziger Strasse 107 Bg. Beobacht. (auf Reisen i. Badeort pp.). Ermittlungen speziell in Zivil- und Strafprozessen! (Vorl., Lebens-wand., Verm. Heirats - Auskünfte pp.) an all. Plätz. d. Erde Diskr.! Grösste Praxis! Zuverlässigst!

## „Charis“ patent. i. Frankreich

vergrössert kleine unentwickelte und festigt welke Büste. „Charis“ ist nach berühmtem und von fast allen anderen Aerzten anerkanntem Professor Bierschen System (Hyperämie) konstruiert u. hat sich 1000fach bewährt. Den Brüsten wird mehr Nahrung (Blut) zugeführt, dadurch straffen u. wölben sie sich. Kein Mittel kommt „Charis“ in der Wirkung gleich. Kein scharfer Druck.

## „Charis“ patent. i. Oesterreich

Der orthopädische

## Brustformer „Charis“

Gesetzlich geschützt Deutsches Reichspatent.



Photographische Aufnahme einer 48 jährigen Frau nach 10 tägiger Anwendung meines orthopädisch. Brustformers „Charis“. Sprechzeit 11 1/2 — 6 Uhr.

**Die Auslandspatente sind verkäuflich.**

Kapitalisten wollen sich melden.

## „Charis“ patent. in England

durch einen harten Glas- od. Metallring, der schädlich wirkt. Damen tun gut, ehe sie teure Sachen vom Ausland kommen lassen, erst meine Broschüre zu lesen. Ich leiste für Erfolg Garantie. Broschüre mit Abbildungen und ärztliches Gutachten des Herrn Oberstabsarztes Sanitätsrats Dr. Schmidt und anderer Aerzte versendet die Erfinderin **Frau C. N. Schwenkler** Berlin 57 Potsdamerstr. 86 B

## „Charis“ Amerik. Patent erhalten noch

## Angesehener kolonialer Verlag

übernimmt die Herausgabe von guten **Romanen**, die das Deutschtum im Auslande behandeln oder in den Kolonien spielen. Gefl. Angebote befördert die Geschäftsstelle dies. Zeitschrift unt **P 411.**

**100 selt. Briefmarken** von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt. — Nur 2 Mk. Preisl. gratis. **E. Hayn, Naumburg (Saale) 89.**

**Carl Streubel** Cigarrenfabrik u. Importlager Dresden-A., Wethner Strasse 13 F offeriert in bester Qualität je 100 Stück **Cigarren**  
4 1/2 Zigarren Mark 2.60 2.80 3.—  
5 „ „ 3.40 3.60 3.80  
6 „ „ 4.20 4.50 4.80  
8 „ „ 5.40 5.60 5.80  
10 „ „ 6.50 7.— 7.50  
12 „ „ 8.— 8.50 9.—  
Um die Preiswürdigkeit zu zeigen versende Musterkisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 St. nach beliebiger Wahl.  
**Neueste Preisliste versende gratis**

**Leberecht Fischer**, Markneukirchen i. S. Nr. 266  
Eigen. Fabrikat u. direkt. Versand v. Musik-instrum. u. Sait. Prachtkat. ums. u. portofr.

**Chr. Tauber** Photo-Haus Wiesbaden E  
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 23 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



# ALLERLEI.

## Der Kautschukbaum als Retter in der Hungersnot.

Durch den verdienstvollen Chef der ehemaligen Landeskultur-Abteilung des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika, Geheimrat Dr. Stuhlmann, wurde Ende der neunziger Jahre eine Menge Kautschuksamen an die verschiedenen Innen-Stationen der Kolonie zur Verteilung gebracht, der dort alsbald auch zur Aussaat gekommen war. Es waren dies die ersten Versuche mit der dem einheimischen Maniok, dem „Mohogo“ der Eingeborenen, nahe verwandten Kautschukart des Manihot glaziovii, des Ceara-Kautschuks, welcher heutigen Tages die Hauptbestände der zukunftsreichen ostafrikanischen Gummi-Plantagen darstellt. Ganz überraschend gut gediehen die ersten Pflanzen dieser Art in dem Garten der durch einen besonders fruchtbaren Boden ausgezeichneten Station Kilossa, am Fusse der lieblichen Usagara-Berge. Schon im zweiten Jahre waren wir in der Lage, von den bereits zu drei bis vier Meter Höhe herangewachsenen Bäumen eigene Saat zu ernten und diese wiederum an die Dorf-

ältesten unsres Bezirks auszuteilen. Auf solche Weise waren in wenigen Jahren, über den ganzen weiten Bezirk zerstreut, in vielen Eingeborenen-

Ortschaften kleine Bestände an Gummibäumen entstanden, die ohne jede Pflege dann ganz selbsttätig weiter wucherten. Die zur Erde fallenden, reifen Früchte entwickelten neue Pflanzen, so dass sich die ursprünglich nur in wenigen Exemplaren gepflanzten Bäume allmählich zu kleinen Kautschukhainen entfaltet hatten. Hier und da wurden von den Häuptlingen wohl auch gelegentlich Zapfversuche unternommen, um den von der europäischen Industrie so hochgeschätzten Milchsaft der Bäume in klingende Münze umzusetzen. Aber im allgemeinen blieben die Bäume sich selbst überlassen. Der behördlichen Anordnung hat es man mit der erstmaligen Anpflanzung Genüge getan, und so gab man sich nach Negerart sehr gern wieder zufrieden. An Nahrung mangelte es ja nicht in dem von der Natur so überaus reich bedachten Lande. Ueppig gedieh die Hirse, der Mais und der Reis, wie auch der Mohogo und alle übrigen Feldfrüchte, was brauchte man sich also mit dem „pira“ — dem Kautschuk — abzuquälen? Doch es kam eine Zeit, wo der Pira



Das erste Auto in Kamerun vor dem Hause der Besitzer, Bauunternehmer H. u. L. Schmidt in Duala.

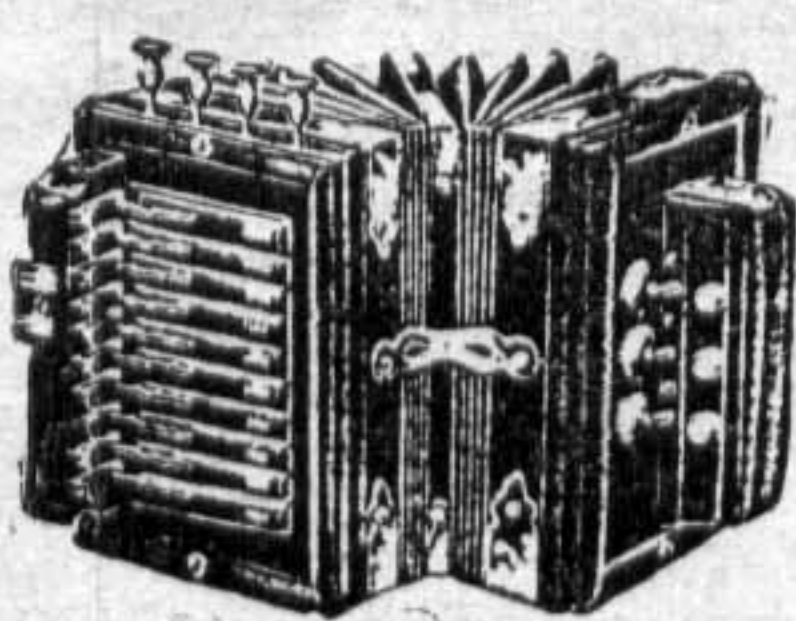


## KALODONT

### Zahn-Crème und Mundwasser.

antiseptisch, angenehm im Geschmack.

**Accordeon-Fabrik** m. elektr. Betrieb.  
**Traugott Schneider & Co.**  
Magdeburg-W. A. Gegr. 1834.  
Export nach allen Ländern.



Spezialitäten:  
Magdeburger Accordeons  
Wiener Accordeons  
Blas-Accordeons  
Kinder-Accordeons  
Mundharmonikas. Concertinas.

## + Korpulenz +

**Fettleibigkeit**  
wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aend. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach.  
**D. Franz Steiner & Co.,**  
Berlin 164, Königsgrätzer Strasse 85.

## Westfälischer Schinken und Wurst!

in allen besseren Delikatessgeschäften oder direkt durch die  
Gütersloher Fleischwarenfabrik J. F. Marten, gegr. 1855, Gütersloh, Westf. 60. Preisl. gratis.

## Tropen-Zelte-Fabrik.

Wasserdichte Segelleinen.

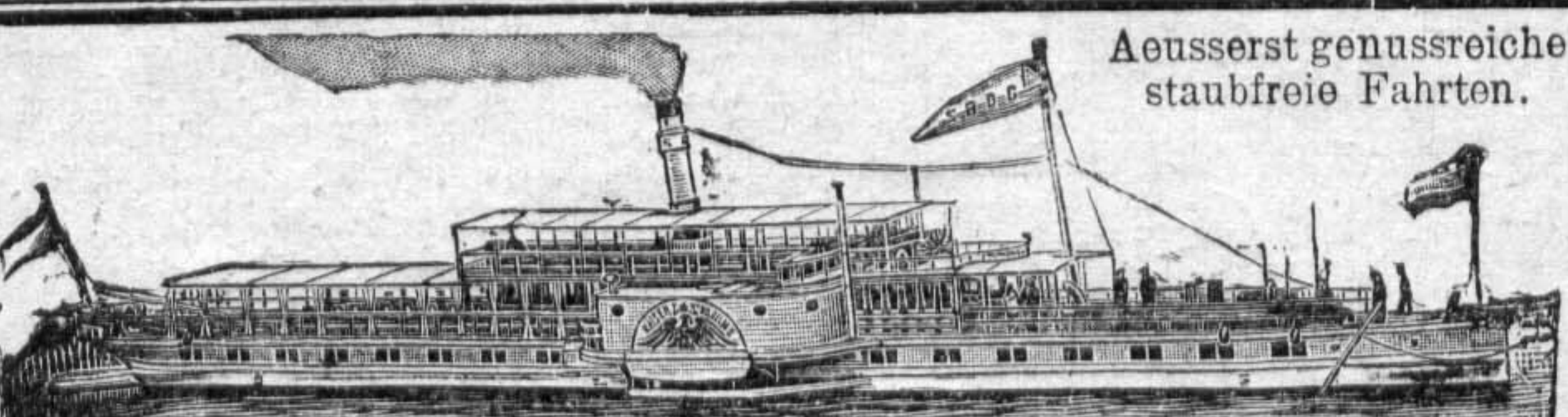
Alle Arten Klappmöbel, Tropenbetten etc.

**Oscar Eckert**

Lieferant des Reichs-Kolonialamts.

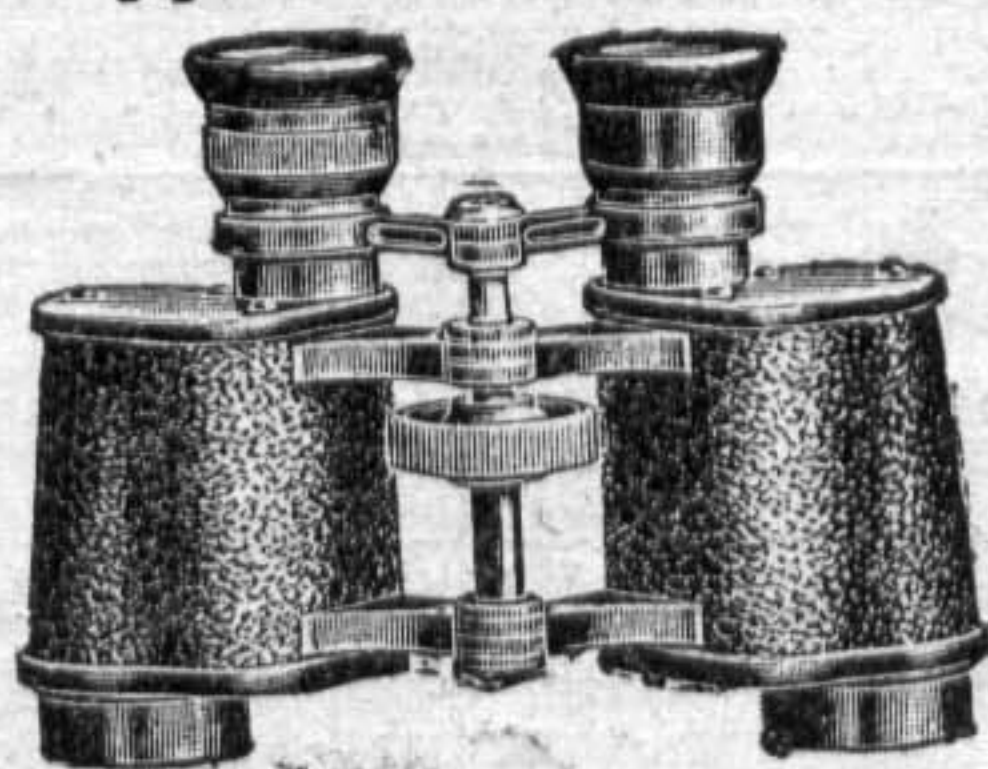
Berlin O. 27, Holzmarktstrasse 12/23

Telegr.-Adr.: „Eckert Wasserdicht Berlin.“  
A. B. C. Code. 5th Ed.



Aeusserst genussreiche staubfreie Fahrten.  
Umfassendster Rundblick auf das herrliche und romantische Elbetal.  
**Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden.**  
Prachtvolle Elbefahrten mit Luxus- und Personendampfern zwischen  
Leitmeritz (Böhmen) — Dresden — Mühlberg (Preussen). — An Bord: Prima-Restaurant, Table d'hôte. — Promenadendeck. Zugfreie Kajüten.  
Eisenbahnanschluss auf allen Hauptstationen. — Rundreiseverkehr — Saison- und Monatsabonnements. — Konzert-Fahrten mit Militärmusik

## Rodenstock's Prismen-Feldstecher „Robra“



mit erweitertem Objektivabstand u. erhöhter plastisch. Wirkung. Erstklass. Instrumente f. Reise u. Sport!

6x Vergröss. Mk. 85,—  
8x Vergröss. Mk. 95,—

**Josef Rodenstock**

Optisch-oculistische Anstalt

Berlin W., Leipzigerstr. 101/2.

Illust. Preisliste gratis und franko.

**Masshalten beim Einrichten.** Man darf gewiss in seinem Zimmer eine ganz bunte, vielfarbige Tapete verwenden, wenn man nur Bedacht trägt, dass die Vorhänge und der Möbelbezugstoff, und wenn nötig, auch der Teppich, wieder für die nötige Ruhe sorgen. Unser modernes Auge kann es nicht aushalten, dass zu einer sehr unruhigen Tapete noch weitere Unruhe im Raume dazukommt. In der Tauentzienstrasse 10 in der Ausstellung für zeitgemässes Wohnen zeigt Hermann Münchhausen mit feinem Sinn und Geschmack das richtige Masshalten in zwölf Zimmern, die W. Dittmar, Berlin C, Molkenmarkt 6, ausgestellt hat. Das Hauptgeschäft von Dittmar, Molkenmarkt 6, ist ebensowohl wie jene Ausstellung zur Besichtigung frei und auch das Hauptgeschäft gibt eine Fülle von Beispielen von Masshalten in Ornament und Farbe. Die viel begehrte Drucksache „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ und das Heft „Bilderhängen, Möbelstellen, Einrichten“, die das Bestreben der Firma Dittmar bestens zur Darstellung bringen, sind kostenfrei bei dieser auf Wunsch gern zu Gebote. Für Uebersee werden die Möbel zerlegbar angefertigt, soweit es die richtige Montierung am Bestimmungsort zulässt.

## Für die deutschen Hausfrauen!

### Kolonialhaus, Inhaberin Helene Bergener

Kassel, Hohenzollernstr., Ecke Bismarckstr. Fernspr. 3243.

Vertrieb der Erzeugnisse unserer Kolonien unter Empfehlung der Abteilungen Kassel der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

**Erdnuss-Tafelöl, Kamerun- und Samoa-Kakaos, Usambara-Kaffees**

Schokoladen, Vanille, Feigen und Feigen-Marmelade, Kokosnüsse und Kokosnussbutter, Bananen und Bananemehl

**Pflanzenbutter** bester Ersatz für Molkereibutter  
Pakete von 9 Pfund für 10 Mark portofrei. Preislisten stets zu Diensten.

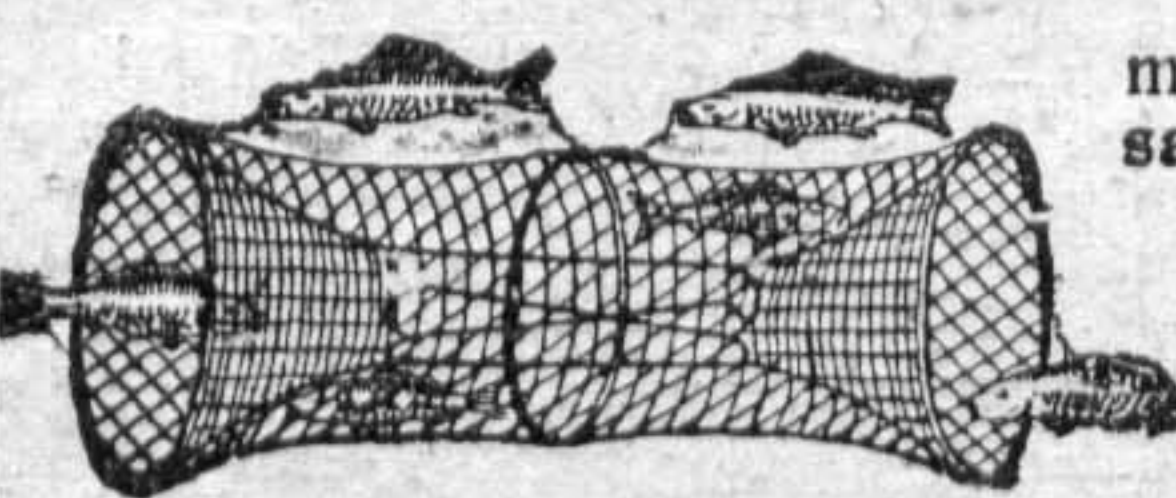
## GLASWAREN

für Chemie, Pharmazie, Parfümerie sowie für alle technischen Zwecke. Konservengläser mit Glasdeckel (Ideal und Simplex) zuverlässig im Gebrauch, unentbehrlich für Tropen-Bewohner, liefern preiswert

von **Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft**

Preislist. grat. u. franco. Berlin SO. 16, Köpenicker Strasse K. No. 15.

## Alle Arten Fischernetze



montiert und unmontiert liefern in sachgemässer und bester Ausführung zu billigsten Preisen

**Draeger & Mantey** Mechan. Netzfabrik  
Landsberg a. W., Deutschland.

Man verlange Preisliste 19 gratis und franko.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



über die Usagara-Leute dennoch eine besondere Bedeutung erlangte, allerdings in einer Weise, an welche die fürsorgliche Regierung ganz und gar nicht gedacht hatte. Der grosse Aufstand im Jahre 1905, der sich bekanntlich auch über einen grossen Teil des Usagara-Gebietes ausbreitete, hatte, wie gewöhnlich in den durch Eisenbahnen noch unerschlossenen Ländern, eine erschreckende Hungersnot in unmittelbarem Gefolge. Alle Vorräte an Lebensmitteln waren durch den Krieg teils verzehrt, teils vernichtet, alle Feldarbeit war durch ihn zum Stocken gebracht und zum Uebermass allen Uebels hatte dann noch ein dauernd wolkenbruchartig herniederströmender Regen, im Frühjahr 1906, die ohnedies sehr spärlichen Neuanpflanzungen der Eingeborenen zerstört. Da nährten sich die in puncto Nahrung sonst reichlich verwöhnten Usagara-Leute, gleich allen anderen Völkern der vom Aufstand heimgesuchten Landesteile, Monate hindurch von Grassamen, Baumwurzeln und den wildgewachsenen Früchten der Wälder!

In der Nähe der Station Kilossa hatte damals das Hochwasser eine grosse Anzahl junger Kautschukbäume umgelegt, so dass die dicken, rübenartigen Wurzeln über dem Erdboden zutage traten. Da mochte wohl ein vom bösen Hunger geplagter Neger, der des Weges suchend einhergegangen, an den einladenden Wurzelknollen einen Beissversuch gemacht haben, der seinem leeren Magen nicht gar übel bekommen war. Die Ähnlichkeit der Wurzel mit jener der Mohogo-Pflanze, die einen wichtigen Bestandteil der Alltags-Nahrung des Negers darstellt, wird ihm dabei wohl auf den Geschmack verholten haben, und durch ihn sind dann wohl auch alle seine Landsleute auf das neue Nähr-Produkt aufmerksam geworden. Denn gar bald war zu merken, dass

immer mehr und mehr Bäume der kleinen Kautschuk-Pflanzung auf dem Boden lagen und ihres Wurzelwerkes beraubt waren. Intensivere Nachforschung ergab dann, dass bereits überall

### Pad-Leben.

Den Wagen ziehen acht Paar Ochsen,  
Man kann sie treten, man kann sie boxen,  
Sie trampeln weiter im gleichen Trott,  
Es schwingt die Peitsche der Hottentott,  
Und über die Klippen humpelt der Wagen,  
Es meldet sich dumpf, doch bestimmt der Magen,  
Man schwingt sich zur Erde vom Deichselbügel  
Und fällt konstant auf Termitenhügel,  
Was man im selben Momente merkt,  
Und was die Freude der andern verstärkt.  
Und ist vorüber die erste Hatz,  
Und ist man glücklich am Ausspannplatz,  
Dann heisst's, nach Wasser schürfen und suchen,  
Und welches finden. Finden? — Ja, Kuchen,  
Ich lachte hell auf in meinen Bart,  
Wenn ich glücklich selber gefunden ward.  
Doch hat man sich nach einigen Stunden,  
Vom Durst geplagt, wieder heimgefunden,  
Dann schmeckt der Kaffee ganz unbedingt,  
(Wenn man mit geschlossenen Augen ihn trinkt);  
Und spült man nach aus der Kognakflasche,  
Dann schmeckt vielleicht auch das Fleisch  
aus der Asche.

Nur ist man nach allem auf Wochen satt —  
Und das ist der grösste Vorteil der Pad!

Hans Linck.

im Bezirk der früher so missachtete Kautschukbaum zum reitenden Nahrungsspende für die hungernden Schwarzen geworden war. Die Kunde von der Essbarkeit der Kautschuk-

wurzel hatte sich rasch verbreitet, und so schwelgten die durch die unverhoffte Himmels-gabe freudig überraschten Eingeborenen jetzt geradezu in Kautschuk, der ihren so kargen Küchenzettel nun plötzlich mit schmackhafter Speise bereicherte. Die vorhandenen Kautschukbestände wurden so in der Tat für viele Menschen zum Retter in der äussersten Not. Besonders die Wurzeln von den jungen Bäumen wurden mir damals von den Schwarzen geradezu als Delikatesse gepriesen, die selbst den einheimischen Mohogo weit in den Schatten treten liesse! Und wirklich, selbst noch nach beendeter Hungerszeit sah ich verschiedentlich kleinere Neuanpflanzungen dieser Kautschukart bei den Eingeborenen mit dem ausgesprochenen Willen angelegt, nicht um den kostbaren Milchsaft zum Gelderwerb, sondern um die junge Wurzel zu kulinarischen Genüssen zu gewinnen. Ob das nur eine vorübergehende Geschmacksverirrung gewesen oder ob die Kultur des Manihot glaziovii zu Ernährungszwecken dauernd bei ihnen im Schwang verblieben, entzieht sich meiner Kenntnis.

Otto Stollowsky.

### Vom kolonialen Büchertisch.

„Erinnerungen an meine Reise nach Indien. Wilhelm, Kronprinz“ ist der Titel eines Albums, das soeben bei der Verlagsbuchhandlung Georg Stilke, Berlin, erschienen ist. Das Album kostet 3 Mk., die Luxusausgabe 10 Mk.

Die 72 Bilder sind gut ausgeführte charakteristische Aufnahmen und zeigen durch ihre Anordnung genau den Verlauf der Reise. — Der Erlös aus dem Verkauf des Albums ist für die Invaliden aus Deutsch-Südwestafrika und für die Hinterbliebenen der dort getöteten Krieger bestimmt. Schon aus diesem Grunde kann die Anschaffung des Albums warm empfohlen werden.

Die Guttapercha- und Kautschuk-Expedition des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees nach Kaiser-Wilhelmsland 1907—1909. Von Dr. R. Schlechter. Preis brosch. 5 Mk.

Seit seiner Begründung im Jahre 1896 hat sich das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee mit der Frage der Be-

Wasserdichte **JAGD-SPORT-REISE-TROPEN-Garderobe** für Herren u. Damen besteht 28 Jahre.

**Ferd. JACOB**  
in Köln 44, Neumarkt 23

## Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik  
Apparatefabrik  
Glühlampenfabrik



Turbinenfabrik  
Kabelwerk  
Automobilfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen Bahnen u. elektrochemischen Anlagen

## Steckenpferd-Lilienmilch-Seife



für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50g

**Garantie für Güte**  
Preisliste frei.  
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzufragen.  
**Wilhelm Herwig, Markneukirchen i.S.**

### Ahrrotweine

eigenes Wachstum — eigene Kelterei,  
ärztlich empfohlen für Zuckerkranken,  
Blutarme, Magen- und Darmkranke,  
Rekonvaleszenten.

**J. M. Dahm,** Weingutsbesitzer,  
Weingrosshandlung,  
Walporzheim a. d. Ahr, Rheinland.  
Gegründet 1827.  
Preisliste und Proben zu Diensten.

**J. Hauff & Co., G.m.b.H.**  
Feuerbach (Württemberg).



Als zuverlässiges Aufnahme-material sind anerkannt:  
**Trockenplatten  
Entwickler  
Spezialitäten**

Näheres im **Photo-Handbuch-Hauff.**  
Gratis.  
Bezug durch **Photo-Händler.**

### Stellen-Gesuche

#### Junger Mann

der Getreidebranche, 19 Jahre alt, sucht per 1. Oktober oder später Stellung in deutsch. Kolonie. Gefl. Zuschriften unt. **B 420** an d. Exped. dies. Blattes erbeten.

#### Junger strebsamer Kaufmann

aus der Kolonialwarenbranche, 22 Jahre alt, Soldat gewesen, gegenwärtig als Kontorist in Tabakfabrik tätig, wünscht geeign. Stellung in d. Kolonien. Angeb. unt. **B 421** an d. Exped. d. Zeitschr. erb.

#### Mineralwasserapparate

f. Hand- u. Kraft-  
betr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtung.  
**Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**

Thüringisches  
**Technikum Jlménau**

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f. Ingenieure, Technik. u. Werkstr.

Dir. Prof. Schmidt

**Dr. Möller's Sanatorium**  
in Dresden-Loschwitz

**Diätet. Kuren nach Schroth**

Herrliche Lage.  
Wirks. Heilverf.  
i. chron. Krankh.  
Prosp. u. Brosch. fr.

## Weshalb kauft man

# TEI

## PACKUNG?

weil sie die in frischem Zustande aufgenommenen Cakes und Biscuits vor Staub, Feuchtigkeit schützt und so d. Konsumenten fast unberührt zuführt.  
**H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.**



schaffung von Kautschuk und Guttapercha aus unseren eigenen Kolonien befasst. Der Bezug dieser Rohstoffe vom Auslande bedeutet alljährlich einen Verlust von etwa 220 Millionen Mark an unserem Nationalvermögen. Ermöglicht durch die Ergebnisse der in den Jahren 1900 bis 1902 ausgeführten Kautschuk- und Guttapercha-Expeditionen nach Westafrika, Hinterindien, dem Malaischen Archipel und Neu-Guinea, die zur Feststellung wilder Kautschukbestände und Einführung der Kautschukplantagen-Kultur in Kamerun sowie zur Entdeckung wildwachsender Guttapercha in Neu-Guinea führten, hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee im Jahre 1907 die auf drei Jahre vorgesehene Guttapercha- und Kautschuk-Expedition nach Kaiser-Wilhelmsland ins Werk gesetzt. Die Mittel wurden von der Deutschen Kolonialgesellschaft (96 000 Mk.), von der Kolonial-Verwaltung (75 000 Mk.) und von der Kautschuk verarbeitenden Industrie (25 000 Mk.) zur Verfügung gestellt. Die Leitung wurde dem Botaniker Dr. Schlechter übertragen, die Oberleitung übernahm der Kaiserliche Gouverneur von Neu-Guinea, Herr Dr. Hahl. Der Expedition waren folgende Aufgaben gestellt: 1. Feststellung abbaufähiger Mengen von Guttapercha und Kautschuk, 2. Ausbeutung dieser Rohstoffe, 3. Heranziehung und Anlernung der Eingeborenen zu einer rationellen Gewinnung dieser Rohstoffe, 4. Vorbereitung und Verbreitung der Guttapercha- und Kautschukkultur.

Ausser den ihr gestellten wirtschaftlichen Aufgaben hat die Expedition auch auf wissenschaftlichem Gebiete bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Durch sie ist die noch wenig bekannte Flora von Kaiser-Wilhelmsland nicht unerheblich bereichert worden. Auch wurden neue Gebiete geographisch erforscht, deren Ergebnisse in den dem Buche beigelegten Karten niedergelegt sind. Das Buch ist für alle Kautschuk-Interessenten von besonderer Bedeutung.

### □ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

M. R., Naumburg a. d. S. Die Bedingungen für die Annahme zum Schuldienst in den afrikanischen und Südsee-Schutzgebieten sind folgende: Die für die endgültige Anstellung als Volksschullehrer erforderlichen Prüfungen. Einige Jahre selbständig in einer heimischen Schule als Lehrer tätig gewesen. Tropendiensttauglichkeit. Alter 24–32 Jahre. Die Militärpflicht abgeleistet oder vom Militärdienst endgültig befreit. In Südwest werden zurzeit nur verheiratete Lehrer berücksichtigt, für die übrigen Schutzgebiete dagegen unverheiratete bevorzugt. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, sämtlichen Zeugnissen in Urschrift oder beglaubigter Abschrift und Militärpapiere (Militärpass und Führungszeugnis bzw. Landsturmschein usw.) und Tropendiensttauglichkeits-Attest an das Reichs-Kolonial-Amt, Berlin W, Wilhelmstr. 62. — Falls

Inhalt.	Seite
Die Fürsorge für die Mischlingskinder in Südwest . . . . .	2
Kameruner Flussbilder: Der Mungo . . . . .	3
Die Wohnstätten der ostafrikanischen Eingeborenen: Die Temben . . . . .	4
Das Aquarium in Neapel . . . . .	5
Bilder aus Marokko . . . . .	6–8
Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft . . . . .	8
Im Orlog. Südwestafrikanischer Roman. Von Jonk Steffen. (Fortsetzung) . . . . .	9–11
Allerlei . . . . .	12–14
Koloniale Neuigkeiten . . . . . Beilage	1
Koloniale Kapital-Anlagen . . . . . Beilage	2

die Ueberweisung an das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin zum Zwecke der sprachlichen Vorbildung erforderlich wird, erhalten: a) die bereits etatmässig im heimischen Dienst angestellten Lehrer ihr etatmässiges Gehalt zuzüglich des für ihre Beamtenklasse zuständigen Wohnungsgeldzuschusses der Reichsbeamten für Berlin, zum wenigsten aber die Mindestsätze unter b; b) die übrigen die für sie bei der Heimatverwaltung zuständigen laufenden Gebühren, zum mindesten jährlich 1500 Mark. Verpflichtung für die auf dem orientalischen Seminar ausgebildeten Lehrer 2 Dienstperioden, für die übrigen eine Dienstperiode. Diese dauert in Kamerun und Togo 1½, Ostafrika 2, in den übrigen Schutzgebieten 3 Jahre. Für die Ausreise und Heimreise nach beendeter Dienstverhältnis reichliche Vergütung; für Familienangehörige tatsächliche Fuhrkosten. 500 Mk. allgemeine Umzugskosten und Ausrüstungsgelder, für Verheiratete evtl. mehr. Gehalt 5100 Mk. jährlich, steigend in 6½ Jahren bis 6600 Mk. und in weiteren 9 Jahren auf 7800 Mk. Daneben freie Wohnung und soweit möglich freie ärztliche Behandlung und bei Aufnahme in Lazaretten freie Verpflegung. Nach Ablauf der ersten und jeder weiteren Dienstperiode vier Monate Heimaturlaub, ausschliesslich der Reisezeit, bei vollem Gehalt und Bezahlung der tatsächlichen Reisekosten für die Rück- und Wiederausreise. Für Familienangehörige Reisebeihilfe. Die etatmässige Anstellung kann, sofern freie Stellen vorhanden sind, zu Beginn der zweiten Dienstperiode erfolgen. Das einer Pensionierung zugrunde zu legende Gehalt steigt in 18 Jahren von 1800 Mk. bis 3300 Mk.; hinzu tritt als pensionistischer Wohnungsgeldteil ein Betrag von 546 Mk. nach Massgabe des Kolonialbeamtengesetzes. Die in den Schutzgebieten zugebrachte Dienstzeit, sofern sie mindestens 6 Monate gedauert hat, wird doppelt angerechnet. Durch den Kolonialdienst dienstunfähig gewordene Beamte erhalten

neben der Pension jährlich 600 Mk. Tropenzulage. Für diejenigen Beamten, welche ohne Unterbrechung länger als 3 Jahre in den Schutzgebieten verwendet worden sind, tritt für jedes weitere volle Dienstjahr in den Schutzgebieten eine Steigerung der Tropenzulage um 1/6 bis zur Erreichung des Doppelbetrages ein. Der Rücktritt in den heimischen Dienst unter Wahrung des Dienstalters wird nach Möglichkeit offen gehalten.

### Geschäftliches.

**Der schlimmste Feind** unserer Kleider ist die Motte; wird aber diese schon gewöhnlichen Wollstoffen gefährlich, so ist dies gerade bei Pelzwerk in noch viel höherem Masse der Fall. Kein Wunder daher, dass man da die sorgfältigsten Schutzvorkehrungen zu treffen sucht. Hauptsächlich verwandt man bis jetzt Kampfer oder Naphthalin. Die Faciäblätter aber weisen seit Jahren mit vollem Rechte darauf hin, dass das Juchtenleder, der Juchtengeruch die grösste Gewähr bietet, Motten und Maden ein für allemal unschädlich zu machen. Der intensive Juchtengeruch wirkt auf die Schädlinge und ihre Brut direkt tödlich und vertreibt und vernichtet sie in jedem Falle, um so sicherer, als er durch die feinsten Ritzen, durch die feinsten Gewebe dringt und die Insekten in ihren Schlupfwinkeln aufstöbert. Dieses Mittel aber versendet das Ermländische Lederlager Karl Woysch in Heilsberg unter dem Namen „Motten weg!“ Wenn auch die Zeit schon ziemlich weit vorgeschritten ist, so dürfte es doch noch von grossem Vorteil sein, die Wintersachen durch das unfehlbare praktische Mittel zu sichern.

**Die erste Berliner Zopffabrik** von Johannes Stabenow, Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 1/2, welche Lieferantin des Berliner Lehrervereins, des Vaterländischen Frauenvereins u. a. ist, hat sich durch vorzügliche Ware, reelle Bedienung und solide Preise das Vertrauen ihrer grossen Kundschaft erworben. Wir können den verehrten Leserinnen nur empfehlen, sich im Bedarfsfalle an die genannte Firma zu wenden, welche durch grosse Einkäufe in der Lage ist, die Kunden billig zu bedienen und in jeder Weise zufriedenzustellen.

### Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

**Briefwechsel** mit deutschen Kaufleuten in unsern afrikanischen Kolonien und westafrikanischen aussereuropäischen Besitzungen wünscht Ernst Muhly, Kaufmann, Hamburg, Sechslingspforte 6.

Mit Ausländern und in den Kolonien lebenden Deutschen tauscht reell bayrische Geburtstags- und Jubiläumsmarken sowie albayrische Marken und andere Hans Audoiff, Konradsreuth bei Hof i. Bayern Nr. 130.

### Deutscher Kolonial-Kaffee

feinste Mischungen  
1.60, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40 Mk. d. Pfd.  
Zu haben in allen grösseren Kolonialwarengeschäften Westdeutschlands. Wo nicht erhältlich, auch direkte 9½-Pfund-Postsendungen gegen Nachnahme von der **Dampf-Kaffee-Brennerei „Batavia“, Coblenz.**

### Hochoriginelle Lauber

u. Scherz-Artik., Salonmagie, mod. Wunder. Int. Bücher. Illustrierte Preisliste gratis. Schöffel's Verlag, Leipzig 137.

### Bar Geld

an jedermann, reell, diskret u. schnell, verleiht zu massigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Selbstgeber **C. Winkler**, Berlin 100, Winterfeldstr. 34. Prov. v. Darlehn, notariell beglaub. Dankschr.

### Eigene Fabrik mit elektrischem Betrieb für ZELTE und Reit-Ausrüstungen.

Hofl. Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

### DINGELDEY & WERRES

früher: v. Tappelskirch & Co. Berlin W., Potsdamer Strasse 127/128, A 15. Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft Deutschlands für komplette

### Tropen-Ausrüstungen.

Reich illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenanschläge auf Wunsch kostenl. u. portofrei.

### Jagd- und Luxuswaffen aller Art.

Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen, Wäschmangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am besten und billigsten unter 3–5 jähriger Garantie direkt bei **Emil v. Nordheim** in Mehliß i. Thür. Gewehrfabrik und Fahrradhaus. Illustrierten Hauptkatalog versende gratis und franko. Ansichtsendung und Teilzahlung gestattet.



### Schaubeks Briefmarken-Album.

Neue 33. Auflage 1911. Permanent-Albums mit auswechselb. Blättern. Alljähr. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Ill. Katalog gratis von **C.F. Lücke**, G.m.b.H., Leipzig.

### Graetzer Bier

fast alkoholfrei, sehr erfrischend und bekömmlich, tropischer. Vereinigte Graetzer Bierbrauereien Act.-Ges., Graetz i. Posen. Export-Vertr.: J. Hambruch & Co., Hamburg 11, gr. Burstah 53. Aufträge durch kontinentale Exporthäuser erbet.

### Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Essenzen u. Extrakte für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. Ia Spezialitäten verschiedenster Geschmacksrichtung.

Für Balkon-Diele Loggia  
Geschmackvolle KISSEN DECKEN VORHÄNGE  
**BRÜHL**  
HOF-LIEFERANT  
Leipzigerstr. Taubentzienstr.

### Brauchen Sie Geld?

Reell, diskret und schnell erhalten Sie solches von **C. Gröndler**, Berlin 15, Oranienstr. 165 a. Ratenrückzahlung. Viele Dankschreiben. Provision erst bei Auszahlung. Verlangen Sie sofort kostenlose Auskunft.

### Felix Gey

Versand kunstgewerblich. Erzeugnisse, Dresden-A., Mathildenstr. 29. Versand direkt ab Fabrik, daher grosse Preisvorteile und Garantie für einwandfreie Ware (keine sog. Ladenhüter).



Kunstgewerbliche Metallwaren: Gebrauchs-, Kunst- u. Luxusgegenstände, Spezialität: Gesetzlich geschützt! Gebrauchsgegenstände aus Original-Militärpatronen. Moderne Schmuckarbeiten. Illustr. Kataloge postfrei.

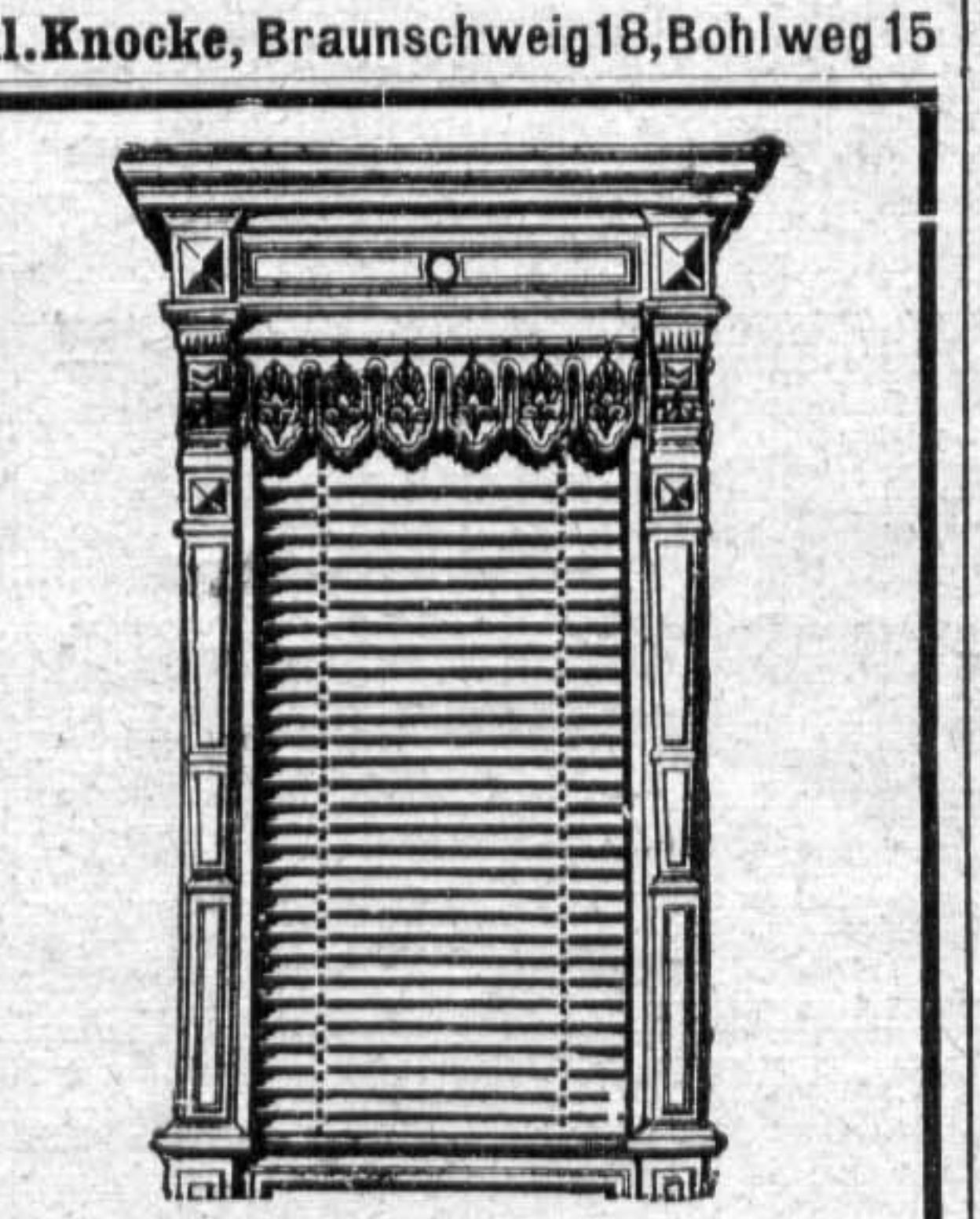


### Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lernt **Stolze-Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey**, Berlin SW. 19.

### Wurstwaren

ff. Braunschweiger direkt an Private versendet gegen Nachnahme. Preisliste franko. **Jul. Knocke**, Braunschweig 18, Bohlweg 15

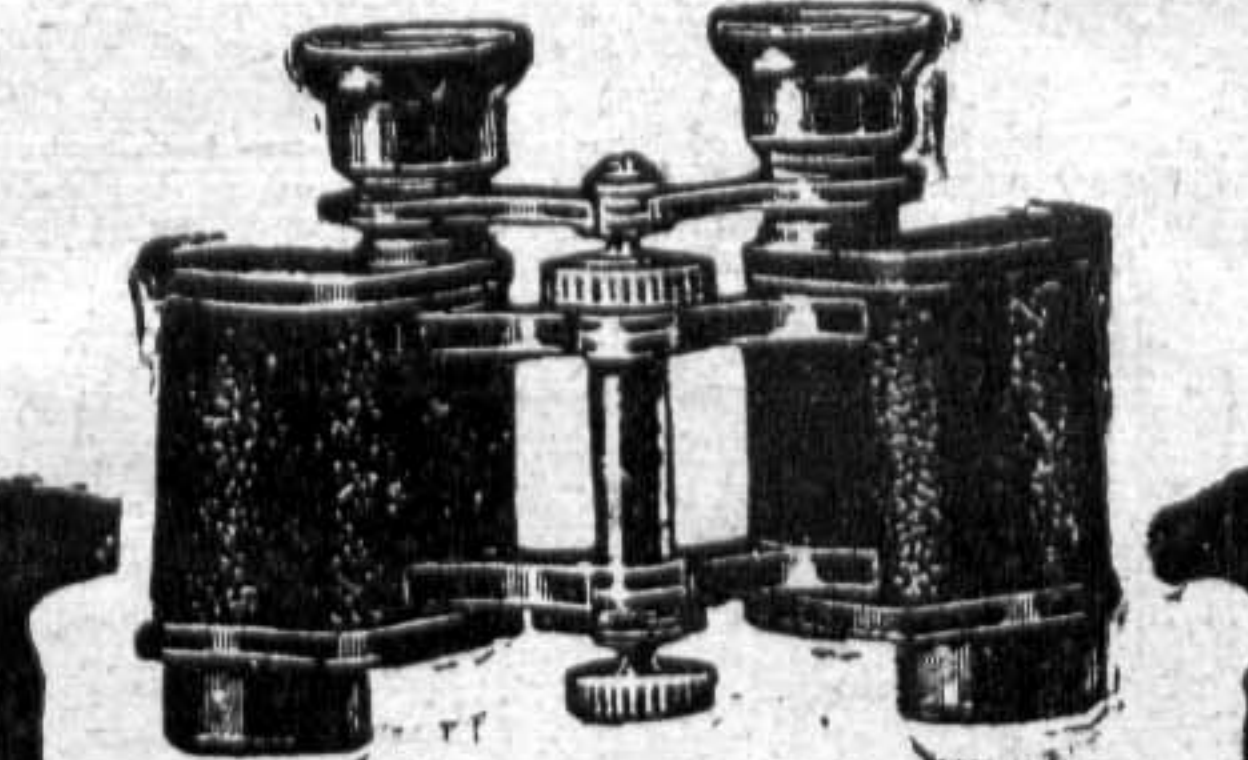


### Rollwände- und Jalousienfabrik

### C. Behrens

Hannover 4. BERLIN: Warschauer Strasse 8. KÖLN: Rheinau-Strasse 6. — Illustrierte Prospekte! —

### Gegen bar oder bequeme Amortisation.



### Prismen-Binocles

für Sport, Reise, Jagd etc. in verschiedenen Armeen und Marinen eingeführt. Originalfabrikate der berühmten optischen Anstalten **Hensoldt u. Voigtländer** mit 6 maliger Vergrößerung ohne Erhöhung der uns von den Fabriken festgesetzten Preise von M. 135.— bzw. M. 140.— bei monatlicher Zahlung von M. 6.— an. Auswahlsendung **6 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang** Binocle-Preisliste kostenfrei.

### Photo-Apparate

erstklassige, neueste Modelle von Voigtländer & Sohn, Curt Bentzin etc. mit Objektiven von Voigtländer, Goerz, Meyer u. a. liefern wir gegen bequeme monatliche Zahlungen. Verlangen Sie unsere Kamera-Preisliste gratis und frei.

### Köhler & Co.

Breslau XIII/37 A.



### — Magerkeit. —

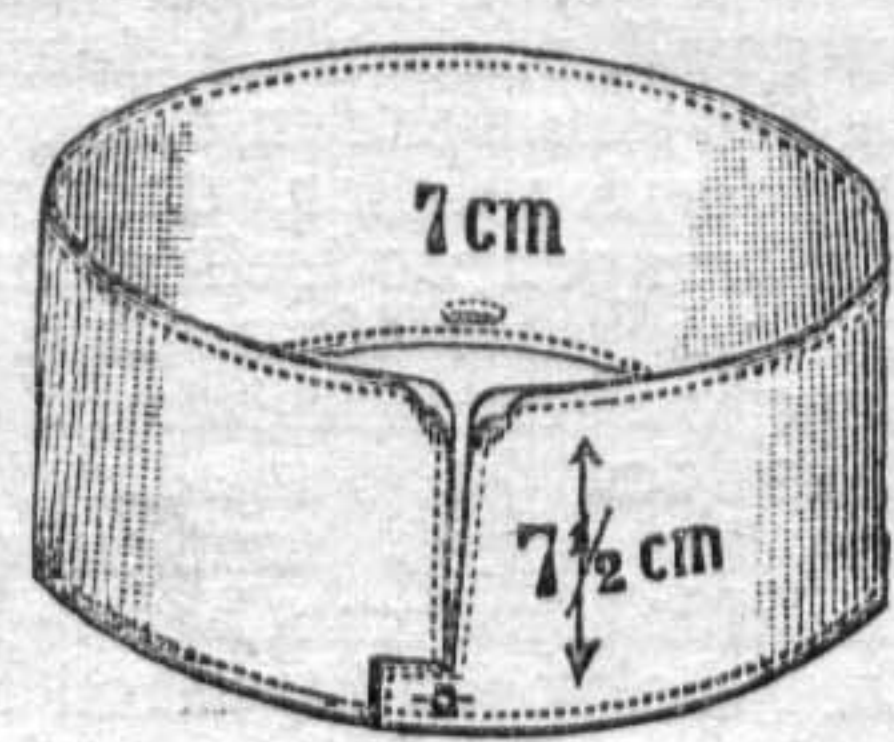
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch uns. Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaill. In 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschrb. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 169, Königsgräber Strasse 85.



# Kaufhaus des Westens GM BH

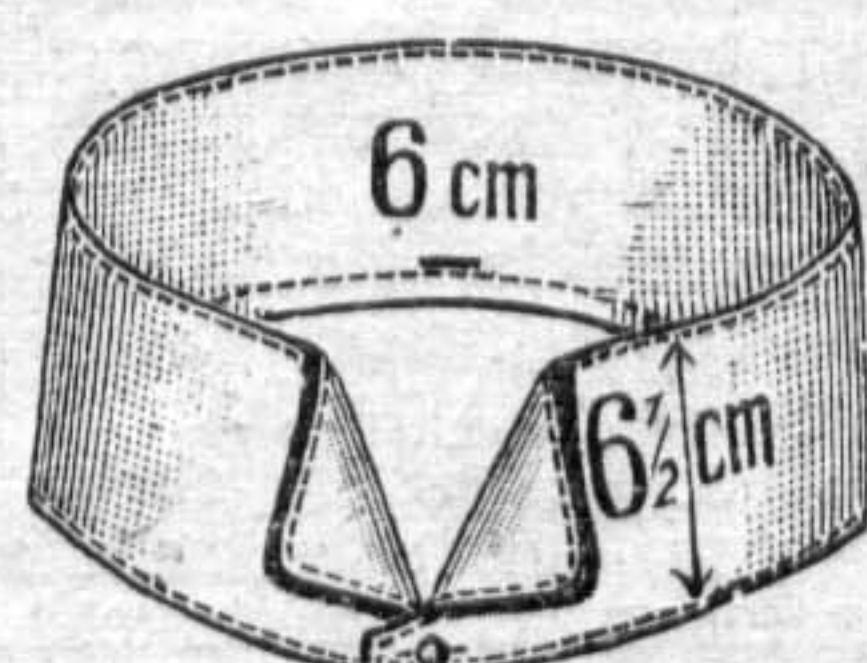
BERLIN W 50, Tauentzienstrasse 21-24

## Kragen, Manschetten, Serviteurs



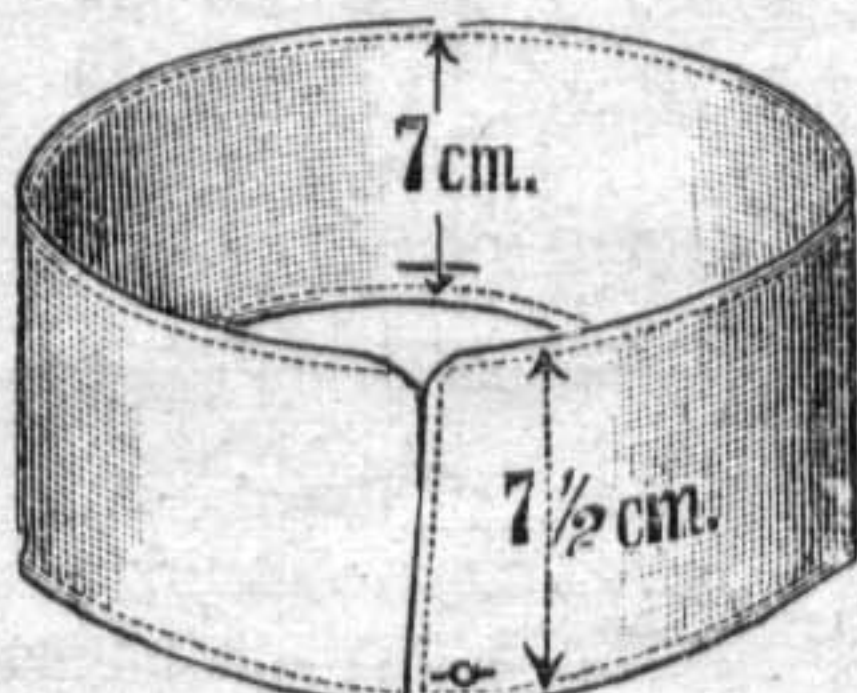
**Strauss**

Leinendecke,  
37-46cm Dtz. Mk. 7,50  
vorn 7, hinten 6 1/2 cm  
hoch Dtz. Mk. 7,25



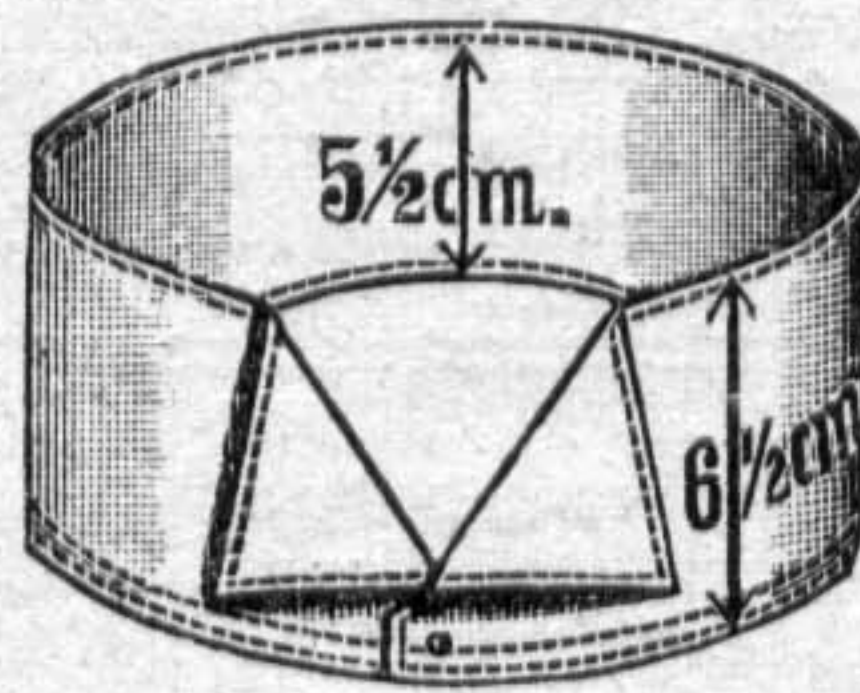
**Demuth**

Mako, 36—46 cm  
Dutzend Mk. 7,25  
**Bonci**  
Mako, 36-44 cm, vorn  
7 1/4, hinten 6 3/4 cm  
hoch, Dtz. Mk. 7,50



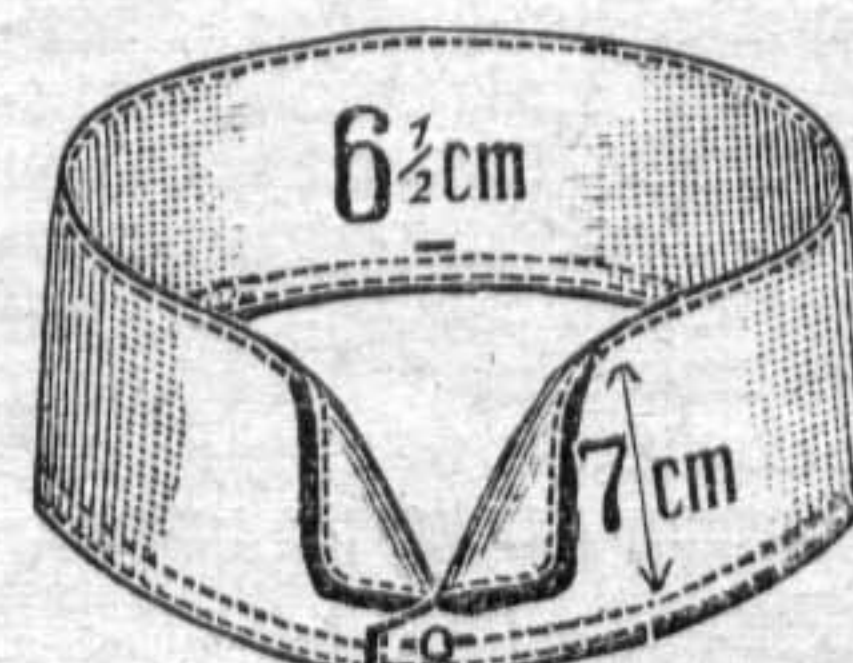
**Colenso**

Leinendecke,  
36-46cm Dtz. Mk. 7 25  
vorn 6, hinten 5 1/2 cm  
hoch, Dtz. Mk. 6,75  
vorn 5, hinten 4 1/2 cm  
hoch, Dtz. Mk. 6,25



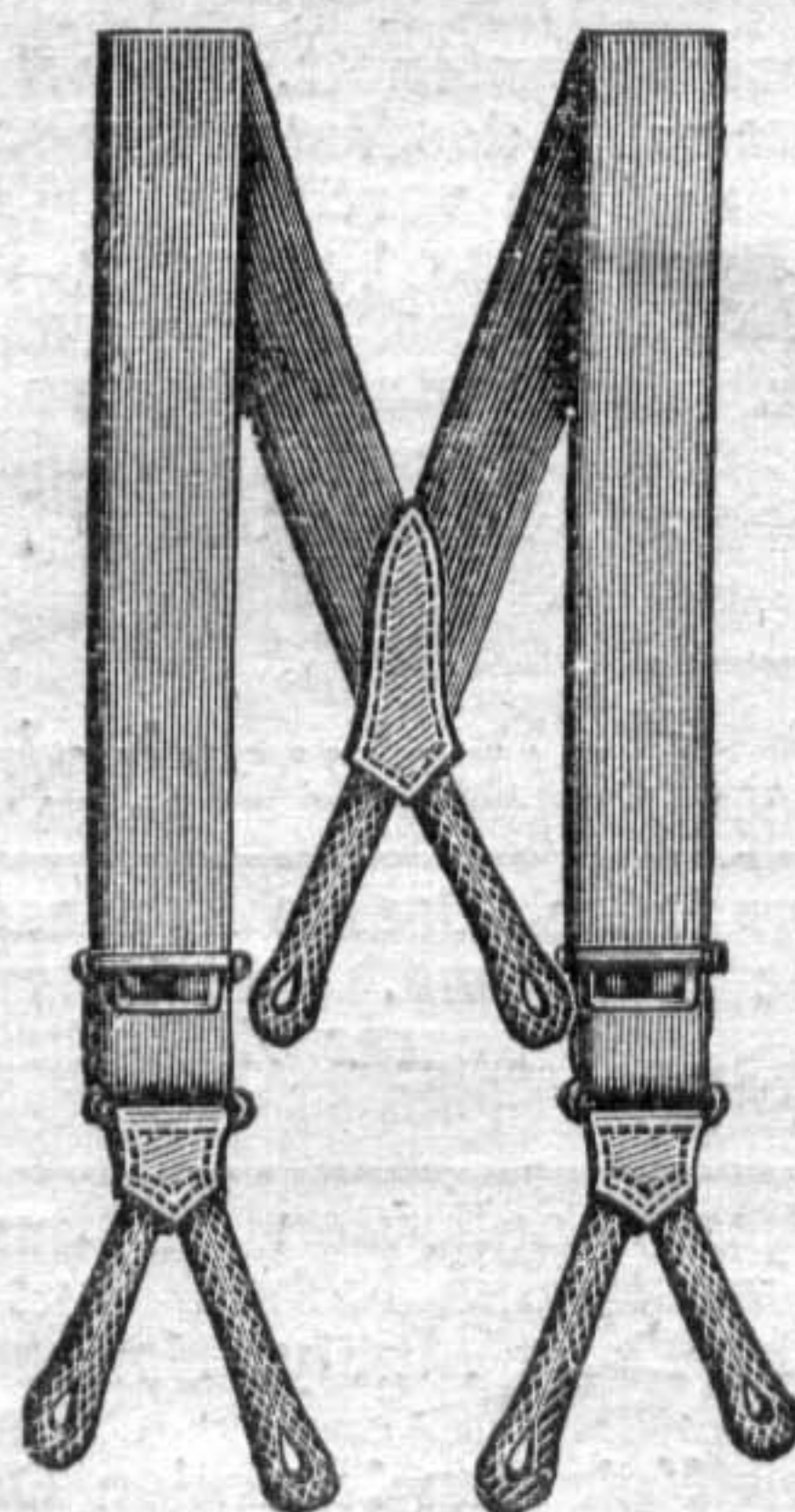
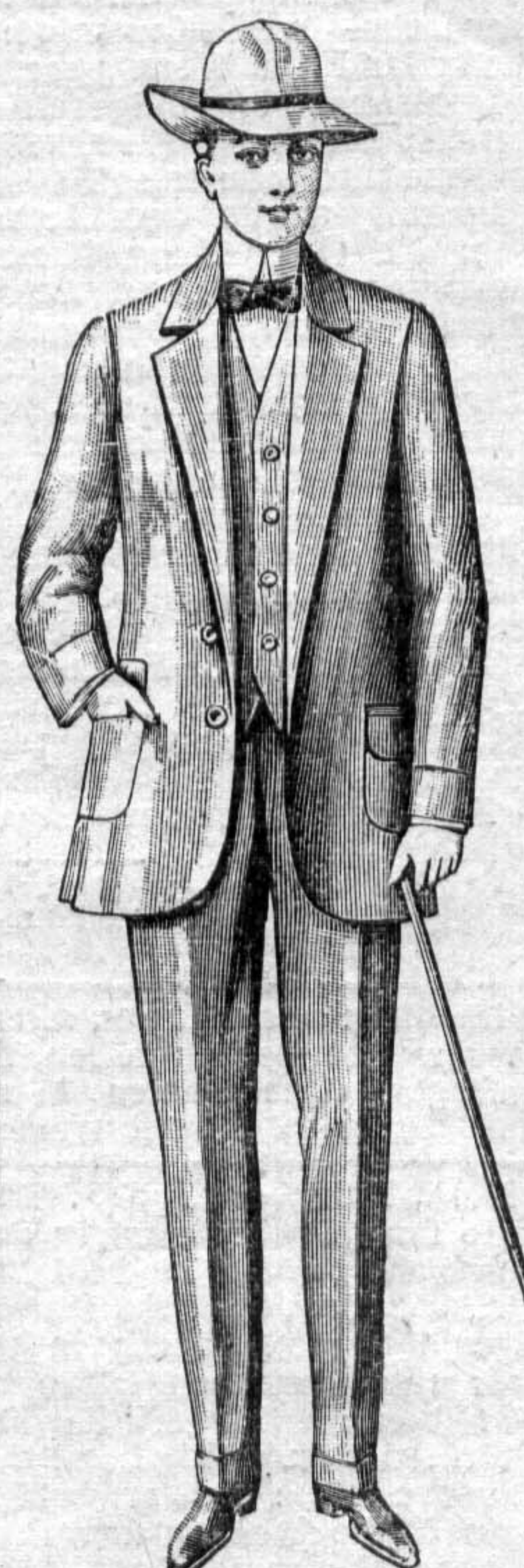
**Haakon**

Leinendecke  
36 46cm Dtz. Mk. 9,00  
vorn 5 1/2, hinten 5 cm  
hoch Dtz. Mk. 8,50



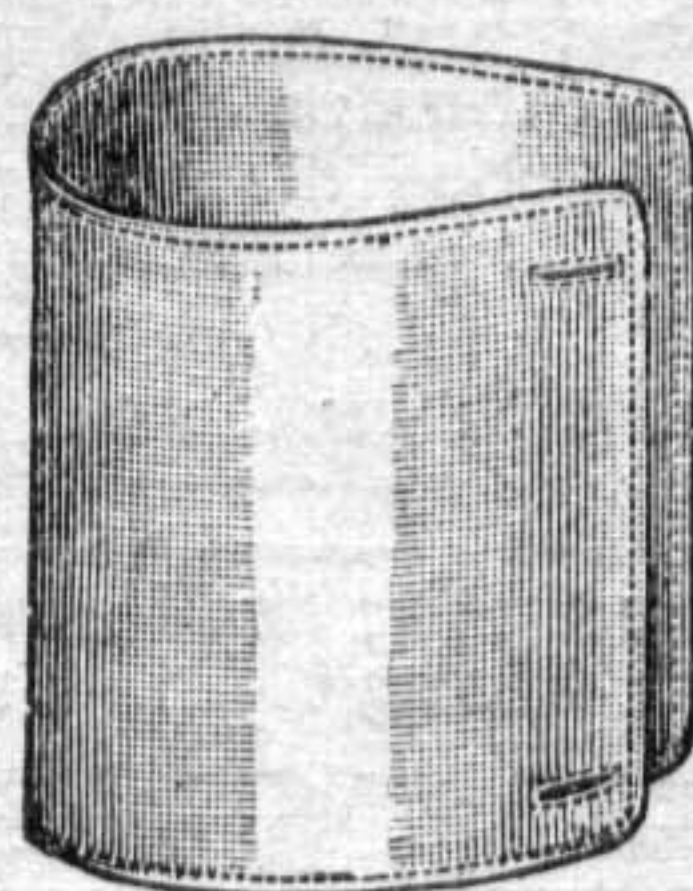
**Bryce. Rollfasson**

Leinendecke  
36-44cm Dtz. M. 10,50  
vorn 6, hinten 5 1/2 cm  
hoch, Dtz. Mk. 10,00  
vorn 5, hinten 4 1/2 cm  
hoch, Dtz. Mk. 9,50



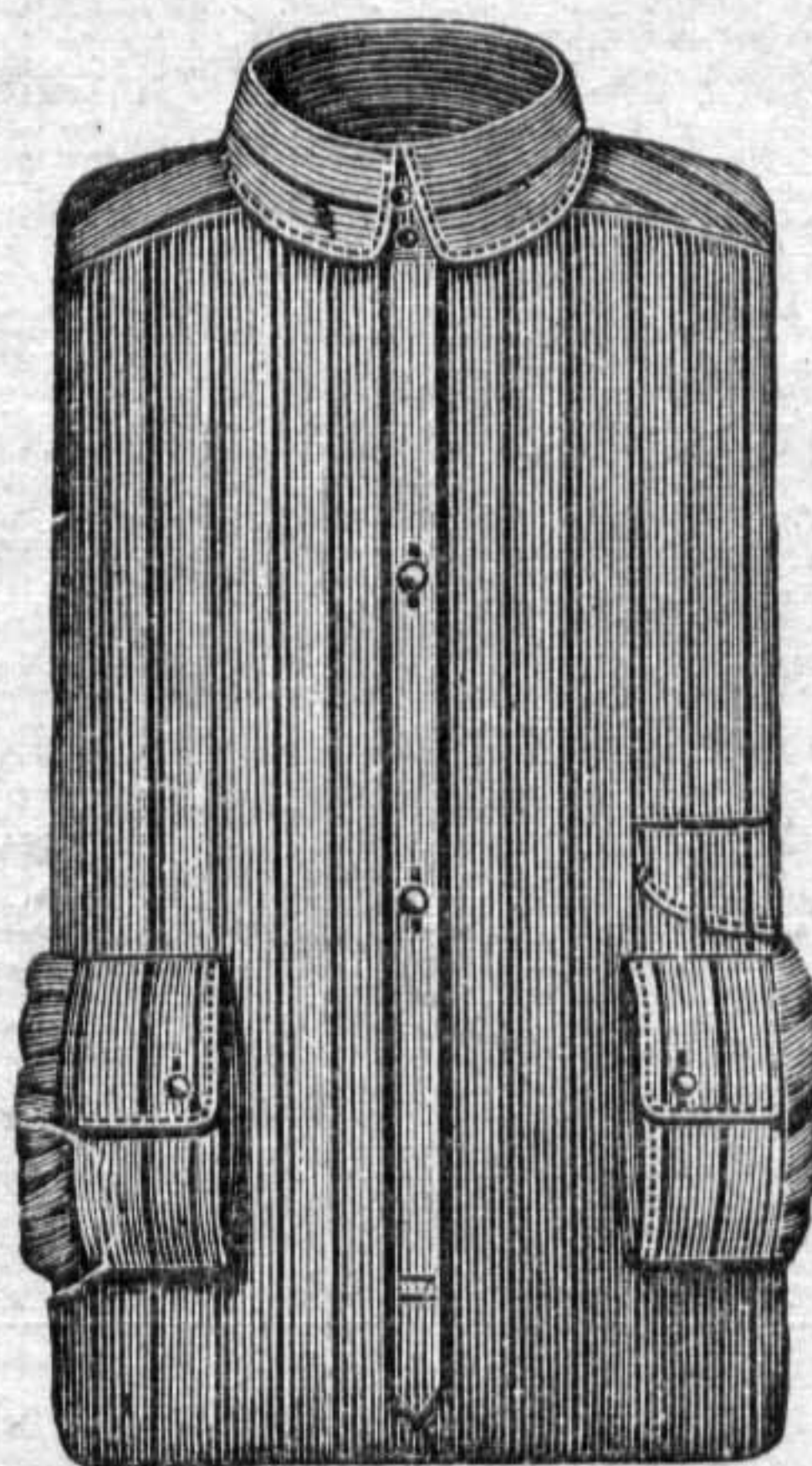
**Hosenträger**

F 600. Einfarbiger  
Gummigurt, mit  
Zwirnpatten M. 0,95



**Manschetten**

mit Leinendecke  
**Rekord**  
22-30 cm weit  
Dtz. Mk. ... 9,50  
**Leyden**  
23-28 cm weit  
Dtz. Mk. ... 7,25

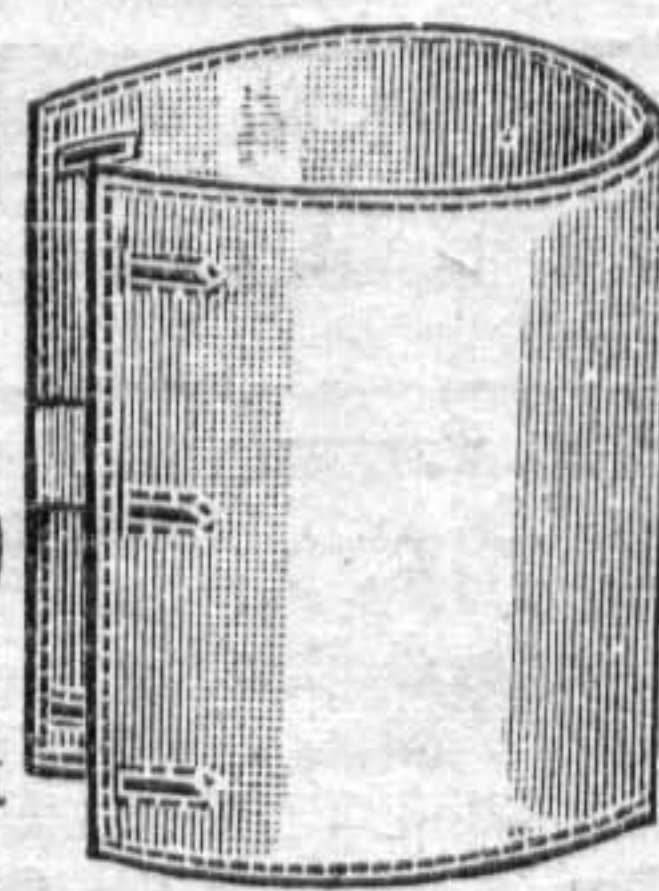


**Sporthemden**

F 602 aus weissem, porösem  
Oxford mit abknöpf-  
barem Kragen Mk. 4,75 6,50  
F 603 aus Perkal, farb. Mk. 4,50  
Zephyr, farbig. .... Mk. 6,50

**Manschetten**

mit Leinendecke  
**Hamburg**  
23-30 cm weit  
Dtz. Mk. ... 9,50  
**Berlin**  
24-28 cm weit, mit  
Lasche  
Dtz. .... Mk. 10,50



**Sporthemden**

F 604. Tennis-Flanell, gestreift,  
Baumwolle, mit ab-  
knöpfb. Kragen Mk. 4,50 5,50  
F 605. Dito Jagd-Flanell  
grüne Farben Mk. .... 6,00

F 189  
**Heller Waschanzug**  
Mk. 15.00 20.00  
aus Tussor-  
Seide .. Mk. 48.50

Export-Versand nach allen Ländern. — Schriftliche Bestellungen werden sorgfältig und prompt ausgeführt.

## Woermann, Brock & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen in:

Swakopmund — Lüderitzbucht — Windhuk — Rehoboth  
Outjo — Tsumeb — Grootfontein — Keetmanshoop.

### Waren-Abteilung.

Reichhaltiges Lager in allen  
erdenklichen Artikeln. — Beste  
Bezugsquelle für Wiederver-  
käufer. — Ausrüstung von Expeditionen. — Kantinen-  
und Messe-Ausrüstungen.

**Bau-Materialien** aller Art: — Bauholz, — Zement,  
Wellblech, — Eisen, —  
Werkzeuge.

### Landwirtschaftliche Abteilung.

Lieferung praktischer und erprobter Maschinen und  
Farmgeräte. — Verwertung landwirtschaftlicher Produkte.  
**Sprengstoffe** der Dynamit - Aktien - Gesellschaft,  
vorm. Alfred Nobel & Co., Hamburg.

## 1000 Mark

und nicht nur 1 M. ist Ihr Buch wert,  
schreibt mir soeben Ch. Rückert  
aus Nizza, und ähnlich begeistert  
äussern sich 1000 andere.

Dies Buch:

### Der Weg zum Glück

ist ein absolut siche-  
rer Führer zu Wohl-  
stand und Glück. Für  
jeden — ob alt oder jung, ob  
Herr oder Dame — unentbehrlich  
wegen seines für das ganze Leben  
wichtigen Inhalts. — 90000 Exem-  
plare verkauft. Preis 1 Mark Jrk.,  
diskret verschlossen. Briefmarken  
aller Länder in Zahlung genom-  
men. (Nachnahme 30 Pf. mehr.)

Philantrop-Verlag, Abt.  
16.  
Berlin W 15, Fasanenstr. 54.



## Kolonial - Maschinenbau

### Transportmittel - Geräte - Werkzeuge

Ausführung und Lieferung

**sämtlicher Einrichtungen**

für Ansiedler - Farmer - Werkstätten - Pflanzungen etc.

auf Grund jahrelanger Erfahrungen in speziell  
für die Tropen geeigneten Ausführungen.

Lieferant der Kaiserl. Gouvernements aller  
Schutzgebiete, der Kommunen, Pflanzungen,  
Ansiedler, Farmer etc.

Import — Export — Kommission.

**Theodor Wilckens,**  
G. m. b. H.

Hamburg, Afrikahaus,  
Gr. Reichenstrasse 25/33  
Berlin NW. 7,  
Dorotheenstrasse 32.

## Cramer & Buchholz Pulverfabriken m. b. H.

Hannover, Fabriken in Rönshol (Westf.) u. Rübeland (Harz).  
Unübertroffene Fabrikate: **Diana-Patronen**



mit Schwarzpulver geladen: **rot**, mit rauchschwach. Pulver geladen: **blau**  
und verschiedene andere Marken. — **Extrabestes Jagdpulver „Diana“**  
(Schwarzp. und Rauchlos) — **Deutsches Scheibepulver „Nasser**  
**Brand“** und „**Rauchlos**“ zu haben in allen Waffen- u. Munitionsgeschäften.

## Steinbrecher

### Pressen

Mischmaschinen  
Hohlblockmaschinen  
Dachziegelmaschinen  
Mauersteinmaschinen  
Formen f. alle Zwecke  
z. Verwertung v. Sand,  
Kies, Steinabfall usw.  
Maschinenfabrik  
**Dr. Gaspary & Co.,**  
Markranstädt.

Broschüre Nr. 160 gratis.

**Verlangen Sie** meine Preis-  
liste über  
Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege  
etc. gratis. Phil. Rümpfer, Frankfurt a. M. 2.

## Empfehlenswerte Spediteure

**Swakopmund.** Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft **Joetze & Co.**  
Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

**Bilz'**  
**Sanatorium**  
Dresden  
Radebeul

3 Ärzte  
Physik diätet.  
Behandlung  
Gute  
Heilerfolge  
Prospekte frei

**Bilz**  
**Nährsalz**

Für Kranke und Gesunde  
unentbehrlich. Es bildet ge-  
sundes Blut, Nerven, Mus-  
keln, Haare, Zähne. Aus-  
führl. Prosp. grat. Preise:  
a Kilo M. 4.80, 1/2 Kilo  
M. 2.80. Probendose M. 1.50.  
zu beziehen durch Apotheken, Drogerie etc., oder durch  
Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

## Dresden — Hotel Bellevue.

**Weltbekanntes, vornehmes Haus mit Garten und Terrassen**, in einzig  
schöner Lage an der Elbe; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger  
mit Museen und Gemälde-Galerie.  
Automobil-Garage, abgeschlossene Abteile. — Direktor **R. Ronnefeld**, persönlicher Leiter des Hotels.

Winter 1910/11 umgebaut und bedeutend vergrößert und mit allen  
modernen und hygienischen Einrichtungen versehen.  
Einzelzimmer und Wohnungen mit Privatbad und Toilette.



## KOLONIE UND HEIMAT.

### Schlechte Nachrichten aus dem Caprivizipfel. — Die Ovambofrage.

Aus dem Caprivizipfel, jenem weit nach Osten vorspringenden Teile im Norden Deutsch-Südwests, sind schlechte Nachrichten zu uns herübergekommen. Die Kolonne des Distrikts-Kommissars v. Frankenberg ist bei Andara durch Niangana-Leute überfallen worden. Vierzig Träger und Soldaten sollen tot, v. Frankenberg mit dem Leben davon gekommen sein.

Andara oder Libebe liegt am westlichen Ende des Caprivizipfels, am Okawangofluss, der ein Zufluss des auf englischem Gebiete im Betschuanaland liegenden Ngami-Sees ist, und in seinem west-östlichen Laufe — bei Libebe wendet er sich nach Südosten — teilweise die nördliche Grenze Deutsch-Südwests gegen die portugiesische Kolonie Angola bildet. Die Leute des Häuptlings Niangana sitzen in der Nähe von Libebe am Okawango auf portugiesischem Gebiet. Der Doppelname Andara oder Libebe rührt daher, dass in dieser Gegend alle Orte nach den Häuptlingen benannt worden sind, der dortige Eingeborenstamm nach dem Tode seines alten Häuptlings Andara den Platz Andara verlassen und sich unter den neuen Häuptling Libebe in dem benachbarten Libebe angesiedelt hat. Beide Orte liegen auf Inseln im Okawangofluss.

Unsere Leser kennen den Caprivizipfel bereits des näheren aus den von uns im II. Jahrgange Nr. 19 und 24 und im III. Jahrgange Nr. 12 veröffentlichten Schilderungen, in denen besonders der Forschungsreisende Franz Seiner, der 1905/07 im amtlichen Auftrage das Gebiet bereiste und sich zurzeit wieder in diesem Teile unserer Kolonie befindet, ein anschau-

liches Bild jener Gegend entworfen hat. Seiner und Hauptmann Streitwolf von der südwestafrikanischen Schutztruppe sind wohl die besten Kenner dieser Gegend. Streitwolf ist es gewesen, der 1908 mit einer kleinen Macht von 1 Feldwebel, 2 Sergeanten und 14 schwarzen Soldaten im Auftrage der Regierung angefangen hat, das Land unter deutsche Verwaltung zu nehmen. Er gründete auch die heutige Residentur des Caprivizipfels, die Station Schuckmannsburg, die im östlichsten Teile des Zipfels, am Sambesi, gegenüber der englischen Station Sesheke, gelegen und von Libebe, in der Luftlinie gemessen etwa 320 Kilometer entfernt ist. Seiner schilderte in Nr. 24 des II. Jahrganges seine Lage bei Libebe recht ungemütlich. Die dortigen Eingeborenen sind keineswegs ein harmloses Volk, sondern machten ihm recht viel zu schaffen. Die Nianganaleute waren es übrigens auch, die im Jahre 1906 den deutschen Händler Arndt ermordet hatten.

Da durch diese Vorgänge der Caprivizipfel, die Gegend des Okawango, und die Verhältnisse auf portugiesischem Gebiet wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt sind, werden wir unseren Lesern in der nächsten Nummer von „Kolonie und Heimat“ zwei interessante, reich illustrierte Artikel über dieses Thema vorlegen, die ein anschauliches Bild aus jener Gegend geben.

Viel ist in letzter Zeit in der Presse auch über das Ovamboland in Deutsch-Südwest geschrieben worden, über jenes gleichfalls im Norden unserer Kolonie, teils auf deutschem, teils auch auf portugiesischem Boden gelegene Gebiet, dessen Bewohner die gesuchtesten und besten Arbeiter für die Kupferminen in Tsumeb und die Eisenbahnbauten abgeben, und das

bis jetzt für Weisse verschlossen war, da die deutsche Herrschaft dort bisher sozusagen nur auf dem Papiere stand. Dem „Helden von Omaruru“, dem damaligen Hauptmann, jetzigen Major Franke, war es 1908 gelungen, die Ovambohäuptlinge durch friedliche Verhandlungen zur Unterwerfung unter deutsche Herrschaft zu bringen, nachdem der deutschfeindliche Häuptling Nechale gestorben und sein deutschfreundlicher Bruder ans Ruder gekommen war. Nun ist Major Franke, der einige Jahre im 2. Garderegiment in Berlin gestanden hatte, wieder nach Südwest hinausgegangen. Dieser Umstand gab einem Teil der Presse Veranlassung, zu berichten, dass nunmehr die Erschliessung des Ovambolandes mit militärischer Kraft beginnen solle, und dass hierfür schwarze Kolonialtruppen aus Kamerun-Negern gebildet werden sollen; ferner soll eine Bahn ins Ovamboland hineingebaut werden, und man munkelte sogar von einer neuen Kolonialanleihe. Wie wir aus bester Quelle versichern können, sind das alles Vermutungen ohne positive Unterlagen. Die Verwendung des Major Franke hat der Gouverneur von Südwest zu bestimmen und Franke, den es natürlicherweise nach dem Felde seiner errungenen Lorbeeren zurückzukehren, ist ohne irgendwelche gebundene Marschroute hinausgegangen. Im übrigen haben wir gar keine Veranlassung, uns mit den Ovambos militärisch anzulegen und uns damit das wertvolle Arbeiter-Reservoir zu verschliessen, das wir in den Ovambos besitzen. Dass Franke einmal später Kommandeur des Nordbezirks in Südwest wird, ist natürlich nicht ausgeschlossen, ebensowenig, dass eine friedliche Erschliessung des Ovambolandes später seine Aufgabe werden kann.

## KOLONIALE NEUIGKEITEN.

### Allgemeines.

**Adressen kolonialer Kriegervereine.** Auf unseren Aufruf in Nr. 40 sind uns weiterhin folgende Adressen zugegangen:

Frankfurt a. M.: Verein ehemaliger Angehörigen der deutschen Schutztruppen (Afrikaner) Frankfurt a. M. und Umgegend. Vereinslokal: „Zum Schlesinger Eck“, Grosse Gallusgasse 2a (am Rossmarkt). Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat. 1. Vorsitzender: L. Moch, Frankfurt a. M. — Seckbach, Triebstrasse 121, an den alle Korrespondenzen zu richten sind.

Kolonial-Militär-Verein Crefeld: Vorsitzender Wilhelm Sauer, Postassistent, Kronprinzenstr. 101, Vereinslokal: Tannenstr. 147, beim Kameraden Heinrich van Hasselt, Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat.

Elberfeld: Schutztruppen-Verein Elberfeld und Umgegend. Besteht aus ehemaligen China- und Afrikanerkämpfern. Zusammenkünfte jeden zweiten Sonntag im Monat, 9 Uhr abends, im Vereinslokal „Hotel Burghof“, Elberfeld, Alter Markt 12. Vorsitzender: L. Bartels, Elberfeld, Malzstrasse 12.

Braunschweig: Verein ehemaliger Ostasiaten und Afrikaner. Vereinslokal: Restaurant zum Kyffhäuser, An der Katharinenkirche 16. 1. Vorsitzender: Bruno Staudt, Echternstrasse 52II.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Namen der Kolonial-Krieger-Vereine, deren Mitgliederzahl, Vorstandsmitglieder usw. in dem vom Kolonial-Kriegerdank, Berlin W 30, Haberlandstrasse 4, im Selbstverlage herausgegebenen Taschenbuch für Kolonialkrieger enthalten sind. Das Buch kann direkt vom Kolonial-Kriegerdank bezogen werden.

**Zentralafrikanische Forschungsreise.** Der durch seine Teilnahme an der Afrikadurchquerung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg bekanntgewordene Geologe Egon Fr. Kirschstein, ein Schüler und langjähriger Assistent von Geheimrat Professor Dr. Branca in Berlin, unternimmt eine neue, diesmal selbstständige zentralafrikanische Forschungsreise. Die Reise geht durch Portugiesisch-Ostafrika zum Njassa-See, von da zum Tanganjika und weiter nordwärts durch den zentralafrikanischen Graben, der in seinem gesamten Verlaufe vom Südende des Tanganjika bis zum Nil verfolgt werden soll. Kirschstein berührt damit zum Teil sein altes Arbeitsgebiet am Kiwu-See, um dessen geologische Erforschung er sich her-

vorragend verdient gemacht hat. Insonderheit verdankt ihm die Wissenschaft die gründliche Kenntnis der interessanten Vulkanwelt im Norden vom Kiwu-See. Die Dauer der neuen Expedition ist auf ein bis zwei Jahre berechnet. Ein längerer Aufenthalt ist speziell in dem Gebiete zwischen Njassa-See und Tanganjika vorgesehen, das nach allen Richtungen hin genau durchforscht werden soll. Unter anderem ist auch die Besteigung und geologische Untersuchung der bisher nur wenig bekannten Kondavulkane am Njassa-See sowie ein Besuch der Rukwa-Senke geplant.

**Im Motorboot quer durch Afrika.** Oberleutnant a. D. Graetz, der im Automobil von Daressalam aus bis Swakopmund bereits einmal Afrika durchquerte, hat am 27. April von Chinde in Mozambique aus im Motorboot eine neue Reise angetreten, die ihn wiederum quer durch Afrika führen soll. Er will, dem Laufe des Sambesi und Shire aufwärts folgend, den Nyassa-See erreichen, diesen von Süden nach Norden durchqueren, von da aus nach dem westlich des Nyassa-Sees in Rhodesia gelegenen noch gänzlich unbekannten Bangweolo-See gehen, diesen gleichfalls durchqueren und dann, dem Laufe des Kongo folgend, die atlantische Küste Afrikas erreichen.

**Die Internationale Kautschuk-Ausstellung in London** ist auch vom Staatssekretär des Reichskolonialamts, Exzellenz von Lindequist besucht worden. Ein für Kautschuk-Interessenten beachtenswerter Bericht über die deutsche Abteilung der Ausstellung steht durch die Geschäftsstelle der ständigen Ausstellungskommission, Berlin NW, Roonstrasse 1, zur Verfügung.

### Ostafrika.

**Unruhen in der Landschaft Urundi.** In der im Nordwesten von Deutsch-Ostafrika, östlich des nördlichen Teils des Tanganjika-Sees gelegenen Landschaft Urundi sind Karawanen farbiger Händler ausgeraubt und niedergemacht

worden. Da auch Polizeipatrouillen beschossen wurden, hat das Kommando der ostafrikanischen Schutztruppe dem Residenten von Urundi, Hauptmann v. Langen-Steinkeller, anheimgestellt, mit einer aus der in Usumbura an der Nordküste des Tanganjika-Sees stehenden 9. Kompagnie und einem Teil der in Udjaji am Tanganjika-See stehenden 6. Kompagnie gebildeten Expedition gegen die Unruhestifter einzuschreiten. Den Vorgängen wird an amtlicher Stelle ernstere Bedeutung nicht beigemessen.

**Der Handel Deutsch-Ostafrikas im Kalenderjahre 1910** weist nach den vorliegenden amtlichen Berichten eine recht erfreuliche Entwicklung auf. Die Einfuhr über die Küstengrenze betrug 32,59 Mill. Mk., die über die Binnengrenze 6,06 Mill. Mk., zusammen 38,65 Millionen Mark. Das bedeutet gegen das Jahr 1909 eine Zunahme der gesamten Einfuhr von 4,71 Mill. Mk. Hiervon entfallen auf die Einfuhr über die Küstengrenze eine Zunahme von 2,27 Millionen Mark und auf die Einfuhr über die Binnengrenze eine Zunahme von 2,43 Mill. Mk. Die Ausfuhr über die Küstengrenze betrug 15,81 Millionen Mark, die über die Binnengrenze 4,98 Millionen Mark. Die Gesamtausfuhr stellt sich also auf 20,80 Mill. Mk. gegen 13,11 Mill. Mk. im Jahre 1909. Somit hat die Gesamtausfuhr um 7,68 Mill. Mk. zugenommen. Hiervon entfallen an Zunahme auf die Ausfuhr über die Küstengrenze 5,72 Mill. Mk. und über die Binnengrenze 1,96 Mill. Mk. Der Gesamthandel über die Küstengrenze betrug 48,41 Mill. Mk., der über die Binnengrenze 11,05 Mill. Mk., so dass der Gesamthandel der ostafrikanischen Kolonie sich auf 59,45 Mill. Mk. bezieht. Da im Jahre 1909 der Gesamthandel einen Wert von 47,06 Mill. Mark aufwies, so hat er im Jahre 1910 gegen das Vorjahr um 12,40 Mill. Mk. zugenommen, wovon auf den Gesamthandel über die Küstengrenze ein Mehr von 7,99 Mill. Mk. und auf den über die Binnengrenze ein Mehr von 4,40 Millionen Mark entfällt.



# KOLONIALE KAPITALANLAGEN.

## Rentable und unrentable Kolonialwerte.

Mit Ausnahme einiger Gesellschaften wie der deutschen Togogesellschaft und ihrer Gründungen sowie der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, deren Abschluss man mit Spannung wird entgegensehen können, liegen nunmehr die finanziellen Ergebnisse des letzten Jahres von den meisten Unternehmungen vor. Entsprechend der im allgemeinen günstigen Entwicklung der Kolonien hat sich das Ertragnis der dort arbeitenden Gesellschaften gebessert. Stark trug wohl dazu der hohe Kautschuk- und Koprareis bei, der auch den Eingeborenen erheblichen Gewinn liess, so dass sie europäische Waren bei den Handelshäusern kaufen konnten und deren Umsatz stark vergrösserten. Im folgenden ist eine kleine Statistik der rentablen Gesellschaften aufgestellt. Unter Handelsgesellschaften sind auch die gerechnet, bei denen der Plantagenbau nur eine Nebenrolle spielt. Die südwestafrikanischen Werte der Diamantengesellschaften sind nicht aufgezählt, weil hier einstweilen die Verhältnisse recht wenig klar liegen. Ebenso sind nicht beachtet die englischen Kautschukgesellschaften in Ostafrika.

### I. Handelsgesellschaften.

(Die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1909.)

	Kapital in Mk.	Dividende in Proz.
Afrikanische Kompagnie . . . . .	1850 000	17 (6)
Bödiker & Co. . . . .	1200 000	12 (12)
Bremer Kolonialhandelsgesellschaft vorm. Oloff & Co. . . . .	1 250 000	17½ (17½)
Zentralafrikanische Seengesellschaft	600 000	8 (0)
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	8 000 000	8 (6)
Deutsch-Westafrikanische Handels- gesellschaft . . . . .	2 250 000	10 (6)
Deutsche Handels- und Plantagen- gesellschaft der Südseeinseln . . . . .	2 750 000	33 (28)
	2 000 000	64 (0)
*) Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika . . . . .	500 000	6 (6)
	(Stamm-Akt.)	
	(Vorz.-Akt.)	
*) Deutsche Togogesellschaft . . . . .	1 000 000	6 (0)
*) Gesellschaft Südkamerun . . . . .	3 000 000	8 (0)
Jaluitgesellschaft . . . . .	1 200 000	25 (20)
Otavi-Minen- und Eisenbahngesell- schaft . . . . .	4 000 000	ca. 21½
(1909 auf 20 000 000 Kapital 10 Proz.)		
*) Richter & Nolle . . . . .	350 000	8
South West African Company nom.	40 000 000	5 (7½)

### II. Plantagensgesellschaften.

Debundscha-Pflanzung . . . . .	220 000	4 (0)
Deutsche Kautschuk-A.-G. . . . .	2 500 000	3 (0)
Hernsheim & Co. . . . .	1 200 000	11 (8)
Molive-Pflanzungsgesellschaft . . . . .	2 000 000	5 (5)
Ngomeni-Pflanzung . . . . .	400 000	6 (0)
Sisal-Agavengesellschaft . . . . .	1 000 000	12 (5)
Westafrikanische Pflanzungsgesell- schaft Bibundi . . . . .	2 100 000	3 (0)
Westafrikanische Pflanzungsgesell- schaft Viktoria . . . . .	3 000 000	15 (8)

Auffällig erscheint dem Laien, dass von den zahlreichen Plantagensgesellschaften nur eine so geringe Anzahl Dividenden ausschütten. Doch hierbei ist zu beachten, dass einmal eine grosse Anzahl von ihnen G. m. b. H. sind, deren Bilanz gewöhnlich nicht zu er-

\*) Neuer Abschluss noch nicht erschienen. Zahlen beziehen sich auf 1909.

halten ist, ferner dass eine Anzahl zweifellos in den nächsten Jahren in Ertrag kommen wird. Dies kann man z. B. wohl von der sehr vorsichtig vorgehenden Neu-Guinea-Kompagnie erwarten, ebenso von der deutschen Agavengesellschaft, die den erzielten Gewinn von 78 000 Mk. zu Abschreibungen benutzte. Auch die Ostafrika-Kompagnie konnte nicht nur ihren Verlustvortrag von 29 171 Mk. tilgen und 10 000 Mark der Reserve überweisen, sondern noch

## Schnellste Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen nach den Kolonien.

Abgang der nächsten Post aus Berlin**)	Einschiffungs- hafen und Abfahrtstag	nach aus	Ankunft d. nächst. Post in Berlin
*) 9. Aug. 10 <sup>30</sup> nm.	Neapel 11. Aug.	D. Neuguinea	10. Aug.
8. Aug. 10 <sup>30</sup> nm.	Marseille 10. Aug.	D. Ostafrika	13. Aug.
14. Aug. 11 <sup>40</sup> vm.	Southampton 15. Aug.	Deutsch-Süd- westafrika	13. Aug.
10. Aug. 1 <sup>0</sup> nm.	Boulogne 11. Aug.	Kamerun	13. Aug.
*) 9. Aug. 10 <sup>30</sup> nm.	Neapel 11. Aug.	Karolinen	10. Aug.
†) 9. Aug. 10 <sup>30</sup> nm.	Neapel 11. Aug.	Kiautschou	wöch 3mal
*) 9. Aug. 10 <sup>30</sup> nm.	Neapel 11. Aug.	Marianen	6. Aug.
*) 9. Aug. 10 <sup>30</sup> nm.	Neapel 11. Aug.	Marshallins.	6. Aug.
24. Aug. 8 <sup>00</sup> vm.	Liverpool 25. Aug.	Samoa	8. Aug.
10. Aug. 1 <sup>0</sup> nm	Boulogne 11. Aug.	Togo	13. Aug.
†) Briefe und Postkarten nach Kiautschou werden, falls nicht ein anderer Leitweg vom Absender verlangt wird, allgemein über Sibirien geleitet. Verbindung dreimal wöchentlich; Beförderungsdauer Berlin—Tsingtau 14—18 Tage.			
*) Auf Verlangen des Absenders werden Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln — jedoch nicht Drucksachen und Warenproben — auch über Sibirien-Schanghai befördert.			
**) Für die Verbindungen über Italien tritt die Schlusszeit in Hamburg um 8 <sup>40</sup> nm., in Frankfurt a. M. am folgenden Tage 7 <sup>40</sup> vm. ein; für die Verbindungen über Southampton oder Boulogne in Frankfurt a. M. an demselben Tage 2 <sup>18</sup> nm., in Hamburg an demselben Tage 2 <sup>18</sup> nm.			

29 480 Mk. vortragen. Je grösser die Vorsicht bei kolonialen Gesellschaften ist, desto besser ist es für die Aktionäre. Es lässt sich aber nicht verkennen, dass bei einzelnen Gesellschaften das „Pflanzungskonto“ viel zu sehr belastet ist, dass die Abschreibungen zu gering ausfallen oder die Reserve ungenügend dotiert wird. Einige besonders krasse Fälle ungünstiger Ergebnisse deutscher Kolonialgesellschaften sind folgende:

1. Die Baumwoll A.-G. verliert ihre Hauptplantage Caravonicapark in Queensland durch Cyklon und Hochwasser völlig. Da keine neue Mittel zu erhalten sind, muss die Gesellschaft ihre Plantage bei Morogoro für 203 000 Mk. in eine neue Gesellschaft einbringen. Wie viel von dem Kapital von 600 000 Mk. als verloren anzusehen ist, ist ungewiss.

2. Bei der Deutsch-Chinesischen Seidenindustrie-Gesellschaft dürfte der grösste Teil des Kapitals von 2 Mill. Mk. verloren sein.

3. Der Gesellschaft Nordwestkamerun ist die Konzession vom Reichskolonialamt gekündigt; welchen Einfluss dies auf die mit 4,35 Mill. Mk. arbeitende Gesellschaft haben kann, möge sich jeder ausmalen, da der Verlust 2 110 412 Mk. beträgt. Einstweilen hat die Gesellschaft gerichtlich gegen den Beschluss protestiert.

4. Die Sanierung der Ostafrikanischen Gesellschaft Südküste ist gescheitert. Der grössere Teil des Grundkapitals ist verloren.

5. Ueber das Vermögen der Kolonialen Industrie- und Plantagensgesellschaft (Kapital 300 000 Mk., Obligationen 700 000 Mk.) wurde Konkurs eröffnet. Masse war nach Zeitungs-meldungen nicht vorhanden.

Im übrigen soll nicht verkannt werden, dass sich die finanziellen Ergebnisse etwas gebessert haben. Auch die ehemaligen Mertens-Gesellschaften dürften nach geglückter Sanierung langsam in Ertrag kommen. Neugründungen sind — von Südwest abgesehen — im verflossenen Jahre verhältnismässig wenig vorgenommen; wo sie entstanden, trat die reklame-hafte Anpreisung gegen die früheren Jahre etwas zurück.

Alles in allem können wir mit dem verflossenen Jahre zufriedener sein, doch ist auch weiterhin das Verlangen einer scharfen Kontrolle der Vorgänge am Kolonialmarkt angebracht.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass die bestehenden sechs Kolonialbanken sämtlich Dividenden ausgeschüttet haben. An der Spitze steht die Kolonialbank A.-G. mit 30 Prozent. Bei der Deutsch-Ostafrikanischen Bank und der Deutsch-Westafrikanischen Bank sind die Dividenden gestiegen.

E. Tapper.

**Kironda-Goldminen-Gesellschaft m. b. H., Berlin.** Die Goldausbeute in Senke betrug im Monat Juni 84 000 Mk. Es wurden 691 Tonnen Erz verpocht mit einem durchschnittlichen Goldgehalt von 43,6 Gramm per Tonne.

**Kautschuk-Pflanzung „Meanja“ A.-G., Berlin und Kamerun.** Laut des der Generalversammlung am 14. Juli vorgelegten Rechenschaftsberichts erzielte die Gesellschaft im Jahre 1910 einschliesslich Vortrag von 11 134 Mark einen Gewinn von 28 849 Mk. (i. V. 27 678 Mk.). Von dem nach Abschreibungen in Höhe von 4011 Mk. verbleibenden Reingewinn werden 5000 Mk. für den Bau eines Kakaohauses zurückgestellt, 5500 Mk. dem Reservefonds überwiesen und der Rest von 11 837 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Das Unternehmen entwickelte sich auch im abgelaufenen Jahre befriedigend. Es waren mit Kautschuk alleinstehend 254,52 ha, mit Kakao alleinstehend 40 ha, mit Kautschuk und Kakao 297,93 ha, mit Kola 5,75 ha, mit Oelpalmen 3,77 ha, mit Planten 295,2 ha bepflanzt. Der Neuschlag 1910/11 beträgt 100 ha. Eine Zählung ergab etwa 3850 tragende und etwa 10 000 junge Oelpalmen in den Kulturen der Gesellschaft. Der Neuschlag wird mit Oelpalmen bepflanzt. Es wurden 181 51 Doppelzentner Kakao und 612,5 kg Kautschuk geerntet. Der Kautschuk brachte bis zu 11,50 pro kg. Im laufenden Jahre sind die Aussichten für die Kakaoernte günstig. An Kautschuk sind bis jetzt bereits etwa 2000 kg gegen 612½ kg im Vorjahre geerntet worden. Die Versammlung genehmigte den Abschluss für 1910 und erteilte Entlastung.

## Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstr. 8. 25. Juli 1911.

Telephon: Amt I, 1765, 9224 und 9229.

Telegramm-Adresse: „Heydkontor“.

Gründ.- jahr	Kapital Mark	Gesch.- jahr	vorl. Div.	letzte Div.	Freibleibend	provisionsfrei Käufer %	Verkäufer %	Gründ.- jahr	Kapital Mark	Gesch.- jahr	vorl. Div.	letzte Div.	Freibleibend	provisionsfrei Käufer %	Verkäufer %
1907	1850 000	1. 10.	6	17	Afrikanische Kompagnie A.-G.	120	125	1906	3 000 000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Comp. A.-G.	84	86
1907	600 000	1. 7.	0	0	Agupflanzungsgesellschaft (D.K.G.)	93	97	1895	10 000 000	1. 1.	0	0	Kaoko-Land- u. Minen-Ges. (D.K.G.)	77	79
1896	1 200 030	1. 1.	12	12	Bödiker, Carl & Co., Kom. Ges. a. Akt.	137	139	1908	1 250 000	1. 1.	0	0	Kironda Goldminen-Ges. m. b. H.	150	155
1906	2 000 000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Comp. A.-G.	101	104	1908	£ 125 000	1. 2.	45	15†	Kolmanskop Diamond shares . .	52	54
1905	1 000 000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch. vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	190	196	1899	2 000 000	1. 1.	5	5	Molive-Pflanzungs-Ges. (D. K. G.)	100	—
					Centralafrik. Bergwerks-G. (D.K.G.)	68	72	1886	7 500 000	1. 4.	0	0	Neu-Guinea-Kompagnie Vorz.-Ant.	127	132
1905	1 200 000	1. 4.	0	0	Centralafr. Seengesellschaft m. b. H.	110	115	1906	1 400 000	1. 1.	0	0	Ostafrika Kompagnie (D. K. G.)	101	102
1902	600 000	1. 1.	0	0	Debundscha Pflanzung (D. K. G.)	108	115	1900	4 000 000	1. 4.	10	850	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	143	146
1905	220 000	1. 1.	0	0	Deutsche Agaven-Gesell. Vorz.-A.	75	80		St. 200 000	1. 4.	5	650	do. Genussscheine	112	115
1900	1 156 400	1. 1.	0	0	Deutsche Handels- u. Plantagen- Gesellsch. d. Südsee-Inseln A.-G.	160	165	1902	£ 375 000	1. 1.	35u. Bon.	45	Pacific Phosphate Co. alte shares	£ 7½	7½
1878	2 750 000	1. 1.	28	11	Deutsche Kamerun-Ges. m. b. H.	74	78	1903	900 000	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellsch. Vorz.-Ant.	28	33
					Deutsche Kautschuk-A.-G.	96	100	1905	2 000 000	1. 1.	4*	4*	Samoa-Kautschuk-Kompagnie A.-G.	—	21
1902	1 000 000	1. 1.	0	5	Deutsche Kolonial-Ges. f. Südwest-Afr.	880	900	1897	500 000	1. 1.	0	—	Sigi Pflanzungs-Gesellsch. m. b. H.	180	—
1907	2 500 000	1. 1.	0	3	Deutsche Samoa-Ges. (D. K. G.)	62	64	1895	£ 500 000	1. 7.	0	0	South African Territories Limited	8/9	9 3
1885	2 000 000	1. 4.	25	64	Deutsche Südseephosphat-Aktien	180	181	1895	£ 350 000	1. 1.	0	0	South-East Africa (1910) Limited	6 9	7/-
1902	1 000 000	1. 1.	0	0	Deutsche Togogesellschaft (D. K. G.)	102	104	1892	£ 2 000 000	1. 1.	7½	5	South West Africa Co. Limited .	34/6	34 9
1908	4 500 000	1. 1.	0	0	Deutsch-Ostafrikan. Ges. (D.K.G.)	188	192	1893	2 011 300	1. 4.	0	0	Usambara Kaffeebauges. St.-Ant.	40	46
1902	1 000 000	1. 5.	0	6	Dtsch.-Westafrik. Hand.-G. (D.K.G.)	98	100					0	do. Vorz.-Anteile	80	—
1885	8 000 000	1. 1.	6	8	Gesellschaft Südkamerun Anteile	120	—	1909	4 235 000	1. 1.	0	0	Ver. Diamantm. Lüderitzb. G. m. b. H.	75	80
1896	2 250 000	1. 1.	4	10	Hanseatische Plantagensellsch.	50	55	1909	1 600 000	1. 1.	10	0	Weiss de Meillon & Co. Minenges.	—	M. 250
1893	3 000 000	1. 1.	0	8	Jaluit-Gesellschaft geteilte Aktien	355	—	1897	2 100 000	1. 1.	9	3	Westafrik. Pflanzungs-Ges. Bibundi	94	96
1903	1 022 100	1. 10.	0	0				1897	3 000 000	1. 1.	8	15	Westafrik. Pflanzungs-Ges. Victoria	220	230
1889	3 000 000	1. 10.	0	0				1895	18 000 000	1. 1.	0	0	Westdeutsche Handels- und Plan- tagenges. (D. K. G.) Vorz.-Ant.	98	100
1887	1 200 000	1. 1.	20	25											

\* Bauzinsen.

Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

† I. Sem. exklus.